08/2008 | 4,90 €

Deutschland 4,90 € _ Österreich 5,80 € _ Schweiz 9,80 CHF _ Luxemburg 5,80 € _ Belgien 5,80 € _ Frankreich 7,- € _ Niederlande 5,80 € _ Italien 7,- € _ Portugal (Cont.) 7,- € _ Spanien 7,- € _ Kanaren 7,30 € _ Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

POP trifft SOAP

Die 7 aufregendsten Newcomerinnen Deutschlands

„Bisou" - Sängerin **Eliana D'Ippolito**

„Rote Rosen" - Schauspielerin **Nadine Arents**

TEIL 2: DAS ABC DER EROTISCHEN FOTOGRAFIE

STRASSE DES TODES: UNTERWEGS AUF DER B12 • *SEX MIT DER EX:* WENN MÄNNER IHRE VERGANGENHEIT EINHOLT • *AB INS ALL:* SCHWERELOSIGKEIT FÜR JEDERMANN • *ZUTRITT NUR FÜR ABENTEURER:* DER EXKLUSIVSTE CLUB DER WELT • *SPORTSKANONEN:* DER NEUE PORSCHE 911 UND SEINE KONKURRENTEN

08
4 190679 304908

Auch Rot ist jetzt grün.

Die Auto Start Stop Funktion. Eine von vielen serienmäßigen BMW EfficientDynamics Innovationen.

Die kraftstoffsparende Auto Start Stop Funktion sorgt dafür, dass der Motor bei Fahrzeugstopps, wie z. B. an roten Ampeln, im Leerlauf automatisch abgeschaltet und wieder gestartet wird. Diese Innovation ist Teil des vielfach ausgezeichneten Technologiepaketes BMW EfficientDynamics, das schon jetzt in 114 BMW Modellen den Kraftstoffverbrauch und die Emissionen senkt – gleichzeitig aber die BMW typische Fahrdynamik steigert.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Wenn **Polizei** und **Rettungssanitäter** zur **B12** gerufen werden, heißt es in den Lokalzeitungen am nächsten Tag: „Schon wieder." Schon wieder so ein schlimmer Unfall. Schon wieder **Schwerverletzte.** Schon wieder **Tote.** Die B12 ist nicht irgendeine Bundesstraße in Deutschland. Mit 17.000 Fahrzeugen täglich ist sie eine der meistbefahrenen Strecken der Republik. Und eine der gefährlichsten. **„Todesstraße"** wird sie von den Pendlern genannt, **„Straße der Grablichter".** Denn nirgendwo stehen so viele Kreuze am Rand wie hier. Allein in den vergangenen zwei Jahrzehnten starben auf der kurzen Strecke östlich von München mehr als **350 Menschen.** Meine Kollegen Detlef Dreßlein und Florian Junker sind fünf Menschen begegnet, deren Leben schicksalhaft mit dieser Straße verbunden ist.

40 Jahre nachdem **Neil Armstrong** auf den Mond spazierte, beginnt jetzt ein neues Kapitel in der bemannten Raumfahrt. Noch diesen Monat will **Multimilliardär Richard Branson** in der Mojave-Wüste nördlich von Los Angeles **White Knight Two** aus dem Hangar rollen lassen – ein Trägerflugzeug, mit dem ein alter Menschheitstraum endlich wahr werden könnte. **Jedermann-Reisen ins All,** Schwerelosigkeit für alle. Bevor Branson der Weltöffentlichkeit sein Raumschiff präsentieren wird, hat Reporter Ulf Lüdeke den Mann getroffen, der die ersten Passagiere nach oben bringen soll: **Brian Binnie,** ein **erfahrener Kampfpilot,** der schon so ziemlich alles erlebt hat, was man in der Luft erleben kann. Unserem Autor erzählte er, was uns **Freizeit-Astronauten** da oben erwartet.

Deutschlands bekanntestes Fruchtbonbon war uns immer das liebste: **nimm2** – eben, weil eins viel zu wenig ist. Daran mussten wir denken, als wir Schauspielerin **Nadine Arents** und Sängerin **Eliana D'Ippolito** kennenlernten. Nadine steht in der **ARD-Telenovela „Rote Rosen"** vor der Kamera, Eliana singt in der von Rapper **Bushido** gegründeten **Girl-Group „Bisou".** Die eine blond, die andere schwarz – aber beide so süß, dass wir uns entschieden haben, Ihnen mit dieser Ausgabe gleich alle zwei vorzustellen. Denn, daran erinnern wir uns noch aus der nimm2-Werbung: **Naschen ist gesund.**

Nadine Arents

Eine unscheinbare, knarzige Holztreppe führt in den **exklusivsten Club der Welt.** Man kann diesem Verein nicht einfach beitreten, auch wenn man dafür ein paar **zehntausend Dollar-Scheine** auf den Tisch blättern würde. Wer hier Mitglied ist, muss Großes geleistet haben. Etwa wie **Charles Lindbergh,** der als erster Mensch über den Atlantik flog. Oder **Edmund Hillary,** der als erster Bergsteiger den Mount Everest erklomm. Oder **Dominique Görlitz,** der mit einem kleinen Schilfboot von Amerika nach Europa segeln will. Voriges Jahr ist er damit gescheitert, aber aufgegeben hat er seine Mission deshalb noch lange nicht. Im „Explorers Club" haben nur die größten **Entdecker und Abenteurer unseres Planeten** Zutritt. Hätte **Indiana Jones** ein Zuhause, dann wäre es hier. Mitten in New York. Bei jenen Menschen, deren Geschichten die Welt verändert haben. Chefreporter Oliver Kuhn hat sich für uns in dem Vereinsheim umgeschaut.

Abenteurer des „Explorers Club"

Sex mit der Ex

Eliana D'Ippolito

Todesstraße B12

Ab ins All

Am Anfang, berichtet Aristophanes in **Platons „Gastmahl",** war der Mensch ein glückliches Kugelwesen – halb Mann, halb Frau. Doch dann versündigte er sich an den Göttern und wurde zur Strafe geteilt. Seitdem ist jeder von uns auf der **Suche nach seiner besseren Hälfte.** Eine leidige Geschichte, doch sie erklärt ganz gut, warum Frauen und Männer immer wieder zusammenfinden – nur, um sich danach wieder zu trennen. Ganz einfach, weil sie erkennen müssen, dass der andere eben doch nicht vollkommen zu ihnen passt. Irgendetwas fehlt in diesem **Puzzle.** Aber was nur? Um herauszufinden, ob es mit der **nächsten Frau** endlich klappen könnte, müssen wir erkunden, warum es bisher nie geklappt hat. Deshalb haben wir uns auf die **gefährlichste Reise** begeben, die ein Mann antreten kann. Eine Reise in die eigene Vergangenheit. Ein **Rendezvous mit unseren Ex-Freundinnen.** Damit wir beim nächsten Mal ganz bestimmt die Richtige erwischen.

Viel Spaß beim Lesen

Stefan Schmortte, Chefredakteur

PS: Sportskanonen: Der neue Porsche 911 und seine Konkurrenten +++ Krimi mit Stift: Die Arbeit der Phantomzeichner

Fotos: Enno Kapitza, Florian Lohmann, Max-Elmar Wischmeyer für Playboy, NASA, Virgin Galactic; Illustration: Tim Dinter für Playboy

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

DAVIDOFF

Cool Water

FEATURING JOSH HOLLOWAY

DAVIDOFF
Cool Water
EAU DE TOILETTE

THE POWER OF COOL

PLAYBOY

[inhalt

>> [galerie

012 **Einblick:** Der Berliner Fotograf Marc Collins zeigt die natürliche Sinnlichkeit der Frauen

014 **Durchblick:** Umfrage: Wie schneiden Deutsche beim Einbürgerungstest ab? // Der neue Ferrari California // Andy Warhols Bunny-Phase // Das iPhone 3G im Vergleich // …

022 **Rückblick:** Playmate Zora 1993

[titel I

026 **Donnerwetter:** Bei Schauspielerin Nadine Arents spielt selbst der Himmel verrückt

>> [menschen

040 **Todesstrecke B12:** Wie die Menschen mit der gefährlichsten Straße Deutschlands leben

046 **Interview:** Schauspielerin Juliette Binoche über Paris, Befreiungsstrategien und Sexsymbole

048 **Ex-Kursion:** Ein Mann auf der Suche nach seinen Ex-Freundinnen

066 **Kriminal-Künstler:** Phantombildzeichner Kurt Kindermann stellt Verbrecher mit dem Bleistift

072 **Notizen:** Das Duell // Johnny Weissmueller als Meisterjodler // Schauspieler Thomas Sarbacher im Interview

074 **Interview:** Schriftsteller Clemens Meyer über Tätowierungen, warum Bares immer am Mann sein sollte – und weshalb Marcel Reich-Ranicki von junger Literatur nichts versteht

[fotografen-abc

052 **Die Besten:** Von Helmut Newton bis Gunter Sachs – die renommiertesten Fotografen und ihre Frauenbilder

>> [hightech

100 **All-Tag:** Jetzt starten die ersten Linienflüge in den Weltraum – ein Testpilot erzählt, was uns da oben erwartet

106 **Windmaschine:** Probefahrt mit dem neuen Scirocco

108 **Playboy Classics:** Fiat will den Mythos Abarth wiederbeleben

110 **Schwarz-Rotgold:** Farbe am Handgelenk ist der neueste Uhrentrend

114 **Sportskanonen:** Porsche 911, Jaguar XKR-S, Aston Martin V8 Vantage, Lamborghini Gallardo und Speedart BTR-XL 630 im Test

Titel: Florian Lohmann, Max-Elmar Wischmeyer; Fotos: Steffen Jänicke, Enno Kapitza, Florian Lohmann (2) für Playboy, Foster + Partner, Gavin O'Neill, Carlo Pieroni; Illustrationen: Tim Ünter für Playboy, Kurt Kindermann

SALMA HAYEK *for* CAMPARI

SO ABWECHSLUNGSREICH KANN DER ABEND STARTEN:

CAMPARI CRUSHED ORANGE

1/3 Campari, 1/2 Orange gewürfelt und gestößelt, Rohrzucker, crushed ice, Schuss Zitrone.

CAMPARI CRANBERRY

1/3 Campari, 2/3 Cranberrysaft, Limejuice, Schuss Limette, Eis.

CAMPARI RED BULL

4-5 cl Campari auf Eis, mit Red Bull auffüllen.

CAMPARI®
red passion

Enjoy responsibly.

www.campari.com

[inhalt

120 **Notizen:** Ein Helm mit zwei Gesichtern // Mini-Armaturenbrett für den Schreibtisch // Reifenprüfung: Der „Brabus Bullit Black Arrow“

>> [mode

124 **Aufwärmphase:** Die Mode ist diesen Sommer streng und sportlich

133 **Neu Bauhaus:** Dirk Schönbergers erste Männerkollektion für Joop!

134 **Feuchtgebiete:** Die neuen Pflegeprodukte fürs Gesicht

138 **Notizen:** Vollgas-Kosmetik // Schmuckstück // Schuhstar

>> [lebensart

140 **Helden-Verein:** Im „Explorers Club“ treffen sich die größten Abenteurer des Planeten

156 **Interview:** Cartoonist und Buchautor Gerhard Seyfried über das alte und das neue Berlin, Protest per Sprechblase und die freie Liebe

[playmate

080 **Daniela Golm:** Auf dem Nürburgring zeigt uns die schöne Studentin ihre rasanten Kurven

158 **Kultur-Pool >>** [Kino] „Küss mich bitte!“ // [Literatur] Klaus Modick: „Die Schatten der Ideen“ // [Musik] „Bad Gyal“ von Ce'Cile // [Spiele] „Age of Conan – Hyborian Adventures“

162 **Schlauer schlürfen:** Büffeln für die „Schule der Trunkenheit“

164 **Design-Zeit:** Marshmallow-Sofa // Hospitality Design Award 2008 // Bauklotz-Tische // …

[titel II

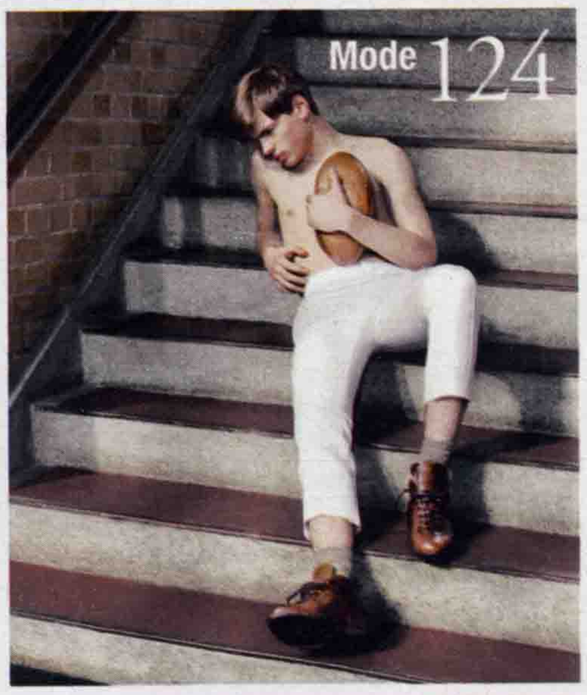
146 **Hitzefrei:** Sängerin Eliana D'Ippolito schenkt uns Bilder, die noch mehr Lust auf den Sommer machen

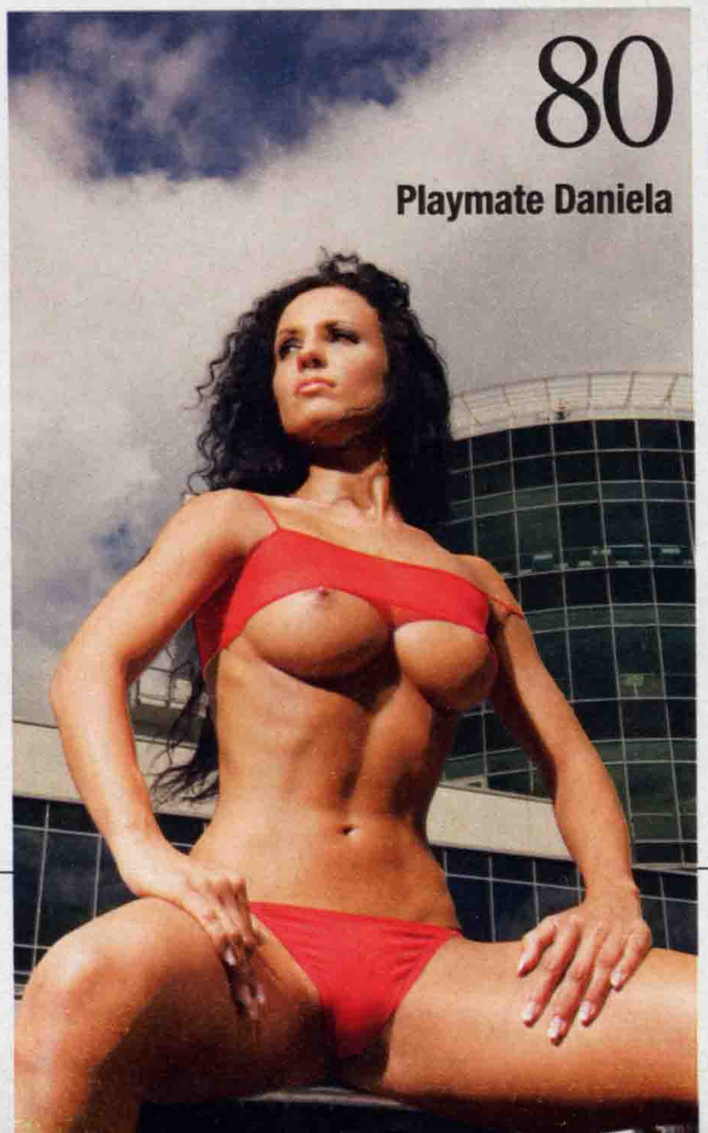
166 **Deutschland-Reise:** Amerika, Grönland und Türkei in weniger als 80 Stunden

170 **Notizen:** Traditionsbar in Belfast // Schampus kistenweise // Das beste Kochbuch Italiens //

>> [online

172 **US-Playmate:** Laura Croft // Neu im Shop // Test The Max: Mercedes C63 AMG





>> [rubriken

004 Unter uns

038 Leserbriefe/Impressum

070 Bitte Zahlen

096 Witze

097 Cartoon

098 Playboy-Berater

174 Bezugsquell en

176 Auf ein Wort

Fotos: Michael Abele, Gregor Hohenberg @ Christa Klubert, Christian Holzknecht (2), Max-Elmar Wischmeyer (2) für Playboy, The Explorers Club, PR

FESTINA
SINCE 1902

FESTINA

TOUR CHRONO 2008

TOURCHRONO 08

Highspeed-Chronograph
1/100 Sek. Stoppfunktion
Edelstahlgehäuse, Datum
10 ATM wasserdicht

ab **€ 249,00***

www.festina.de
*unverbindliche Preisempfehlung

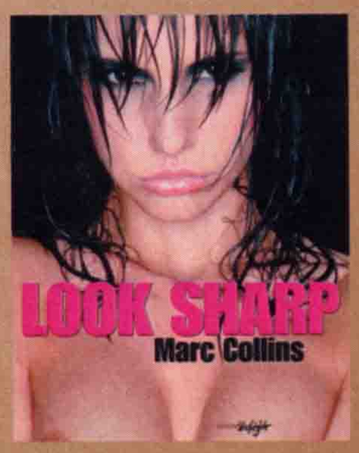
Le Tour de France
FESTINA
OFFIZIELLER ZEITNEHMER

Eine Marke der Daimler AG

Meistens werden Träume von der Realität eingeholt. Hier ist es umgekehrt.

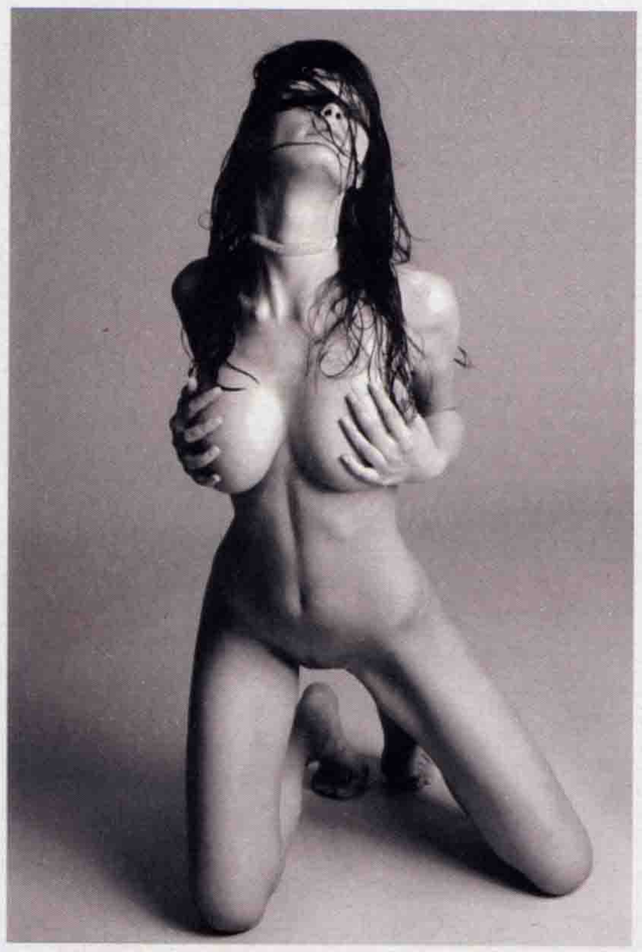
Das neue CLC Sportcoupé. **www.mercedes-benz.de/clc**

Mercedes-Benz



Collins als Buch

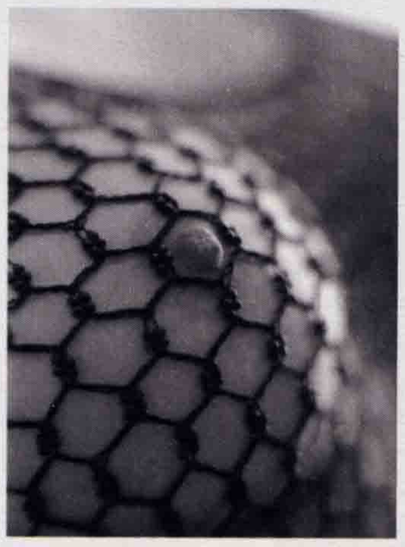
Die schönsten, erotischsten, sinnlichsten Aktaufnahmen von Marc Collins – zu sehen auf 128 Seiten im neuen Bildband „Look Sharp" (Edition Skylight/29,95 Euro)



Sinn für Sinnlichkeit

Der Berliner Fotograf Marc Collins will zeigen, wie Frauen wirklich sind – in zeitlos-klassischen Aktaufnahmen

Das wahre Ich der Frauen – danach ist Fotograf Marc Collins auf der Suche. „Ich will mit meiner Kamera die natürliche Sinnlichkeit der Frauen einfangen", sagt der 47-jährige Berliner. „Und zwar eine Sinnlichkeit, die nicht gespielt ist, sondern von ganz tief innen kommt."



Irgendwelchen Trends möchte Collins mit seinen Bildern nicht hinterherhetzen: „Ich wollte schon immer mein eigenes Ding machen", sagt er, „ich war nie ein Mitläufer."

Ganz bewusst hat sich der Autodidakt – nach Anfängen in der stark wetterwendischen Modefotografie – auf zeitlose Aktaufnahmen spezialisiert. Besonderen Wert auf prominente Modelle legt der Fotograf dabei nicht. „Es ist eine größere Herausforderung, das Beste aus einer Amateurin herauszuholen", sagt er.

Collins selbst hält sich im Hintergrund: „Bei meiner Arbeit stehen die Frauen im Mittelpunkt. Fotografen verschwinden, Bilder überleben."

Der Berliner veröffentlicht seine Arbeiten in Kalendern, Büchern, Magazinen und im Internet. Selbst als Handy-Bildschirmschoner ist bereits ein „echter Collins" zu haben. *anz*]

Fotos: Marc Collins

GLAMOUR-GEMMA

Sie ist der wohl heißeste UK-Export des Jahres: Im Herbst wird die Britin Gemma Arterton als neues Bond-Girl 007 den Kopf verdrehen. Dass sie das Zeug zur sexy Agentin hat, zeigt sie jetzt schon mal im Kino-Klamauk „Die Girls von St. Trinian“ (Start 7.8.). Als resolute Schülersprecherin setzt sie sich für die aufmüpfigen Kameradinnen ihres Mädcheninternats ein. Ihr fieser Gegenspieler: der Bildungsminister. *mig*]

California Dreamin’

Die Dinos sind ausgestorben, auch bei Ferrari. Der neue, kleine Flitzer der Italiener wird nicht Dino heißen, wie viele vermutet haben. Sondern California – ein Name mit großer Tradition. Denn so heißen viele klassische Ferraris, die auf Oldtimer-Auktionen regelmäßig Rekordpreise einfahren. Im Herbst soll der Wagen offiziell enthüllt werden und 2009 auf den Markt kommen.

Preis: um 170.000 Euro. Sein klassisches GT-Design erinnert an den 599 GTB und den 612 Scaglietti. Wie diese beiden bekommt der California einen Front-Mittelmotor. Allerdings mit acht statt zwölf Zylindern. 460 PS, Doppelkupplungsgetriebe und ein tiefer Schwerpunkt dank leichtem Alu-Klappdach versprechen jedoch auch so jede Menge Dynamik. *mig*]

Tierisch verliebt

Der Steinbock züngelt obszön, um seine Zicke anzutörnen. Die Löwin ist meist zu müde und knurrt den geilen Löwen böse an, wenn er ihr zu nah auf den Pelz rückt. Affen haben Kuschelsex – und schlafen sofort danach ein. Kommt Ihnen bekannt vor? Dann schauen Sie sich mal die Tierdoku „Animals in Love“ (Start: 31. Juli) an. Spannend, rührend – und vor allem zum Brüllen komisch, wie ähnlich sich Mensch und Tier sind. Vielleicht können Sie sich ja sogar ein paar animalische Balztricks abschauen! *anz*]

playboy-umfrage

29%

der Deutschen wissen nicht, wann die Bundesrepublik gegründet wurde.

Streng genommen, dürften knapp ein Drittel der Bundesbürger schon mal ihr Köfferchen packen. „Wann wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet?“, ließen wir das Meinungsforschungsinstitut Emnid 1000 Deutsche fragen. 29 % entschieden sich für die Jahre 1939, 1945 oder 1951. Was leider alles falsch ist. Es war das Jahr 1949. Wir wollten das nicht ohne Grund wissen. Die Frage nach dem Gründungsjahr unserer Republik ist eine von 310 Fragen des neuen, ab September bundesweit gültigen Einbürgerungstests. Zwar nannten 65 % aller Befragten das richtige Jahr, doch einzelne Ergebnisse in den Bundesländern erschrecken: 10 % der Hessen glauben, die Bundesrepublik wurde im Jahr 1939 gegründet. In Bayern denken 22 % der Befragten an das Jahr 1945 – knapp daneben, obwohl das Schulsystem gerade hier als besonders vorbildlich gilt. Nur die Hälfte aller Befragten in Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen weiß, dass 1949 das Grundgesetz in Kraft trat und somit die Bundesrepublik Deutschland geboren wurde. Auch der Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt Anlass zur Sorge: 5 % der Frauen (2 % Männer) stimmen für ein Gründungsjahr 1939. Gut zu wissen, dass sie trotzdem bei uns bleiben dürfen. *gös*]

Love is in the air: Giraffen im siebten Himmel

Fotos: Getty, UPI Photo/Imago, PR (3)

At the heart of the image

Nikon D60 –
Werkzeug statt Spielzeug.

COLORFOTO KAUFTIPP Einsteiger 4/2008

fM-Tipp foto MAGAZIN 4/08 Bildqualität

PC Magazin sehr gut www.pc-magazin.de 5/2008

10,2 MEGA PIXEL

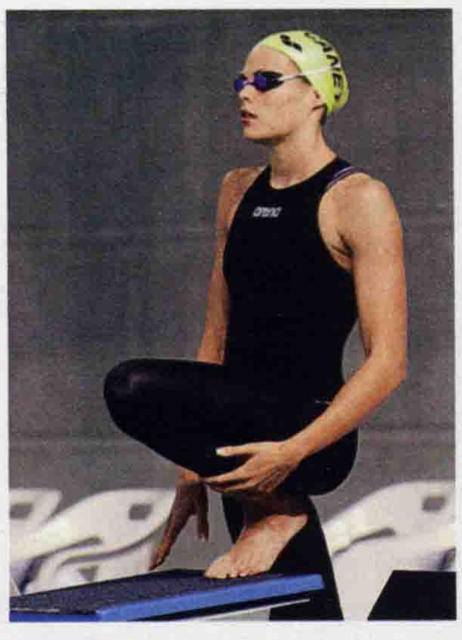
KOMPAKT
VIELE FUNKTIONEN

Nikon D60

- Automatische Bildsensorreinigung • EXPEED-Bildprozessor • Objektiv mit Bildstabilisator • Foto-Coach mit Beispielbildern und Hilfetexten
- Kamerainterne Filtereffekte und Bildoptimierungsmöglichkeiten

EXPEED

Weitere Informationen unter **www.nikon.de**



Becken-Beauty

Sie gilt als die schönste Schwimmerin, wenn nicht gar als attraktivste Olympionikin in Peking überhaupt – Laure Manaudou aus Frankreich. Am Rand des Beckens sieht man schon mal ihr Zungenpiercing aufblitzen oder ein Tattoo an interessanter Stelle. Zudem ist sie erfolgreich: Sie gewann Gold in Athen, reichlich Welttitel, hält zwei internationale Rekorde. Und sie erhitzt die Gemüter der Franzosen regelmäßig – etwa mit Details aus ihrem aufregenden Liebesleben (ein italienischer Schwimmer!). Oder mit Nacktfotos im Internet (im Verdacht: der italienische Schwimmer, mittlerweile ihr Ex-Freund). All das zeigt: Laure Manaudou hat gute Titelchancen in Peking – als größter Glamourstar der Olympischen Spiele. *ddr*]

Gepunktet

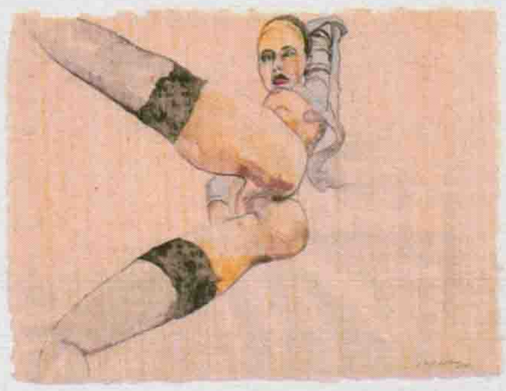
In einem Punkt waren Agfa-Kameras immer führend: im roten. Der Auslöser wurde nicht als altmodischer Knopf, sondern als „sensitive Fläche" verkauft, und das schon 1969. Dabei war dieser vermeintliche „Sensor" gar keiner, sondern nur eine Art Folie über einem besonders großflächigen Knopf. Egal, lassen wir den roten Punkt mal als Vorreiter aller Softkeys und Touchscreens gelten. Und freuen uns, dass dieses kleine, feine Design-Teil nun wieder da ist: in zwei Agfa-Kameras, die jetzt neu auf den Markt kommen. Mit fünf und acht Megapixeln. Ab 130 Euro. *mig*]

In der Hitze der Nacht

Heiße Sounds, coole Drinks und die schönsten Frauen der Republik: Das ist die Playboy Club-Tour 2008. Die heißesten Partys des Landes starten am 9. August im Münchner „P1". Weiter geht's am 6. September in Hamburg, am 18. Oktober in Leipzig, am 8. November in Düsseldorf und am 15. November in Berlin. Mehr Infos unter www.playboy.de. *gös*]

31.7.

Playmate-Video-Chat
mit Miss August. Daniela Golm erwartet Sie live im Video-Chat zwischen 16 und 17 Uhr, www.playboy.de/chat



Lust auf Blättern

Sie gehört zu den großen Talenten Ostdeutschlands: Cornelia Schleime hat mit ihrem Roman „Weit fort" (Hoffmann & Campe, 14,95 Euro) die Literaturkritiker überzeugt. Und nicht nur die. Die Kollegen von der Kunst sind von der Frau ebenfalls begeistert. Denn Schleime malt auch. Ihre Bilder sind bis 7. September in der Kunsthalle Tübingen zu sehen. Wer sie zu Hause bewundern will: Das Buch „Lust" (Prestel, 490 Euro) zeigt 30 erotische Aquarelle und Tuschzeichnungen – limitiert und handsigniert. *mer*]

Fotos: Christian Holzknecht für Playboy, Maugendre/Andia.fr, PR (2)

NISSAN

SHIFT_ the way you move

Abb. zeigen X-TRAIL, PATHFINDER und NAVARA.

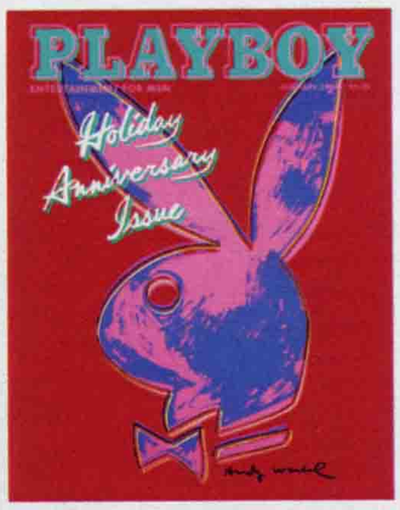
NISSAN X-TRAIL. GRENZENLOSE MÖGLICHKEITEN.

Ob Schotter oder Sand, Regen oder Schnee, enge Kurven oder extreme Steigungen – der NISSAN X-TRAIL kennt das Terrain, bevor Sie es tun. Das ALL MODE 4x4-i System analysiert permanent den Untergrund und verteilt bedarfsgerecht Drehmoment an alle vier Räder. Der Effekt: ultimative Kontrolle – überall und jederzeit. Auch die vier Motoren, darunter zwei kraftvolle Turbodiesel mit 110 kW (150 PS) und 127 kW (173 PS), bringen den X-TRAIL jetzt noch zügiger voran. Testen Sie das Abenteuer bei einer unvergesslichen Probefahrt. Weitere Infos unter www.nissan-4x4.de.

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 9,6 bis 7,1; CO_2-Emissionen: kombiniert von 230 bis 190 g/km (Messverfahren gem. RL 80/1268/EWG)

AUF DEM ANGEBER-BERG

Der arme Mount Everest. Tausendfach bestiegen – mittlerweile sogar von Versehrten, Senioren und chinesischen Propagandisten. Im Oktober wird der Berg nun auch noch Schauplatz einer spektakulären Erst-Bespringung: Fallschirmspringer werden sich aus über 10.000 Meter Höhe auf den höchsten Landeplatz der Erde stürzen. Für abenteuerliche 24.350 Euro kann man sicher eingehängt im Tandem auf den Angeber-Berg niedersegeln (www.incredible-adventures.com). *ok*]



Warhols Bunny-Phase

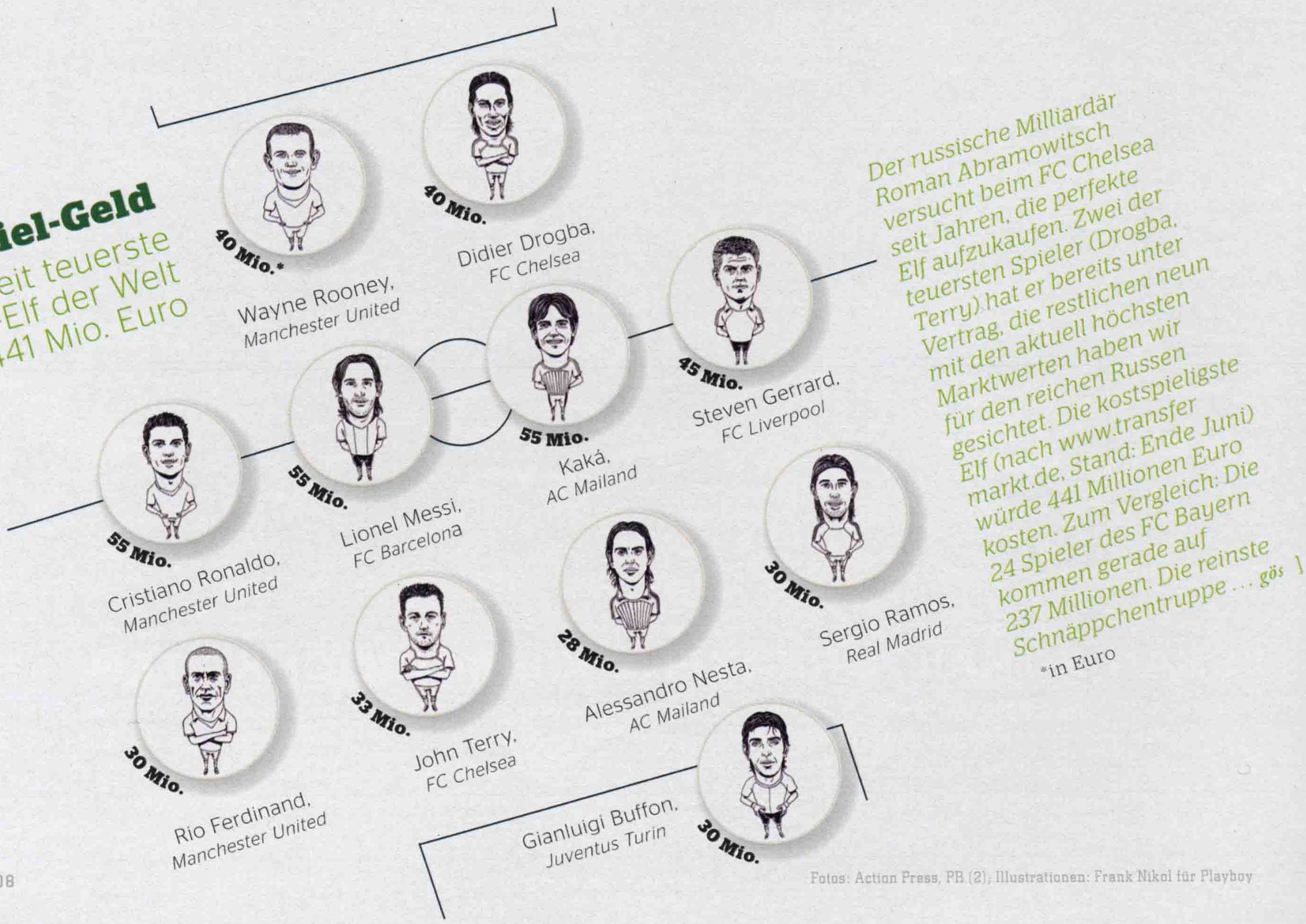
Am 6. August wäre er 80 Jahre alt geworden. Und würde wohl noch immer Bücher, Filme, Gemälde und Suppendosen unters Volk bringen. Doch der Meister der Pop-Art, Andy Warhol, starb schon im Februar 1987. Noch ein Jahr vor seinem Tod gestaltete er das Cover des amerikanischen Playboy, indem er seinen unverwechselbaren Stil mit einem ebenso unverwechelbaren Markenzeichen zusammenführte. *ddr*]

Turnbeutel

Wenn ein hübsches Mädchen sich mit einem alten Bock herumtreibt, denkt man meist: Warum? Nicht so im Fall der jungen Dame rechts – denn die Tasche aus altem Sportgeräte-Leder steht ihr ausnehmend gut. Auch für Männer hat die Marke Zirkeltraining (www.zirkeltraining.biz) einiges im Angebot: einen Kulturbeutel aus Turnmatte etwa. Oder eine Messenger-Bag aus Trampolintuch. Olympia kann kommen. *ml*]

Spiel-Geld

Die zurzeit teuerste Fußball-Elf der Welt kostet 441 Mio. Euro



Der russische Milliardär Roman Abramowitsch versucht beim FC Chelsea seit Jahren, die perfekte Elf aufzukaufen. Zwei der teuersten Spieler (Drogba, Terry) hat er bereits unter Vertrag, die restlichen neun mit den aktuell höchsten Marktwerten haben wir für den reichen Russen gesichtet. Die kostspieligste Elf (nach www.transfermarkt.de, Stand: Ende Juni) würde 441 Millionen Euro kosten. Zum Vergleich: Die 24 Spieler des FC Bayern kommen gerade auf 237 Millionen. Die reinste Schnäppchentruppe … *gös*]

*in Euro

Fotos: Action Press, PB (2); Illustrationen: Frank Nikol für Playboy

Lächeln vorprogrammiert.

Die neue Cyber-shot™ W170 mit Smile Shutter-Funktion.

Mit automatischer Gesichtserkennung, Smile Shutter-Funktion, 5x optischem Zoom und 28mm-Weitwinkel-Objektiv wird jedes Lächeln eingefangen. Einfach das ausgewählte Motiv ins Visier nehmen und die Kamera macht automatisch das Bild. Und zwar immer mit einem perfekten Lächeln.

SMILE SHUTTER

ZEISS

SONY

Cyber-shot

images like.no.other™

„Sony", „like.no.other" und „Cyber-shot" sind Marken oder angemeldete Marken der Sony Corporation, Japan.

„EIN DOPPELBOCK HILFT“

Die Freisingerin Sandra Strobel, 38, ist Ernährungswissenschaftlerin und Biersommelière. Sie erklärt, warum das kein Widerspruch ist und welches Bier zum Fußball passt

Playboy: Warum sollen uns Frauen jetzt auch noch das Bier erklären?

Strobel: Weil wir Bier mit Genuss trinken und es nicht nur in großen Mengen in uns hineinschütten. Deshalb sind Frauen besser in der Lage, die feinen Unterschiede zu erkennen. Nach der zweiten oder dritten Stehmass ist das kaum noch möglich.

Playboy: Das hieße dann aber auch, dass Männer künftig ihre Frauen ungenierter zum Bierholen schicken dürfen.

Strobel: Ich würde garantiert das richtige Bier zum richtigen Anlass für den entsprechenden Mann mitbringen.

Playboy: Was sollten wir Männer zu einem Fußballspiel trinken?

Strobel: Vor dem Anpfiff würde ich ein frisches herbes Pils empfehlen, während des Spiels auf ein vollmundiges Märzen übergehen, und wenn es heiß ist – oder spannend –, ein fruchtiges Weißbier.

Playboy: Und bei einer Niederlage?

Strobel: Am besten ein hochvergorener, alkoholreicher Doppelbock. Der hilft über den ersten Frust hinweg. Siege würde ich mit Champagner-Weißbier feiern.

Playboy: Dürfen Sie als Ernährungswissenschaftlerin Bier empfehlen?

Strobel: Unbedingt! Bier enthält schließlich nicht nur Alkohol, sondern auch B-Vitamine und Mineralstoffe.

Playboy: Was ist mit dem Bierbauch?

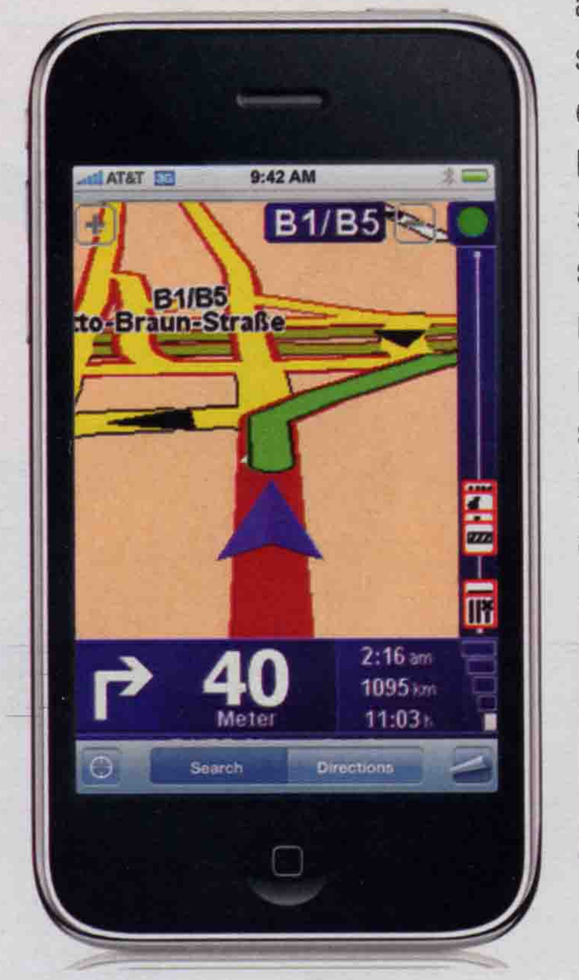
Strobel: Ein Ammenmärchen. Viele Säfte und Limonaden haben mehr Kalorien. Auch Wein und Champagner – aber kein Mensch spricht von einem Weinbauch. Bevor ich eine Cola trinke, gibt's eher ein schlankes Pils. *Interview: Michael Gösele*]

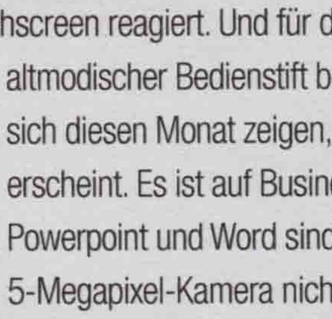
HEISSES EISEN

Wie viel Design bekommt man schon für 11.500 Euro? In Spanien jede Menge. Etwa das Seat Ibiza „Sport Coupé“, gezeichnet von Luc Donckerwolke, der schon die scharfen Lamborghinis schuf. Bis zu 105 PS und ein Siebengang-Doppelkupplungsgetriebe packen die Spanier in den Zwerg. Eine noch heißere Cupra-Version ist in Planung. Olé! *mig*]

Richtungweisend

Seit einem Jahr werden alle Handys an Apples iPhone gemessen. Ist der Touchscreen groß genug, die Bedienung ähnlich einfach? Die Konkurrenz tut sich noch immer schwer. Etwa HTC mit seinem brandneuen Touch Diamond (Mitte): Das Gerät ist zwar elegant und leicht – aber auch langsamer als das iPhone. Es braucht lästige Denkpausen, bis sein Touchscreen reagiert. Und für das fitzelige Menü liegt noch immer ein altmodischer Bedienstift bei. Ob Samsung es besser macht, wird sich diesen Monat zeigen, wenn das SGH-i900 Omnia (rechts) erscheint. Es ist auf Business getrimmt, Programme wie Outlook, Powerpoint und Word sind vorinstalliert. Außerdem macht die 5-Megapixel-Kamera nicht nur Fotos, sondern auch Filme. Das schafft die mickrige 2-Megapixel-Linse im iPhone noch immer nicht. Dafür hat Apple jetzt andere Mängel beseitigt. So funkt das neue iPhone 3G (links) endlich im UMTS-Netz und ist damit doppelt so schnell wie bisher. Ein integrierter GPS-Chip macht es darüber hinaus zum vollwertigen Navigationsgerät. Nun müssen sich also auch TomTom & Co. am iPhone messen lassen. *anz*]





Heimrunde

Der Bahnvierer gilt als deutsche Institution wie Mercedes, Neuschwanstein oder Claudia Schiffer: fünf olympische Goldmedaillen, 16-mal Weltmeister. Doch diesmal hat sich unser Radquartett nicht für Olympia qualifiziert, erstmals seit 1952. Ein Jammer. Wer für die Jungs eine Solidaritätsrunde drehen will, kann das mit dem neuen Retro-Bahnrad „Trackbike“ (www.bergamont.de, Preis 1000 Euro): ein Gang, kein Freilauf, dafür aber – nicht ganz stilecht – mit Bremse. Könner fahren es sogar rückwärts, Anfänger sollten Schienbeinschützer tragen … *mer*]

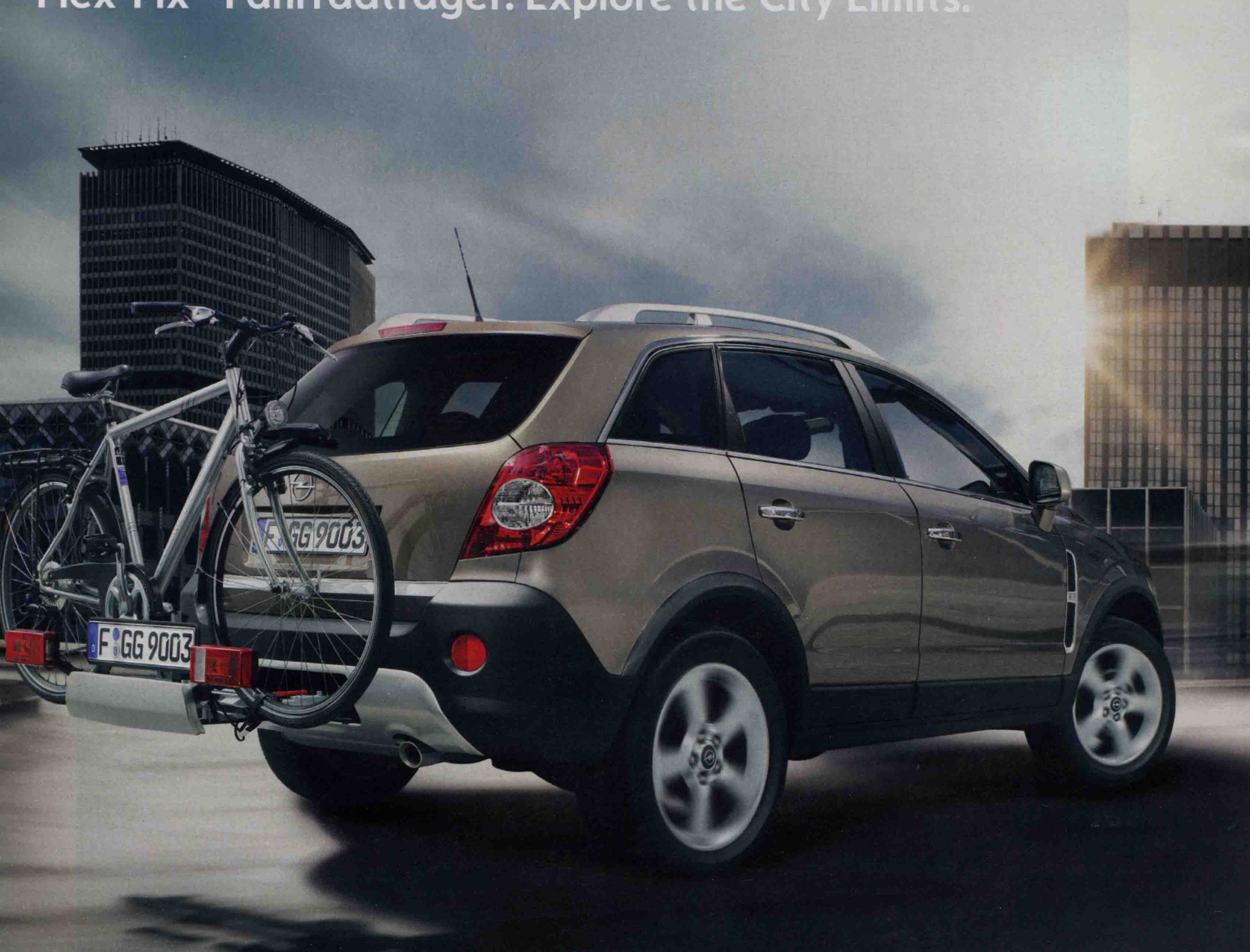
Fotos: Anita Maric/epa/DPA, The New York Times/Redux/Laif, PR (5)

entdecke

OPEL

Entdecken Sie

den Opel Antara mit integriertem Flex-Fix®-Fahrradträger. Explore the City Limits.



6 JAHRE GARANTIE*

Der Opel Antara – die perfekte Kombination von Stil und Flexibilität. Das integrierte Flex-Fix®-Trägersystem macht den Transport von Fahrrädern außergewöhnlich einfach – nur aus dem Stoßfänger ziehen und beladen. Entdecken Sie Ihre Spontanität und genießen Sie puren Fahrspaß ohne Grenzen.

www.opel.de

*Für Privatkunden beim Kauf eines Neuwagens, bei allen teilnehmenden Opel Partnern. Ausgenommen sind die Modelle Opel Agila (Basismodell), Vivaro und Movano. Zwei Jahre Herstellergarantie zuzüglich vier Jahre Opel Anschlussgarantie ab dem Tag der Erstzulassung (ohne Mehrpreis), in Zusammenarbeit mit der CG Car-Garantie Versicherungs-AG gemäß deren Bedingungen. Stand 01. 05. 2008. Abb. zeigt Sonderausstattung.

Zora Niemann • **Playmate Januar 1993**

Die damals 26-Jährige arbeitet als ***Barfrau,*** träumt von Brasilien und liebt bevorzugt in einer Berghütte zur Musik von „Nabucco“ • Was sonst noch passierte? • Am 30. April wird die Tennisspielerin ***Monica Seles*** bei einem Messerattentat in Hamburg schwer verletzt • Christian Ude wird am 12. September zum ***Oberbürgermeister von München*** gewählt • Schauspieler ***River Phoenix*** stirbt am 31. Oktober mit 23 Jahren an einer Überdosis Heroin und Kokain • Anfang Dezember gewinnt Deutschland den ***Tennis-Davis-Cup*** durch einen 4:1-Sieg über Australien.

Mehr von Zora sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

Foto: Markus Morianz

Die pure Freude.

DAS EINZIG WAHRE WARSTEINER®

www.warsteiner.de

Donnerwetter

Diese Frau bringt selbst den Himmel in Aufruhr: Als Schauspielerin Nadine Arents für uns in einem alten Flugzeug-Hangar die Hüllen fallen ließ, spielten die Elemente verrückt. Wir fühlten uns wie vom Blitz getroffen

Fotos: Florian Lohmann

CAPACITY 605 l (159,8 U.S. GAL)
FOR OTHER FUEL SEE
FLIGHT MANUAL

TOTAL CAPACITY WITH RIGHT
SUPPLEMENTARY FUEL TANK
700 l (185 U.S. GAL)
TOTAL CAPACITY WITH RIGHT AND
LEFT SUPPLEMENTARY FUEL TANKS
860 l (227,2 U.S. GAL)

Produktion: Antje List, Styling: Manfred Watzka, Make-up & Haare: Markus Kopp @ Phoenix mit Produkten von MAC, Fotoassistenten: Robert Spennemann, Ilka Becker, Alina Reisenthel
Vielen Dank an die Flugschule Bavaria Aviation, www.bavaria-aviation.de und Camouflage Filmservice, camouflage @ boxrucker.de

OR ANLASSEN DES
TRIEBWERKES
TORE ÖFFNEN!

„ICH WÄRE GERN EINE SUPERHELDIN“

Nadine Arents über ihr Lieblingsauto, Kindheitsträume und prickelnde Liebesszenen

Playboy: Sie stehen für die ARD-Telenovela „Rote Rosen“ fast täglich vor der Kamera. Waren Sie vor dem Playboy-Shooting trotzdem aufgeregt?

Arents: In der Nacht zuvor habe ich vor Nervosität kein Auge zugemacht. Durch den netten Empfang und die tolle Atmosphäre in dem alten Flugzeug-Hangar habe ich mich aber ganz schnell sehr wohl gefühlt. Als ich dann den alten 911er – mein Lieblingsauto – sah, war ich sowieso schon hin und weg.

Playboy: Mit welchem Schauspieler würden Sie gern einmal eine Liebesszene drehen?

Arents: Ganz ehrlich: eigentlich mit keinem, denn am Set sind die Aufnahmen meist alles andere als leidenschaftlich und erotisch. Die wirklich prickelnden Liebesszenen finden bei mir hinter der Kamera und mit meinem Freund statt.

Playboy: Für welche Rolle würden Sie alles stehen und liegen lassen?

Arents: Seit der Teilnahme an einem Stunt-Workshop ist mein alter Kindheitstraum wieder erwacht, einmal in einem Actionfilm mitzuspielen. Am besten als Superheldin, die die Welt rettet!

Playboy: Muss es bei Ihnen auch in der Liebe wie im Film zugehen?

Arents: Ich bin schon ein sehr romantischer Mensch und genieße es, wenn man mir den Hof macht. Ich liebe aber gerade auch die kleinen, alltäglichen, vertrauten und wenig filmreifen Momente in einer Beziehung.

Playboy: Wofür würden Sie auf eine glänzende Karrierechance verzichten?

Arents: Für die Liebe und für meine Familie – denn ich brauche meinen familiären Background sehr. Die Filmbranche kann extrem hart und oberflächlich sein, da ist es gut, wenn man ein Netz hat, das einen auffängt.

Playboy: Vor der Kamera wirken Sie sehr weiblich. Haben Sie auch ein paar eher maskuline Charakterzüge?

Arents: Ich stehe auf schnelle Autos und lasse mich gern bekochen.

Interview: Angelika Zahn]

Nadine Arents

wird am 3. Februar 1982 in Mönchengladbach geboren. Während ihrer Schauspielausbildung spielt sie in verschiedenen Kurzfilmen. Durch Serien wie „Lotta in Love“, und „Alarm für Cobra 11“ wird sie auch dem TV-Publikum bekannt. Seit 2006 ist Arents in der ARD-Telenovela „Rote Rosen“ zu bewundern.

impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de

Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Stefan Schmortte (sts)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Sabrina Siegel

Lebensart: Tim Gutke (tig), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Tomic

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Dogan Yildiz; Bojan Likić, Wolfgang Pelz

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständige Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ursula Hartmann-Enhuber (Leitung), Anke Segräfe, Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmortte; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Anzeigenleiterin: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-30 17, Fax: 0 89/92 50-29 52. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6, gültig seit 1. Januar 2008.

Playboy-USA

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

Editorial Director: Christopher Napolitano

Art Director: Rob Wilson

Photography Director: Gary Cole

INTERNATIONAL PUBLISHING

President Global Licensing: Alex Vaickus

Managing Director: Bob O'Donnell

Editorial Director: David Walker

Manager/Publishing Services: Mary Nastos

Photo Editor: Esh Halpern

International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes

Assistant Services Administrator: Denise Demcsik

Editorial Coordinator: William Ansell

International Fashion Director: Joseph DeAcetis

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2008, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger: Dr. Hubert Burda

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

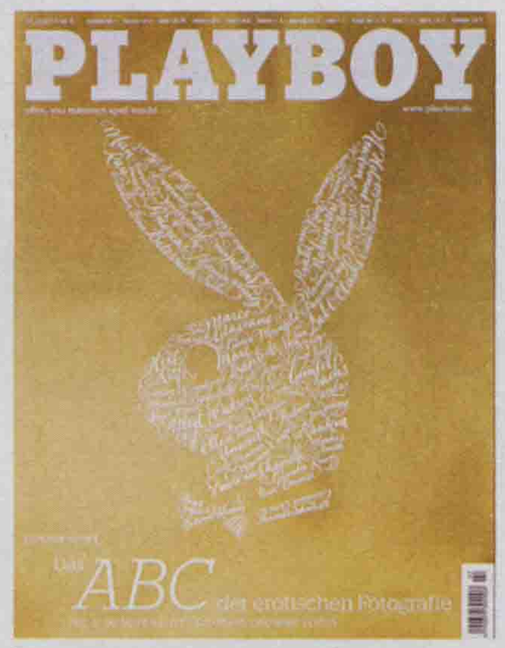
Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 14. August 2008.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

leserbriefe



Vielen Dank für das Fotografen-ABC! Ihr habt eine super Auswahl mit tollen Bildern getroffen. Ich freue mich schon auf die Fortsetzungen und hoffe, dass auch mein Lieblingsfotograf Helmut Newton dabei sein wird.

H. K., E-Mail

Antwort der Redaktion: Der darf natürlich nicht fehlen. Wir zeigen Ihnen Newton deshalb in dieser Ausgabe.

In der vorigen Ausgabe habt ihr über die tollen Tage in der Toskana mit dem Miet-Oldtimer Alfa Romeo Giulia geschrieben. Wir können aus Erfahrung sagen, dass das Erlebnis, mit den Oldtimern zu fahren, sehr treffend und hautnah geschildert wurde. Wir haben es genau so genießen dürfen – das unbeschreibliche Fahrgefühl in der wunderschönen Umgebung der Toskana mit den verträumten Dörfern, dem leckeren Essen und dem guten Wein. Diese Reise können wir nur empfehlen. *U. H., Krefeld*

Zeitmaschine 07/08

Ich bin seit Längerem auf der Suche nach den silbernen Schuhen, die ihr in eurer April-Ausgabe gezeigt habt (Seite 126). Könnt ihr mir einen Tipp geben, wo ich diese Schuhe finden kann?

F. Schubert, E-Mail

Antwort der Redaktion: Die Schuhe sind von Hugo. Mehr Informationen finden Sie unter www.hugoboss.de oder über Häberlein & Mauerer (0 89/38 10 80).

Ich habe vor ein bis zwei Monaten in einer Playboy-Ausgabe eine Kamera gesehen. Leider habe ich das Heft nicht mehr und wollte fragen, ob Sie mir weiterhelfen können. Es war ein Modell von Nikon.

H. W., E-Mail

Antwort der Redaktion: Acht Bilder pro Sekunde, zwölf Millionen Bildpunkte und ein robustes Magnesiumgehäuse: Eigentlich ist die Nikon D300 ein Gerät für Profis. Nur der Preis ist im Vergleich zu anderen Kameras dieser Leistungsklasse ein Schnäppchen. Vor allem in Verbindung mit dem Objektiv mit 11-fach-Zoom und Bildstabilisator. www.nikon.de, ca. 2200 Euro

pressespiegel playboy 07/08

„Hach, einfach mal in Ruhe träumen! Natasa, 20, aus Bamberg liebt das. Die Playmate (170 cm, 49 Kilo) mag Sonnenschein, das Meer und fröhliche Menschen. Aber wovon träumt sie denn? „Von einer Weltreise", sagt sie. Pläne macht sie dafür nicht, denn „es kommt sowieso anders, als man denkt". So wie bei den traumhaften Bildern von ihr – im neuen ‚Playboy'." **Bild, 12.6.08**

„(…) Kein gewöhnlicher Termin: Im Hamburger Hafen, bei drei Grad posierte die Bambergerin vor der Kamera. Im Kranhäuschen, zwischen Kaffeesäcken – sobald Natasa ihren Körper zeigt, machen selbst die Maschinen Pause. (…)" **Express.de, 12.6.08**

„Grobe Maschen, scharfe Kontraste. Für die neue ‚Playboy'-Ausgabe rückte Erotik-Fotograf Klaus Mitteldorf seine schönste Nixe ins rechte Licht. Seine Spezialität: Strand, Wellen, umwerfende Kurven! Nach dem Motto „Wer A sagt, muss auch B sagen!" zeigt das Männermagazin das große Abc der erotischen Fotografie."

Berliner Kurier, 12.6.08

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 81 01 72, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Fotos: Andreas Loewenhaus und Jan Schmiedel für Playboy, Klaus Mitteldorf, PR

ANZEIGE

Do it yourself!

Weltneuheit: Der Do-it-yourself-Kurzhaarschneider SCC100

neu Perfekt selber stylen: Der neue Remington SCC100 macht Haareschneiden so einfach wie Kämmen.

neu Designed wie eine Bürste: Die geschwungene Schneidklinge des SCC100 passt sich optimal der Kopfform an.

neu Präziser Haarschnitt: Der SCC100 lässt sich wie eine Bürste über den Kopf bewegen und schneidet vorwärts und rückwärts.

Jetzt informieren unter www.remington.de

REMINGTON

Der neue Audi S3 mit quattro® serienmäßig.

Machen Sie sich bereit für mehr Dynamik. Im neuen Audi S3 erwartet Sie jetzt die neueste Generation quattro: die Audi Allrad-Technologie, die noch schneller reagiert, über eine noch höhere Traktion verfügt und die Fahrsicherheit weiter verbessert. quattro bestätigt aufs Neue, dass es als Inbegriff für kontrollierte Sportlichkeit steht und somit hervorragend zum Fahrzeugkonzept des Audi S3 passt. Mehr Informationen bei Ihrem Audi Partner.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 8,5; CO_2-Emission in g/km: kombiniert 199.

Vorsprung durch Technik www.audi.de

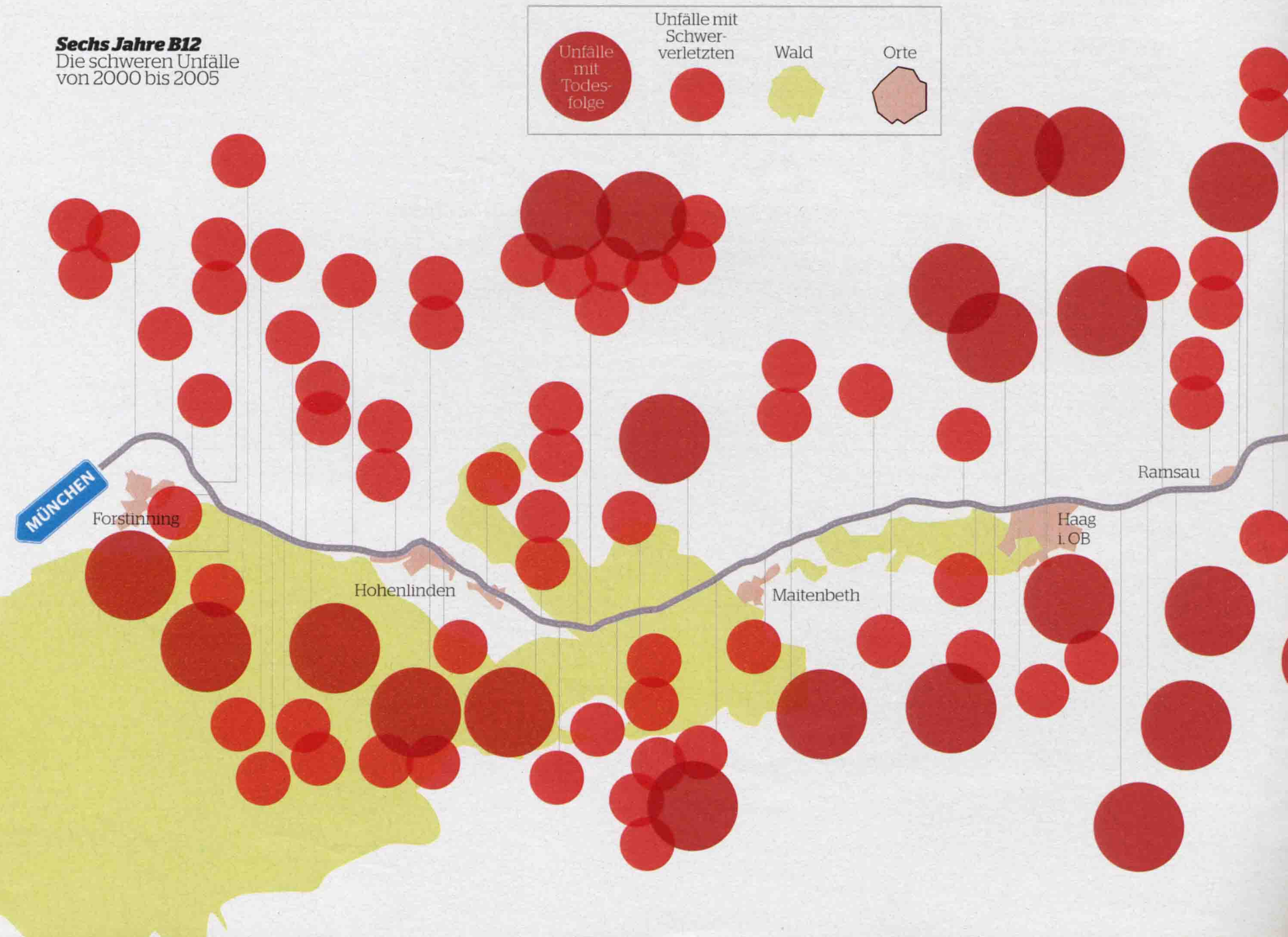
Extrem gut vorbereitet.

Audi

Der Kreuzweg

VON DETLEF DRESSLEIN UND FLORIAN JUNKER

Sechs Jahre B12
Die schweren Unfälle von 2000 bis 2005



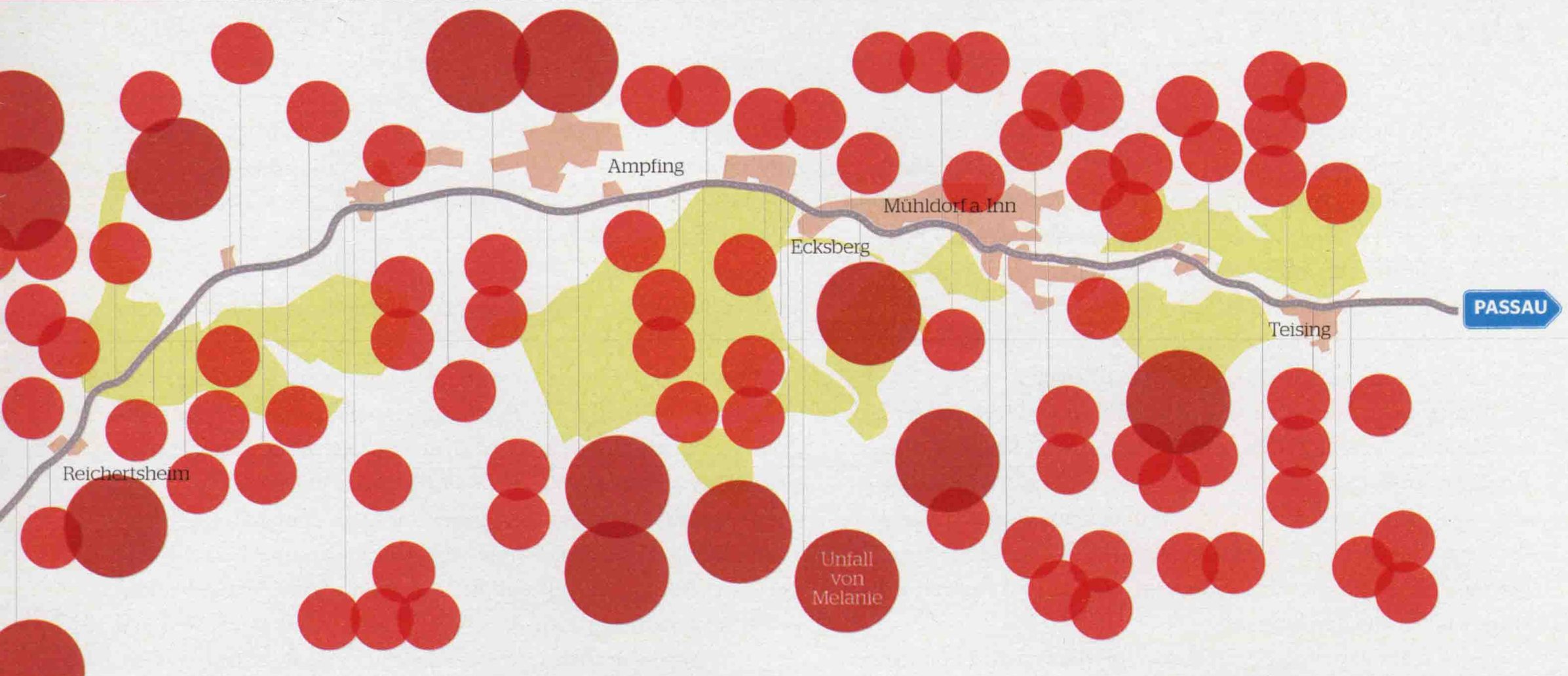


Foto: Enno Kapitza für Playboy; Info-Grafik: Moritz Höder für Playboy

Todesstraße, Horrorstrecke, Straße der Grablichter: Der kurze Abschnitt der Bundesstraße 12 östlich von München hat viele Namen. Zwar gibt es in Deutschland viele Bundesstraßen, die von Kreuzen gesäumt sind. Aber die B12 übertrifft alles. **Allein in den vergangenen 25 Jahren starben hier über 350 Menschen,** noch viel mehr wurden schwer verletzt. Der Grund sind vor allem die vielen Lkw auf der mit 17.000 Fahrzeugen täglich meistbefahrenen Straße der Republik. Wer stundenlang hinter einem Brummi hängt, der überholt irgendwann – oft unter Lebensgefahr. Die Folge: furchtbare Unfälle und tragische Schicksale. Und ein ganzer Landstrich, in dem fast jeder vom Tod auf der Straße betroffen ist. Wir sind fünf Menschen begegnet, deren Leben sich um diese Straße dreht – um diese eine, verfluchte, todbringende Straße

Tod: Die Schwester von Gerhard Hamberger starb hier auf der B12 – kurz nach ihrem 18. Geburtstag

DER HINTERBLIEBENE

// Gerhard Hamberger, 28

Das Schwarzweißfoto hinter dem staubigen Glas des Bilderhalters ist ein wenig gelbstichig. Und es wellt sich auch schon. Das Bild zeigt etwa zwanzig junge Männer in Kutten, manche flaumbärtig, viele langhaarig, die stolz auf ihren Bikes sitzen und in die Kamera lächeln.

Oben links in der Ecke steckt ein Sterbebildchen: ein Passfoto im Halbprofil, markantes Gesicht, lange dunkle Haare.

Es ist das Foto von Franz Burker*. Er wurde nur 38 Jahre alt. Und er war der beste Freund von Gerhard Hamberger*.

Burker fährt an einem trüben Tag im Februar 2004 auf der B12 aus München heim in Richtung Mühldorf am Inn, als auf der Gegenfahrbahn ein Wagen zum Überholen eines Lkws ansetzt. Der Fahrer verschätzt sich, schert zu spät ein, berührt Franz Burkers Wagen an der Seite. Nur leicht. Aber fest genug, dass Burker ins Schleudern kommt, die Kontrolle über sein Auto verliert und frontal in den entgegenkommenden Lkw rast.

Es ist nicht das einzige Sterbebildchen, das Gerhard Hamberger besitzt. Der schlaksige, wortkarge Mann hat noch zwei: Sie zeigen seine Schwester Melanie* und ihre Freundin Susanne*. Melanie starb 20 Tage nach ihrem 18. Geburtstag im Kleinwagen ihrer Freundin Susanne. Auf der B12. Am Ecksberger Berg, kurz vor Mühldorf. Ein paar Minuten später wären sie zu Hause gewesen. Eine ältere Frau war offenbar übermüdet, geriet auf die Gegenfahrbahn und prallte frontal auf den Wagen der beiden Mädchen.

Sie waren sofort tot.

Wann das genau war? Gerhard Hamberger weiß es nicht. „Warten S', ich hol mal des Sterbebildl", sagt er leise.

Ein junges Mädchen ist darauf zu sehen, dunkle Haare, herzliches Lachen. Sie blickt schräg nach oben, keck – als wollte sie das Leben herausfordern. Das Leben, das sie nicht leben durfte. „In unseren Herzen wirst du immer weiterleben", steht da unter Geburts- und Todesdatum.

Kein halbes Jahr nach der Beerdigung seiner Schwester musste Gerhard Hamberger auf die seines besten Freundes. Beide hat er an dieselbe Straße verloren.

Hamberger hat keine Worte für das, was die Straße ihm zumutet. Das Datum, das Jahr, die Erinnerung an Freund und Schwester? Alles verdrängt. Nur so kann er weitermachen. Aber verstehen? Begreifen, warum der seit 30 Jahren zerdiskutierte und zerplante Ausbau der Autobahn A94 nicht vorangeht? Das kann er nicht.

Er hat die „Sterbebildl", und er hat einen Kumpel im Rollstuhl, gelähmt. Autounfall, auf der B12, wo sonst. Aber wieso hadern, „schließlich kamma da nix ändern". Gerhard Hambergers Schicksal ist nicht ungewöhnlich in dieser Gegend. Er selbst, sagt er, wäre im Nebel auch schon fast einmal „auf einen Laster draufgeschoben worden". Beinahe-Unfälle gibt es hier fast jeden Tag.

„Mein Vater hat's auch noch nicht richtig verkraftet", sagt Hamberger, „aber wir sprechen nicht viel darüber."

Was soll er auch groß reden? Schließlich arbeitet er im Außendienst, repariert Drucker und Kopierer. Und fährt zu den Kunden. Auf der B12, jeden Tag. Vorbei am Kreuz, das den Namen seiner Schwester trägt. ■

*Name von der Redaktion geändert

Tragik: Auch Feuerwehrmann Thomas Göschl musste schon tote Freunde bergen

Tatort: Seit mehr als 30 Jahren arbeitet Polizist Rabl auf der B12

DER RETTER

// Thomas Göschl, 39

„Wir sind ja immer ganz vorn dran, weil wir die Verunglückten aus den Autos hebeln müssen. Oft mit schwerem Gerät: Rettungsschere, Spreizer, Greifzug, Seilwinde. Der Notarzt sagt, was wir tun sollen, und dann geht Gott sei Dank die Routine los. Ich tu einfach meine Arbeit und schau, dass alles gut läuft. Erst im Nachhinein, wenn man auf den Abschleppdienst und den Gutachter wartet, kommt man ins Grübeln. Manchmal holen wir einen Pfarrer und sprechen alle gemeinsam ein Gebet.

Warum ich das mache? Vielleicht ist es meine Erziehung. Immer wenn jemand in Not ist, habe ich das Bedürfnis, rauszufahren und zu helfen. Freiwillige Feuerwehr auf dem Land, das klingt für viele nach lustigen Löschübungen in der Kneipe, aber hier in Haag, direkt an der gefährlichsten Stelle der gefährlichsten Straße der Republik, ist das ein brutaler Job.

Schon mit 16 Jahren, als ich angefangen habe, war ich bei einem ersten Einsatz mit Todesopfern. Und das ist bis heute so geblieben. Ich bin 39 Jahre alt und mittlerweile Kommandant. Es ist immer ein ungutes Gefühl, wenn ich nachts angerufen werde und ausrücken muss zu dem Trümmerfeld. Man riecht das verdampfende Öl, das Blut, man sieht Menschenfleisch zerfetzt rumliegen oder auch Knochen rausstehen. Anfangs hat mich das fertiggemacht.

Viele meiner jungen Kollegen haben Probleme. Ich schau mir das an, dann geh ich zu den Jungs, und wenn ich dann erzähle, dass dem das halbe Gesicht fehlt, dann ist sehr schnell klar, wer übrigbleibt und wer lieber im Hintergund arbeitet. Ganz schlimm wird's natürlich, wenn einem die Autonummer bekannt vorkommt. In unserem kleinen Landkreis kein seltenes Szenario. Mir ist das einmal passiert: Die Mutter war tot, die Kinder saßen auf dem Rücksitz, beide lebten. Ich kannte die Frau, hatte im Betrieb ihrer Familie meine Lehre gemacht. Neben mir stand ihr Bruder, der ist bei der Feuerwehr im Nachbarort. ▪

DER POLIZIST

// Johann Rabl, 54

Sein ganzes Polizistenleben dreht sich um die B12. 15 Jahre pendelte Johann Rabl selbst auf der Strecke, heute ist der 54-Jährige für die Überwachung der Landstraße zuständig. „Wie man die B12 auch bezeichnet, als Todes- oder Horrorstrecke, es trifft zu", sagt Rabl. Er klingt resigniert.

Denn er weiß: Mit Kontrollen kriegt man die Todesstrecke nicht in den Griff. Aber er tut, was er kann, um die Zahl der schweren Unfälle zu senken. In den Köpfen der Fahrer scheint die verstärkte Überwachung anzukommen, denn seit einigen Jahren sinkt die Zahl der Verkehrsverstöße. „Sonst beschweren sich die Leute ja über Kontrollen, bei der B12 bekamen wir aber ein positives Echo", sagt Rabl.

Wenn einer aus seiner Familie auf der Strecke unterwegs ist, hat der Ordnungshüter ein mulmiges Gefühl: „Jedes Mal wenn man sich zu Hause verabschiedet, denke ich: Hoffentlich geht es gut."

Rabl hat schon viel gesehen auf dieser Straße, zu viel auch für ein Polizistenleben. Die Unfälle sind Fälle für ihn, von denen er im nüchternen Beamten-Stakkato erzählt: „Unfall in der Nacht, gegen den Baum gefahren, Fahrzeug gedreht, nicht angegurtet, mit den Füßen durchs Rückfenster geflogen, Körper durchgekommen und der Kopf im Auto geblieben." Nur Rabls Gesicht unter dem grauen Bart verrät seine Betroffenheit.

Manche Unfälle gehen einem besonders nah, die steckt auch der routinierteste Verkehrspolizist nicht so einfach weg. „Vor allem so makabere Sachen oder wenn Kinder sterben. Diese Situationen kann ich genau abrufen und weiß sofort, wann und wo das war."

Aber wer Polizist an der gefährlichsten Straße Deutschlands wird, muss mit so was rechnen, sagt Rabl: „An der B12 gehört der Tod dazu." ▪

Fotos: Enno Kapitza (3) und Moritz Röder für Playboy

Trost: Thomas Kulot hilft, die ersten Stunden nach der Todesnachricht zu überstehen. Bei Kindern auch mit einem Stofftier

DER HIOBSBOTE

// Thomas Kulot, 41

Es sind immer unterschiedliche Türen. Immer unterschiedliche Klingelschilder. Aber das, was dann kommt, ist immer dasselbe: Thomas Kulot versucht in diesen Sekunden, an gar nichts zu denken. Wenn er draußen hört, wie drinnen jemand näher kommt, für den in diesem Moment die Welt noch in Ordnung ist.

Kulot weiß genau, dass sie das in ein paar Sekunden nicht mehr sein wird. Wenn die Tür aufgeht und wenn dann die drei Männer – zwei Polizeibeamte und Thomas Kulot – auf der Schwelle stehen, dann ist nichts mehr wie vorher.

Thomas Kulot ist Leiter des Kriseninterventionsteams (KIT) beim Roten Kreuz in Mühldorf. Er ist der Mann, der die „traurige Mitteilung" macht. Und das muss er oft, dafür sorgt die B12. „Ich rede nicht lange rum, ich sage, was los ist: Ihr Mann ist tot." Und dann bleibt er.

Mal drei Stunden, mal – im Wechsel mit Kollegen – drei Tage. So lange es eben dauert, bis derjenige, dessen Leben aus der Bahn geraten ist, halbwegs umgehen kann mit dem Schmerz. Mit diesem neuen Loch, das die Straße wieder einmal in das Leben der Menschen gerissen hat.

„Diese Scheiß-B12. Ich wusste, dass so etwas irgendwann einmal passieren wird." Solche Sätze hört Kulot immer. „Es gibt hier im Landkreis kaum eine Familie, die nicht betroffen ist."

Jeder trägt oder, besser, fährt dieses ungute Gefühl mit sich herum. Auch Kulot selbst. Er hat jetzt einen großen 5er-BMW, in einem kleineren Auto hätte er zu viel Angst vor dem Heimweg. Wer einmal gesehen hat, sagt Kulot, wie ein Panda nach einem Unfall aussieht, der leistet sich ein großes Auto.

Thomas Kulot ist ein kleiner, kräftiger Mann mit freundlichem Boxergesicht: kurze Haare, Ohrring und eine Lücke zwischen den Schneidezähnen.

Als gelernter Rettungsassistent war er immer wieder mit dem Leid der Hinterbliebenen konfrontiert – und oft genug war die B12 schuld. So baute er vor sieben Jahren das KIT auf, dem heute acht ehrenamtliche Helfer angehören. Freiwillige, die intensiv psychologisch geschult sind. Über zwanzig B12-Todesnachrichten hat er schon übermitteln müssen – dabei kommen ja längst nicht alle Getöteten aus dem kleinen Kreis Mühldorf.

Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. „Der eine schreit, der andere schweigt, der Nächste schlägt oder behauptet, ich sei ein Lügner." Eine ältere Frau war eine Stunde lang nicht davon abzubringen, etwas fürs Rote Kreuz zu spenden, weil Kulot ja seine Uniform anhatte. Da wird's ja wohl um die Spende gehen, glaubte sie. Wollte sie glauben. Weil es doch nicht sein konnte, dass ihrem Mann etwas passiert war.

Das 17 Kilometer lange Teilstück der A94 bei Ampfing – für Kulot ist es schlichtweg eine „Gottesgabe". Die Autobahn als der asphaltgewordene Lebensretter.

Kulot selbst hatte bislang Glück auf der Straße. Nur einmal, da saß er fest, weil nach einem Unfall die B12 völlig gesperrt war. Er konnte nicht vor und nicht zurück, sieben Stunden lang. Dabei hatte er es eilig. Während auf der B12 ein paar hundert Meter vor ihm gerade jemand starb, wurde in München seine erste Tochter geboren.

DER PENDLER

// Florian Schöps, 30

„Es ist ein Wunder, dass auf dieser Straße nicht noch viel mehr passiert. Wenn man hinter einem der vielen Laster festhängt, Zeitdruck hat, dann will jeder irgendwann vorbei. Dann sucht man nach der kleinsten Lücke.

Immer wieder gibt es dann Situationen, wo es verdammt eng wird: Drei Wagen quetschen sich in voller Fahrt nebeneinander, die Außenspiegel berühren sich fast. Ich bin kein Angsthase, aber auf der Zwölfer stehen mir einfach zu viele Kreuze rechts und links der Straße. Früher habe ich auch noch überholt, aber es lohnt sich einfach nicht: Zwei Minuten später hänge ich eh wieder hinter einem Brummi. Ich bin die B12 auch schon mit einem schnellen BMW gefahren und hab alles rechts liegen gelassen. Auf die ganze Strecke war ich fünf Minuten schneller als sonst. Das ist das Risiko nicht wert.

Unfälle habe ich auf der Zwölfer schon einige gesehen, vom leichten Blechschaden bis zum richtigen Crash. Einmal fuhr ich in dem Moment vorbei, wo die Helfer ein Todesopfer wegbrachten. Die Person auf der Trage war ganz von einem weißen Tuch bedeckt. So nahe wie auf der B12 ist man dem Tod selten." ■

„Auf der Zwölfer stehen mir einfach zu viele Kreuze rechts und links der Straße"

FLORIAN SCHÖPS, PENDLER

Fotos: Enno Kapitza und Christian Kaufmann für Playboy

MEIN NAME IST EVA.
WIE KÖNNTE ICH DIESER
VERSUCHUNG
WIDERSTEHEN.
ARTES EIS MIT VANILLE AUS MADAGASKAR
KÖSTLICH-KNACKIGER MAGNUM SCHOKOLADE.
ALIFORNISCHE SCHOKOMANDELN, UMSPIELT VON
UNDHAFT CREMIGEM KARAMELL.
ÖNNEN SIE DIESER VERSUCHUNG WIDERSTEHEN?
MAGNUM
Temptation

„Wir sind alle Überlebende“

Schauspielerin Juliette Binoche, 44, über ihre Liebe zur französischen Hauptstadt, Befreiungsstrategien – und warum auch ein Sexsymbol mal gewalttätig werden kann

Playboy: Frau Binoche, der Film, in dem wir Sie jetzt im Kino sehen, trägt den Titel „So ist Paris“. Können Sie sich vorstellen, dieser Stadt je den Rücken zu kehren?

Binoche: Nein, hier sind meine Wurzeln. Ich liebe Frankreich und Paris, andererseits brauche ich aber auch das Reisen. Besonders als ich jünger war, hatte ich das Verlangen auszubrechen. Ich hätte nicht mehr atmen können, wenn ich in meinem Land geblieben wäre. Andere Sprachen, andere Menschen, ich brauchte das.

Playboy: Ihre Filmfigur hat diesen Absprung nie geschafft, sondern schlägt sich als gestresste Mutter durch den Alltag …

Binoche: Wovor ich aber riesigen Respekt habe. Meine polnische Großmutter floh im Zweiten Weltkrieg nach Paris – meine Mutter war damals acht, mein Onkel sieben. Diese Frau hatte einen enormen Überlebenswillen.

Playboy: Sind Frauen stärker als Männer?

Binoche: Sie sind mindestens genauso stark. Denn wir alle tragen männliche Energie in uns – ebenso wie Männer weibliche Energie besitzen. Ich finde sogar, dass ich phasenweise selbst zu maskulin bin.

Playboy: Sie, eines der größten Sexsymbole des französischen Kinos, finden sich zu männlich?

Binoche: Nicht physisch, aber psychisch. Ich bin sehr aktiv und bestimmend, anstatt weiblich-empfänglich zu sein. Wenn ich mich schwach fühle, dann werde ich aggressiv – um das zu konterkarieren. Dann kann ich sogar gewalttätig werden. Aber wir brauchen diese Energie, um mit all den Schwierigkeiten fertigzuwerden, die sich uns entgegenstellen. Das Leben ist ein einziger Hindernislauf. Das habe ich schon als kleines Mädchen gemerkt.

Playboy: Hatten Sie keine heile Kindheit?

Binoche: Nur teilweise. Meine Eltern waren geschieden, ich fühlte mich sehr allein. Und konnte mich nicht in das System des Internats einfinden, das ich besuchte. Deshalb musste ich mich selbst befreien. Ich spielte für mich und schlüpfte in verschiedene imaginäre Rollen. Nur so konnte ich überleben.

Playboy: „Überleben“ scheint ein Wort zu sein, das Sie gern gebrauchen.

Binoche: Wir sind alle Überlebende auf die eine oder andere Weise. Es geht immer darum, Widerstand zu leisten, seine Stärken zu finden und zu kämpfen. Das heißt nicht, dass du nicht auch Glück empfinden kannst – etwa beim Sex.

Playboy: Ihre härtesten Kämpfe?

Binoche: Das hatte meistens mit meinen Filmen zu tun. Bei den Dreharbeiten zu meinem Debütfilm „Rendez-vous“ musste ich wochenlang in einem dünnen Mantel bei 20 Grad minus drehen – und stand es durch. Erst danach bekam ich schweres Fieber. Noch extremer waren „Die Liebenden von Pont-Neuf“. Da lebte ich phasenweise obdachlos, immer in der Gefahr, überfallen oder ermordet zu werden.

Playboy: Das hört sich nicht so an, als würden Sie Ihren Beruf genießen.

Binoche: Das hängt davon ab, was Sie unter „genießen“ verstehen. Die Schauspielerei ist kein bequemer Beruf. Du gehst innerlich an Orte, für die du Mut brauchst, wo du dir nachher denkst: „Einmal und nie wieder.“

Playboy: Warum haben Sie es dann doch immer wieder getan?

Binoche: Letztlich wählen die Rollen dich aus. Du erkennst, dass du zu einem Film gehörst. Das hat etwas Schicksalhaftes. Einmal wollte ich in der Tat aufhören. Ich besprach das mit einem ehemaligen Lehrer, und er sagte mir: „Du musst zurück ins Kino. Denn dort brauchen wir dich.“

Interview: Rüdiger Sturm]

Stadtgeschichten: Juliette Binoche im Kinofilm „So ist Paris“ (Start: 17.7.)

Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss. Starttermine können sich kurzfristig ändern.

Foto: Kurt Iswarienko/Icon International

CITROËN empfiehlt TOTAL

AUTO COUTURE.

Mehr Stil für die Straße. Der neue CITROËN C5.

Dynamisches Design, innovative Technik und höchstes Qualitätsniveau – diesen deutschen Tugenden fehlt eigentlich nur eins zur Perfektion: der französische Akzent. Mit seinen raffinierten Details und edelsten Ausstattungsmerkmalen wird der neue CITROËN C5 den Begriff Fahrstil neu definieren. Probieren Sie, wie er Ihnen steht. Bei einer Testfahrt oder schon **ab €199,– im Monat*. www.mehr-stil-fuer-die-strasse.de**

*Leasingangebot der CITROËN BANK: C5 1.8 16V STYLE, €5.590,– Mietsonderzahlung zzgl. Fracht, 36 Monate, 15.000 km/Jahr. Privatkundenangebot bei allen teilnehmenden Händlern. Verbrauch innerorts 10,8 l/100 km, außerorts 6,2 l/100 km, kombiniert 7,9 l/100 km. CO_2-Emissionen kombiniert 192 g/km (RL 80/1268/EWG).

CITROËN C5

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN

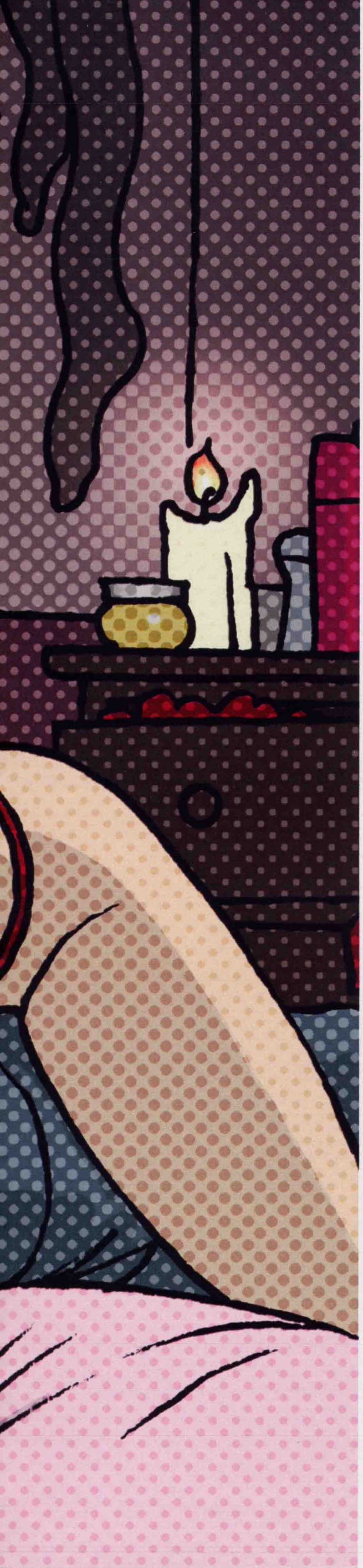


Illustration: Tim Dinter für Playboy

Es ist die aufregendste Reise, die ein Mann antreten kann. Ein Trip in die eigene Vergangenheit – auf der Spur seiner Ex-Freundinnen

Die Ex-Kursion

Mein richtiger Name tut nichts zur Sache. Denn auf den nächsten Seiten wird sich jeder Mann wiederfinden. Nennen wir mich einfach Jan. Jan Jedermann.

Seit etwa vier Jahren lebe ich in einer Beziehung. Sex: okay. Liebe: vorhanden. Wohnung: super. Geld: passt auch. Für mich könnte das ewig so weitergehen.

Für Corinna leider nicht. Sie will die Ehe. Irgendwann wollen sie das alle. Anders als wir Männer. Machen wir uns nichts vor: Gäbe es weder Frauen noch die Finanzbehörden, das Standesamt wäre ein einsamer Ort.

Aber bin ich schon so weit? Hat diese Beziehung wirklich das Zeug zu „bis dass der Tod euch scheidet“? Sicher, ich liebe sie. Aber geliebt habe ich auch schon andere. Gehalten hat das nie.

Warum eigentlich nicht?

Vielleicht finde ich die Antwort in der Vergangenheit – im Keller meiner eigenen Geschichte. Um herauszufinden, ob es mit Corinna klappen könnte, muss ich wissen, warum es bisher nie geklappt hat.

Es glimmen Räucherstäbchen, in der
Ecke brennen zwei Kerzen.
Es duftet nach Vanille. Mich überkommt
die Angst des Tormanns beim Elfmeter.
Jetzt gibt es kein Zurück mehr,
der Wendepunkt meines Lebens steht an.

Fünf Monate habe ich mich auf diesen Moment vorbereitet: Heute Abend wollen Nicole und ich uns lieben. Eine feste Verabredung, zu der ich als Junge komme und von der ich als Mann gehe.

Ich muss zugeben: Die Sache ist schneller vorbei, als ich will. Trotzdem ist der Moment für mich von überwältigender Einzigartigkeit. Ein kleiner Schritt für die Menschheit, ein riesiger für mich.

Doch Nicole und ich können die Magie der ersten Nacht nicht wiederbeleben. Alles, was danach kommt, ist nur ein Aufguss.

Diese Geschichte ist jetzt siebzehn Jahre her. Da ich nicht weiß, wo ich die Suche nach meiner Ex-Freudin Nicole beginnen soll, drücke ich den Klingelknopf ihres Elternhauses. Eine gesellige Melodie kündigt den Besucher an. Zu meiner Verblüffung öffnet sie mir die Tür. Nicole. Ich hatte ihre Mutter erwartet. „Du?“, fragt sie. Sie erkennt mich sofort. Ich hätte etwas länger gebraucht. Ihre Haare hat sie sich schwarz gefärbt, und auf ihrer Nase klemmt eine Brille.

Noch heute hat sie diese spezielle Ausstrahlung eines Mädchens, das schon immer eine Frau war. Das Rüstzeug für eine gute Mutter, wie ich vermute.

Ich erkläre ihr, dass ich meine Eltern besucht hätte und hier zufällig vorbeigefahren sei. Sie lächelt und bittet mich herein.

Ein knielanges Kleid mit Blumenmuster hängt unmotiviert an ihr herunter, dazu trägt sie ein Oberteil, das mir für ihr Alter etwas zu spießig erscheint. Bonus für sie: Mit Besuch hat sie nicht gerechnet.

Wir verstehen uns prächtig, wie damals. Uns verbindet etwas, das auch siebzehn Jahre überdauert.

Ich erfahre, dass sie sich vor vier Wochen von ihrem Freund getrennt hat, aus der Wohnung rausmusste und nun zur Überbrückung wieder bei ihren Eltern wohnt. Er, sie nennt ihn „Arsch“, hat sie betrogen. Eines Abends kam sie früher nach Hause und erwischte ihn mit der Nachbarin im Bett. Vielleicht suchte er auch nach dem zweiten ersten Mal, denke ich.

„Weißt du“, sagt sie bedächtig, „irgendwann muss man mit dem zufrieden sein, was man hat.“

Aber hilft mir das jetzt weiter? Kann das die Motivation sein, Corinna zu heiraten? Ist es nicht gerade so, dass Unzufriedenheit unser Antrieb ist? Aus der Höhle ins Haus, aus dem Haus auf den Mond? Hätte ich damals mit Nicole zusammenbleiben können, bis heute?

Ich habe mal aufgeschnappt, dass fünf Prozent der deutschen Männer mit der Frau zusammenbleiben, mit der sie das erste Mal geschlafen haben. Das wäre so, als würde ich bis heute meinen Golf I fahren und Urlaub nur in Südtirol verbringen.

Wie groß ist die Chance, dass der erste Partner der richtige ist? Schwäne gehen nach diesem Prinzip vor. Aber sind Schwäne glücklich? Ich erinnere mich an das Federvieh, das sich in ein Tretboot verliebte. Spricht nicht für diese Vorgehensweise.

Ich wollte nicht den Rest meines Lebens Golf I fahren. Es gibt ja noch so viele andere schöne Modelle. Also habe ich nach Nicole noch andere Frauen geliebt: billige, teure, laute und leise. Bis Jasmin kam.

Sie begegnet mir das erste Mal in einem Plattenladen, zufällig greifen wir beide nach derselben Scheibe.

Seitdem sind wir ein Paar. Wir sind ein tolles Team: Wir lachen über dieselben Dinge, hören die gleiche Musik. Der Sex ist spannend. Eine ernsthafte Beziehung.

Zum ersten Mal spreche ich über Kinder. Ich will sie nicht sofort. Aber ich kann mir vorstellen, sie mit Jasmin zu wollen. Sie weiß, wie alles laufen soll, sie hat einen Lebensplan gemacht. Nach etwa einem Jahr schauen wir uns nach einer gemeinsamen Wohnung um. Drei Zimmer. Wer weiß, wie schnell der Nachwuchs kommt.

Es ist so, wie es sein soll. Es ist so, wie es bei meinen Eltern war. Bis mir klar wird: Ich habe noch so viel vor. Lauf, Junge, lauf, denke ich und trenne mich aus heiterem Himmel.

Es ist überraschend, wie viele Spuren wir im Internet hinterlassen: auf Business-Portalen, Freundes-Seiten, bei Wohnungsgesuchen. Menschen werden heute nicht mehr kennen gelernt, sondern ergoogelt.

Illustration: Tim Dinter für Playboy

Im Internet erfahre ich, was aus Jasmin geworden ist: Ärztin. Sie arbeitet bei ihrem Vater in der Praxis – so, wie sie es immer wollte. Ich lasse mir bei der Sprechstundenhilfe einen Termin geben.

Im Behandlungsraum stehen Fotos von einem Mann à la George Clooney auf dem Schreibtisch: Anfang vierzig, markantes Profil, volles Haar, die Schläfen grau meliert, Gewinnerlächeln. Ein Typ, mit dem Frauen etwas aufbauen wollen.

Nicht, dass ich George Clooney wäre, aber möglicherweise war ich damals einfach zwanzig Jahre zu jung für diese Frau.

„Kindskopf", höre ich eine vertraute Stimme hinter mir. Jasmin hat sich kaum verändert. Süßes Lächeln, strahlende Zähne. Die Lachfalten etwas tiefer als früher, aber das steht ihr. Nur die kleine Kugel, die sich unter ihren Brüsten abzeichnet, ist neu.

Sie scheint nicht überrascht, mich zu sehen. Wir plaudern, wie alte Bekannte. Sie ist im fünften Monat schwanger von Martin, dem Clooney aus dem Bilderrahmen. Total glücklich. Sie haben gerade eine Wohnung gekauft, mit Alsterblick. Alles so, wie sie es immer wollte.

Wie es mir geht? Gut, danke. Beziehung? „Nö", lüge ich.

Trotz aller Gefühle, die mal zwischen uns waren: Mir wäre so ein Leben zuwider. Zu klein, zu brav, zu eng. Es hätte nicht viel gefehlt und ich würde aus diesem schmucklosen Bilderrahmen die Patienten angrinsen. Sie hatte ihren Lebensplan schon lange vor mir fertig: Schule, Studium, Job, Mann, Haus, Kind – Ende. Der Name des Mannes, das war die einzige Variable.

Ich hätte wohl bis zu meinem Ableben sonntags den Porsche Boxster poliert und dienstags auf dem Golfplatz abgeschlagen. Den Rest der Woche hätte ich mich auf sonntags und dienstags freuen können.

Schön, dass Jasmin jemanden gefunden hat, mit dem sie ihre Ziele umsetzen kann. Und ich freue mich, dass dieser Jemand nicht ich bin.

Aber vielleicht ist mir dabei ja auch nur meine verträumte Vorstellung von der großen Liebe im Weg. Schließlich gibt es ausreichend Beispiele von Zweckbündnissen, die ganze Landkarten verändert haben. Heinrich II. von Frankreich vermählte seinen Sohn Franz mit Maria Stuart, um sich Schottland einzuverleiben. Oder Franz der Erste von Österreich. Er vermählte seine Tochter Marie-Louise mit Napoléon Bonaparte, um sich einen dauerhaften Frieden mit dem Franzosen zu sichern.

Kürzlich stieß ich auf einen Artikel mit der Überschrift: „Männer in einer festen Bindung leben länger". Acht Jahre. Angeblich haben sie weniger Stress.

Aber Annika hätte mich wohl eher acht Jahre gekostet, mindestens.

Ich will ihr die Sterne vom Himmel rupfen, mir den linken Arm mit einem rostigen Löffel amputieren. Annika müsste es nur sagen, ich würde lachend in eine Kreissäge laufen. Ich liebe alles an ihr.

Wir zerreden die Nächte, diskutieren über Nichtigkeiten, schmeißen Türen, trennen uns, raufen uns wieder zusammen. Irgendwann ist zu viel zu Bruch gegangen. Sie trennt sich von mir.

Ich habe ihre Nummer noch in meinem Telefon gespeichert. Aber mehr als fünf Jahre lang haben wir uns nicht gesehen, nicht gesprochen. Sie klingt dennoch erfreut, als sie meine Stimme hört. Die Zeit heilt offenbar nicht nur Wunden, sie macht auch vergesslich.

Wir verabreden uns in einem Restaurant: ein Italiener. Sie erzählt von Reisen und von ihrem langweiligen Kanzlei-Job. Sie träumt von großen Dingen, und in ihren Augen lodert wieder dieses Feuer, an dem ich mir damals die Finger verbrannte.

Noch eine Flasche Wein.

Annika fragt, ob wir nicht sofort Sex im Fahrstuhl, im Hinterhof oder im Auto haben sollten. Oder gleich hier, vor allen Leuten. Das Rock-'n'-Roll-Gen – auf die alten Zeiten.

Wir verbringen die Nacht gemeinsam. In ihrem Bett – spießig.

Sie bleibt eine wunderbare Anekdote meines Lebens. Aber eine Beziehung, aus der beide Energie schöpfen? Mit ihr war das damals nicht möglich. Und wäre es wohl auch heute nicht. Irgendwann ist man zu alt, um sich gegenseitig unglücklich zu machen. Es bleibt: ein wundervoller Abend.

Wenn ich Annika mit der jetzigen Frau in meinem Leben vergleiche, dann ist Corinna die bessere Wahl. Aber ist sie deshalb auch meine Frau fürs Leben?

Drei Hochzeitseinladungen und zwei Termine für Taufen hatte ich dieses Jahr schon in meinem Briefkasten. Sven heiratet Elke, Micha seine Janine, und Jan zeugt Lisa. Und ich? Was wird aus mir? Ist Corinna die Richtige für mich?

Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, sie ist die perfekte Frau für diesen Moment. Und wer weiß, vielleicht hält dieser Moment ja ewig.

Also, meine liebe Corinna, willst du mich heiraten? *Dein Jan Jedermann*

Annika müsste es nur sagen, ich würde lachend in eine Kreissäge laufen

Besonders ihre Andersartigkeit. Eine echte Rock-'n'-Roll-Braut, tätowiert, trinkfest, traumschön. Wenn eine gute Beziehung eine Symphonie ist, gespielt von einem klassischen Orchester, sind wir die Schulband: rotzig, laut, aber mit enormem Drive. Sie ist das Gegenteil von Jasmin.

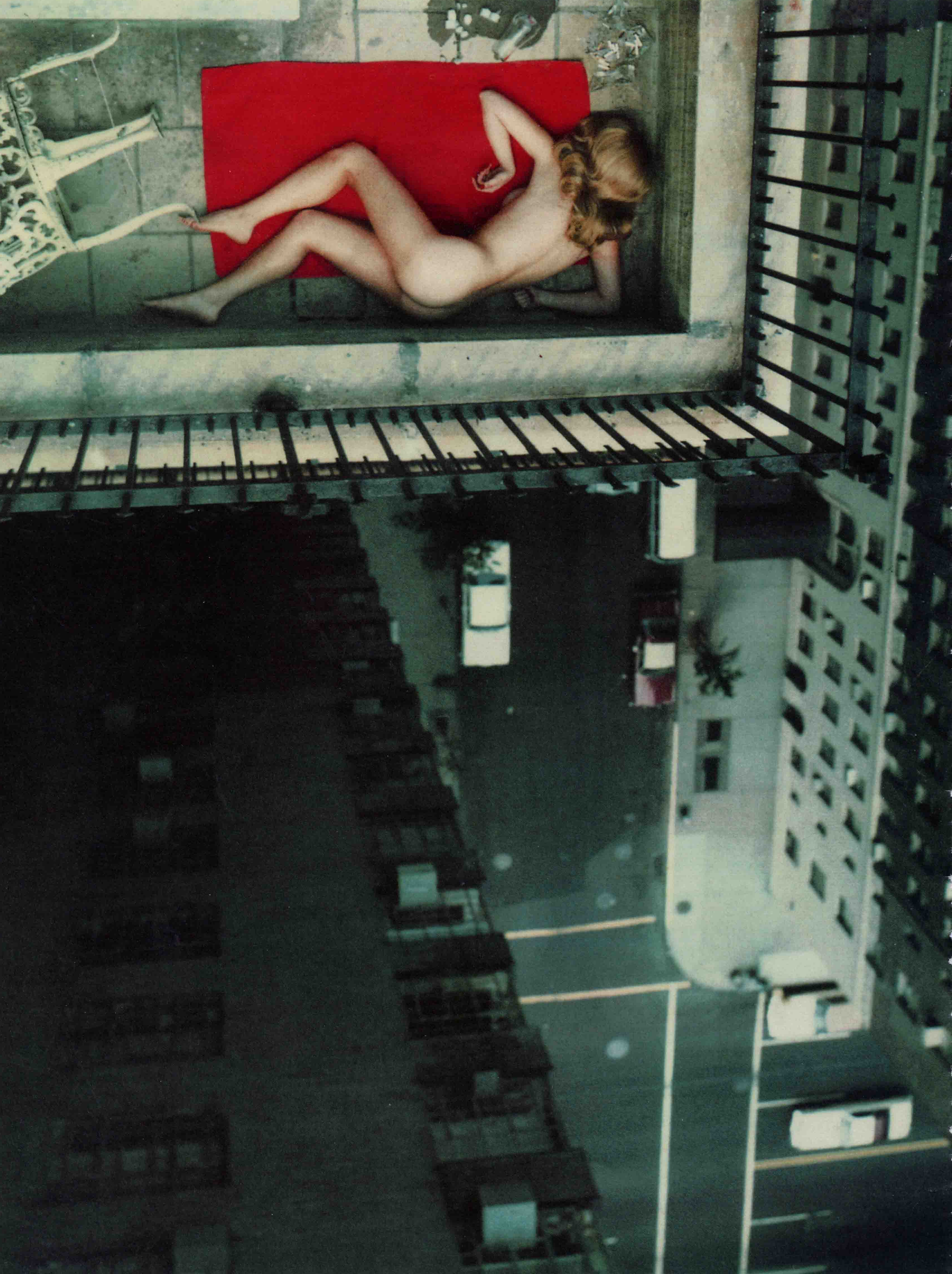
MEISTER-AKTE

Die Kunst der erotischen Fotografie

– von A bis Z

Teil II

Helmut Newton



Araki Nobuyoshi

Gavin O'Neill

fotokunst

Uwe
Ommer

p

Carlo
Pieroni

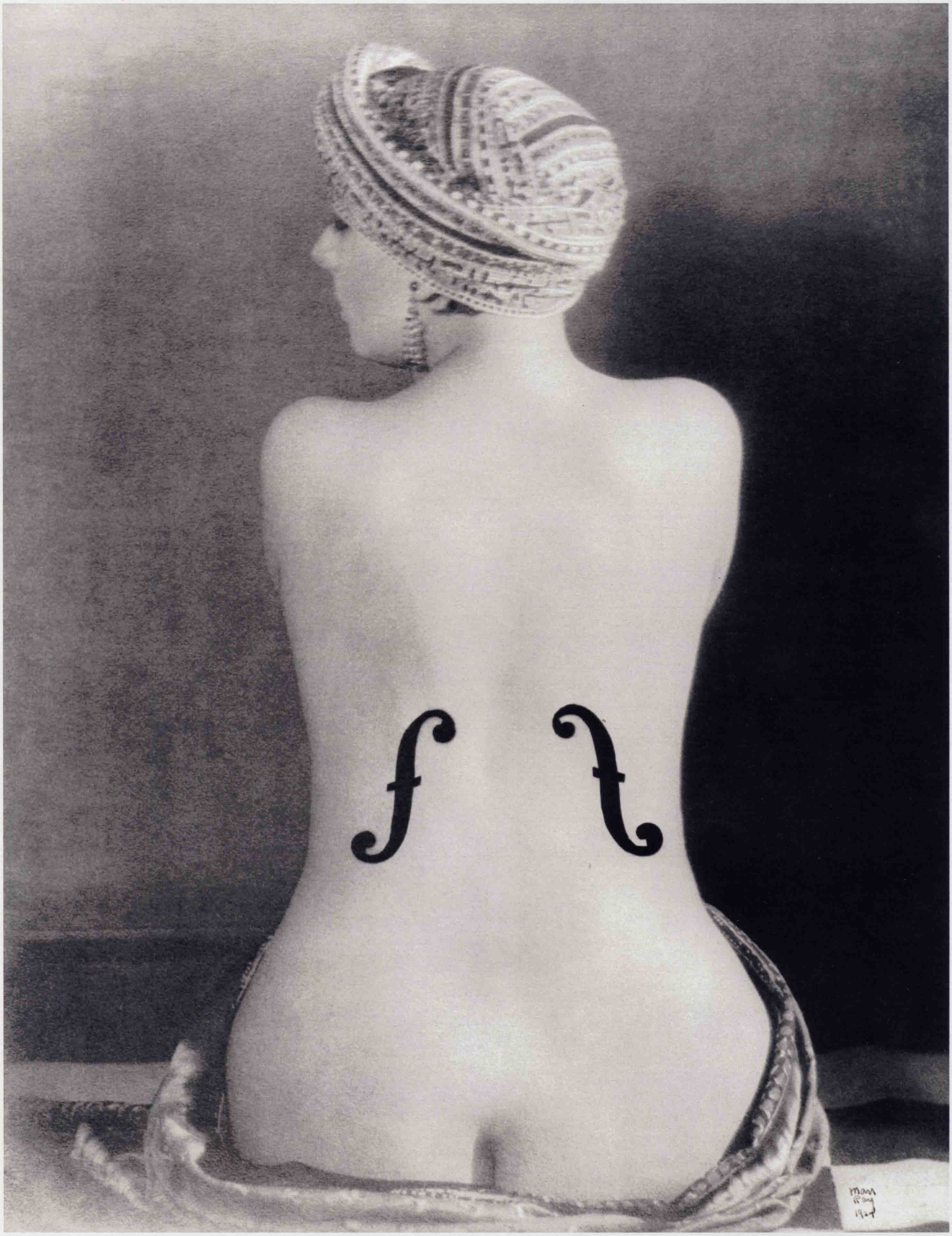


Foto: Man Ray Trust/ADAGP-VG Bildkunst/Telimage-2008

Man Ray

Bettina Rheims

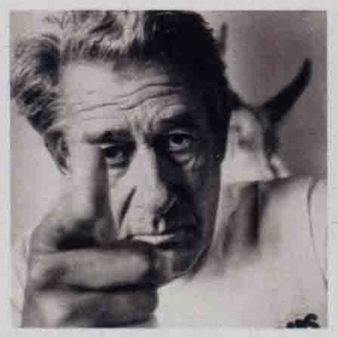
Rankin

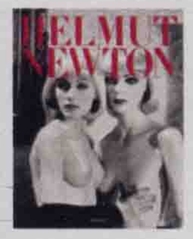
Herb Ritts

S

Gunter
Sachs

n





Helmut Newton

Ein Autounfall in Los Angeles erschüttert 2004 die Kunstwelt: Der große Helmut Newton stirbt mit 84 Jahren. Er gilt als einer der **bedeutendsten Fotografen des 20. Jahrhunderts.** *Stationen seines Lebens: Berlin, Australien, Singapur, Paris, Monaco. Über ein Vierteljahrhundert lang arbeitet er für die „Vogue", ab den 70er-Jahren sind seine Aufnahmen auch in Playboy zu bewundern. Im Mittelpunkt seiner Bilder steht der menschliche Körper, oft* **provozierend kühl** *inszeniert. Eine Retrospektive seiner Arbeiten zeigt der Bildband „Work" (Taschen, 29,99 Euro). www.helmut-newton.de*

Araki Nobuyoshi

Araki Nobuyoshi ist in seiner Heimat Japan umstritten: Er erhebt die Sexvariante **Bondage** *zur Kunstform – zu sehen in seinem aktuellen Bildband „Araki meets Hokusai" (Kehrer, 38 Euro). In Japan sind seine Bilder teilweise zensiert, international gilt er als großer Künstler. Denn der 1940 geborene Fotograf kann auch sanft: 1991 veröffentlicht er die Bilder seiner eigenen* **Hochzeitsreise** *unter dem Titel „Sentimental Journey". www.arakinobuyoshi.com*

Gavin O'Neill

Eigentlich will der Neuseeländer (geboren 1970) **Rockstar** *werden. Schlägt sich jahrelang als Schlagzeuger in New York durch. Dann macht er aus seinem Hobby Fotografieren seinen Beruf. Mit Erfolg: Heute arbeitet er für viele internationale Magazine. Oft wählt er* **außergewöhnliche Locations** *und betont so die natürliche Schönheit seiner Models. www.gavinoneill.com*

o

Uwe Ommer

Das beeindruckendste Projekt des 1943 in Bergisch Gladbach geborenen Fotografen ist der Bildband „1000 Families". **Vier Jahre** *reist er dafür um die Welt. Wenn es um Aktaufnahmen geht, gilt für den Wahl-Pariser:* **Exotik = Erotik.** *Für „Do It Yourself" (Taschen, 29,99 Euro) überlässt er es den Frauen selbst, sich verführerisch zu fotografieren. www.uweommer.eu*

p

Carlo Pieroni

Der italienische Fotokünstler hat der **Pin-up-Fotografie** *neues Leben eingehaucht. Die bonbonbunten Arbeiten des 1956 in Florenz geborenen Pieroni sind eine Kombination aus Fotografie und* **digitaler Manipulation.** *So versuche er, sagt Pieroni, eine zeitlose Vision von Weiblichkeit zu erschaffen, immer an der Grenze zwischen Fantasie und Wirklichkeit. www.carlo-pieroni.com*

r

Man Ray

Was wären **Dadaismus** *und* **Surrealismus** *ohne Man Ray? Seine revolutionären Nacktstudien, Modefotografien und Porträts machen den 1890 geborenen Amerikaner zum* **Wegbereiter der modernen Fotografie.** *Er stirbt 1976 in Paris. Ab September 2008 ist die Sonderedition „Man Ray" (Taschen, 4,99 Euro) auf dem Markt. www.manraytrust.com*

Bettina Rheims

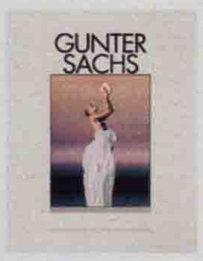
Ihre ersten Modelle sind **Pariser Stripperinnen.** *Das ist Ende der 70er-Jahre, als sich das Ex-Model der Fotografie zuwendet. Bekannt wird Rheims 1991 durch den provokanten Bildband „Chambre Close": Entblößte Frauen zeigen sich da in schäbigen Absteigen, wirken aber dennoch stolz und überlegen. Auch Stars wie Milla Jovovich oder* **Monica Bellucci** *wagen sich vor Rheims' Kamera – auch wenn ihr Blick vor Schönheitsfehlern nicht haltmacht. Ihr jüngstes Werk: „Can You Find Happiness" (Schirmer/Mosel, 24,80 Euro)*

Rankin

Er gilt als Hoffotograf der **britischen Prominenz:** *Ob Kate Moss, Tony Blair, Oasis oder die Queen – von ihm lassen sich alle porträtieren. Der markante Stil des Schotten (geboren 1966) prägt auch das* **Avantgarde-Magazin** *„Dazed & Confused", das er 1991 zusammen mit seinem Freund Jefferson Hack gründet. Sein aktueller Bildband heißt „Visually Hungry" (Turnaround Publisher Services, 40,30 Euro). www.rankin.co.uk*

Herb Ritts

Ein Foto seines damals noch unbekannten Freundes **Richard Gere** *macht den 1952 in Los Angeles geborenen Ritts über Nacht bekannt. Heute steht der Name des Autodidakten für außergewöhnliche Porträts: Er fotografiert Madonna mit Micky-Maus-Ohren,* **Jim Carrey im Nixenkonstüm** *oder Jack Nicholson als Clown. Ritts stirbt 2002 an Aids. Ende 2008 startet eine Dauerausstellung im Museum of Fine Arts in Boston. www.herbritts.com*



s

Gunter Sachs

Ein **bekanntes Elternhaus** *ist für einen Künstler selten von Vorteil. Dennoch schafft es der Industriellensohn Sachs (geboren 1932), sich als Filmer und Fotograf durchzusetzen: 1974 erhält er den Ehrenpreis der Photokina, 1976 den Leica-Preis. Sachs, der mit der Ikone Brigitte Bardot verheiratet war, besticht bei seinen Erotikbildern durch* **Experimentierfreudigkeit.** *Seine Ausstellung „Die Kunst ist weiblich" im Leipziger Museum der bildenden Künste läuft noch bis 8. Oktober, der Kalatog ist im Handel erhältlich. www.gunter-sachs.de*

Das ABC der erotischen Fotografie, Teil III, in der nächsten Ausgabe

Redaktion: Angelika Zahn Fotos: Icon International, Lima Foto, privat (5), The Helmut Newton Estate/TDR, The Granger Coll./Ullstein Bild

Eine Marke der Daimler AG. www.mercedes-amg.com

Der Tag, an dem Italiener anfangen, deutsch zu träumen.

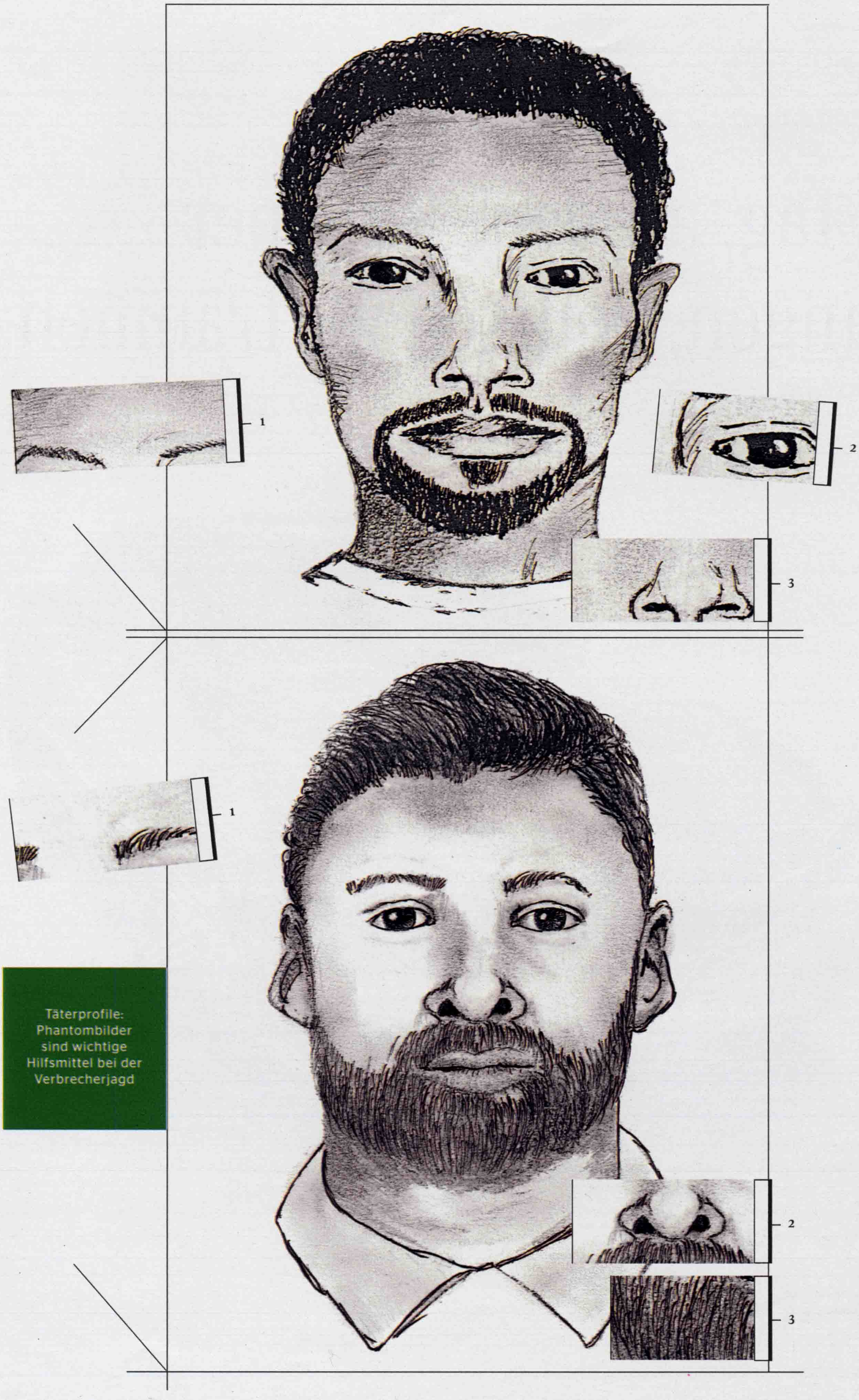
SL 63 AMG. A different fast.

AMG

Mercedes-Benz

Kraftstoffverbrauch innerorts: 21,4 l/100 km, außerorts: 9,5 l/100 km, kombiniert: 13,9 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert: 330 g/km.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.



Täterprofile: Phantombilder sind wichtige Hilfsmittel bei der Verbrecherjagd

Der Kriminal-Künstler

Viele Menschenleben hat Kurt Kindermann schon gerettet. Obwohl er am Stock geht und jeder Schritt ihn schmerzt. Seine Waffe ist der Bleistift. Kindermanns Phantombilder kennt ganz Deutschland

Es war ein Auftragsmord. Die Opfer: ein älteres Ehepaar in Heilbronn. Sie Hausfrau, er Erfinder.

Als sie die Tür öffnet, zerfetzt eine Kugel ihr Gesicht. Sie ist sofort tot. Bei ihm schlägt die Patrone unterhalb des linken Auges ein. Sie bohrt sich am Gehirn vorbei und schießt am Hinterkopf wieder aus dem Körper. Der Mann überlebt.

Er hat die Täter nur einen Augenblick gesehen, doch das reicht aus: Stundenlang setzt sich Kurt Kindermann zu ihm ans Krankenbett. Zeichnet. Schattiert. Radiert. Und korrigiert. Zwei Tage später hat die Polizei die Mörder verhaftet.

70 Kriminalfälle hat Kurt Kindermann so schon gelöst. Obwohl er sich auf einen Stock stützt und jeder Schritt ihn schmerzt. Der 50-Jährige arbeitet als Phantombildzeichner für das Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Über sieben Millionen Deutsche kennen seine Porträts – sie sind bekannter als die Werke von Gegenwartskünstlern wie Markus Lüpertz und Neo Rauch. Kindermanns Bilder gehören bei der ZDF-Fahndungsserie „Aktenzeichen XY … ungelöst“ fast schon zum Inventar.

In seinem Metier ist er längst ein Star. Und trotzdem bescheiden geblieben: „Ich bin nur ein Werkzeug“, sagt er. Ein Werkzeug, das Worte zu Bildern macht. Von hundert seiner Phantombilder führen dreißig zur Erfassung des Täters. Mit jedem Kriminellen, der durch seine Porträts hinter Gitter kommt, verhindert Kurt Kindermann ein mögliches weiteres Verbrechen. Entführungen, Überfälle oder Morde.

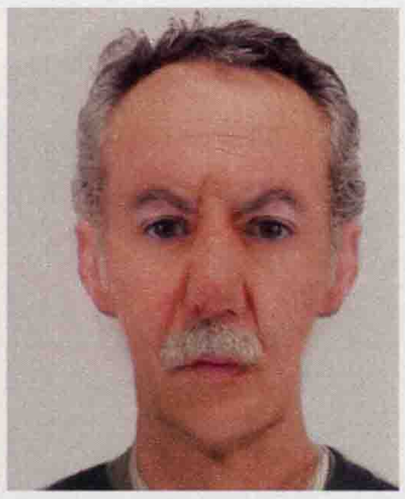
Trotz aller Zurückhaltung gibt es ein paar Fälle, auf die Kindermann richtig stolz ist. Etwa, wenn er an den Bankräuber denkt, der ihm einen seiner größten Zeichnererfolge bescherte: Der Mann hatte einen Geldtransport in Ludwigsburg überfallen und mehrere Banken ausgeraubt. Zwölf Jahre lang war er auf der Flucht und hielt sich versteckt – in Südamerika oder Südafrika, vermutete die Polizei.

Kindermann lässt sich alte Täterbilder kommen. Er spekuliert über den Lebenswandel des Kriminellen und die Folgen für sein Äußeres: Raucht er? Ist er abgemagert? Oder krank? Kindermann lässt ihn per Computer künstlich altern, „Aktenzeichen XY“ zeigt die Porträts. Noch am selben Abend meldet sich ein Hotelangestellter aus Bern: Der Täter ist sein Gast. Dank Kindermann wird er geschnappt.

Kurt Kindermann ist in Baden-Württemberg zwar nur einer von zwanzig Phantombildzeichnern, doch in der deutschen Verbrechensbekämpfung ist er einzigartig, als Experte eine Allzweckwaffe. Denn er zeichnet nicht nur Phantombilder, er rekonstruiert auch Gesichter und modelliert mit Knete die Köpfe zu unbekannten Skeletten. Damit die Toten später identifiziert werden können.

So wie etwa beim „Schädel von Celle“. Waldarbeiter hatten den Kopf gefunden, weitere Leichenteile fand die Polizei nicht. Im Kiefer entdecken die Gerichtsmediziner eine auffällig reparierte Zahnlücke. Kindermann rekonstruiert das Gesicht des Toten, seine Identität aber bleibt unbekannt. Bis heute.

Illustrationen: Kurt Kindermann



Der „Schädel von Celle": Der Fall ist bis heute ungeklärt. So könnte laut Kindermann der Tote ausgesehen haben

„Frauen merken sich die Augen, Männer schauen auf den Mund" KURT KINDERMANN

1,92 Meter ist Kindermann groß, eine Footballspieler-Statur: Doch der Mann aus Wildberg im Schwarzwald ist kein Supercop wie aus dem Film, er hinkt. Seit 2004 leidet er an einer seltenen Autoimmunkrankheit. Offiziell ist er Pensionär – aber einer mit Arbeitsvertrag. Denn man braucht ihn, laufend bekommt er Aufträge, von Dienststellen aus der ganzen Republik und darüber hinaus.

Angefangen hat er als Streifenpolizist, gezeichnet hat er immer nur in der Freizeit. Höchstens mal eine Karikatur zum Kollegengeburtstag. 1981 wechselt er zur Kriminalpolizei. Als er mit seinen Kollegen an der Aufklärung einer Einbruchsserie arbeitet, gibt es keinen, der ein Phantombild zeichnen kann. Da ist der Hobbymaler gefragt – so beginnt seine Karriere.

Ein gutes Phantombild muss nicht unbedingt realistisch wie ein Foto sein, sagt Kindermann. Am wichtigsten sind prägnante Merkmale: Nase, Lippen, Zähne. Darauf verwendet er die meiste Zeit. Oft legt er den Zeugen Porträts mit übertriebenen Zügen vor, weil dadurch der Charakter besser herauskommt. So lange verbessert er seine Bilder, bis der Befragte sagt: „Ja, so sah der Täter aus!"

Das Zeugenhirn ist Kindermanns größter Gegner – und sein einziger Verbündeter. Pro Sekunde nimmt der Mensch durchschnittlich 400 Milliarden Bytes an Information auf. Merken kann er sich nur etwa 2000, der Rest versinkt im Unterbewusstsein. Von da muss Kindermann die Eindrücke an die Oberfläche zurückholen.

Es sind Info-Fetzen, Augenblicke, aus denen der Kommissar seine Puzzlebilder zusammensetzt. Dafür braucht er einen Raum, karg wie eine Klosterzelle: ein Tisch und zwei Stühle. Kein Blick nach draußen darf ablenken, am besten ein Zimmer ganz ohne Fenster. Und vollkommen still.

Nur dann ist es möglich, die Zeugen in eine Art Meditationszustand zu versetzen. Nur dann kann die Suche nach Bildern in ihrem Unterbewusstsein Erfolg haben. Viele Opfer erinnern sich nur an die Waffe, mit der sie bedroht wurden – obwohl sie dem Täter direkt in die Augen geblickt haben. „Waffenfokus-Hypothese" nennen Kriminologen dieses Phänomen. Dann geht Kurt Kindermann mit dem Opfer einen Schritt zurück: „Erst müssen sie sich die Waffe vorstellen, dann die Hand. So lange, bis sie das Gesicht ihres Peinigers vor sich sehen."

Wichtig ist nicht die perfekte Übereinstimmung eines Bildes mit der Realität. Da ist etwa der Fall jenes Messerstechers aus Stuttgart: Der pirschte sich an Straßenbahn-Haltestellen an seine Opfer heran. Und stach dann zu. Drei Frauen und einen Mann hat er so verletzt.

Die Sicht war schlecht, jeder beschrieb den Mann anders. War bei den vier Täterbeschreibungen überhaupt die Rede von ein und derselben Person? Die Polizei veröffentlichte alle vier Bilder. Und konnte den Täter fassen. „Wir haben ihn danach mit den Porträts verglichen. Die Ähnlichkeit war nicht besonders groß", gesteht Kindermann. Aber die stechenden Augen und die fleischige Nase, die hatten alle Bilder gemein. Sie entlarvten den Messerstecher. Seine eigene Mutter zeigte ihn an.

Die zuverlässigsten Beobachter, sagt Kindermann, sind Türsteher. „Die arbeiten täglich mit Gesichtern." Auch Kinder prägen sich Menschen sehr schnell ein. Allerdings fällt ihnen die Täterbeschreibung schwer: „Er war so alt wie mein Onkel", heißt es dann. Oder: „Die hatte eine Frisur wie meine Oma."

Kindermann hat festgestellt: Frauen merken sich die Augen, Männer schauen auf den Mund – wie beim Flirt. Jedes beliebige Körperteil, sagt er, kann einen Übeltäter überführen – „es muss nur markant genug sein".

So wie bei einem Entführer aus Stuttgart. Bei der Täterbeschreibung sagte das Opfer immer wieder: „Die Ohren müssen größer sein!" – „Noch größer."

Als die Polizei den Täter dann schnappte, wusste Kriminalkünstler Kindermann, warum: „Ich habe noch nie jemanden mit so riesigen Löffeln gesehen." *Luise Wackerl*]

Erschaffen aus Knete: Unbekannten Leichen gibt Kindermann wieder ein Gesicht

Foto: privat, Illustrationen: Kurt Kindermann

ANZEIGE

Heiß im Eis

Minus 13,6 Grad Celsius ist der absolute Hitzerekord am Südpol, wärmer wurde es dort noch nie. Gemessen wurde die Rekordhitze am südlichsten Punkt der Erde am 27. Dezember 1978.

–13,6

168

Wahre Größe

Die größten Frauen Europas leben in Deutschland. Hier werden die Kronen der Schöpfung im Schnitt 168 Zentimeter groß. Die kleinsten Frauen findet man in England, dort sind die Damen durchschnittlich fünf Zentimeter kleiner.

HAARIG

Etwa **30** Meter Haar produziert der menschliche Körper pro Tag. Bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger und oft auch an den falschen Stellen.

432

Flott unterwegs

Die drei Rotorblätter eines modernen Windrads können bis zu 432 Stundenkilometer schnell werden. Zwar bewegen sie sich, aus der Ferne betrachtet, recht gemütlich. Je näher man aber kommt, desto mehr erkennt man die gewaltige Geschwindigkeit.

228

Bessere Hälfte

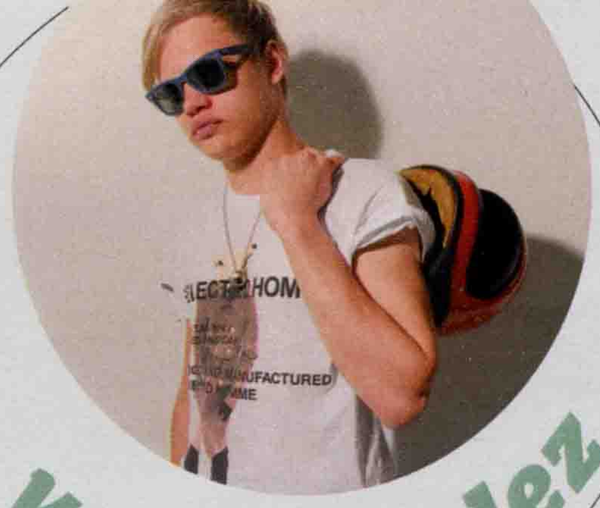
Der höchste jemals ermittelte IQ beträgt 228. Und gehört einer Frau: der Amerikanerin Marilyn vos Savant. Ab einem IQ von 140 gilt man übrigens als Genie. Zum Trost: Nur zwei Prozent aller Menschen erreichen diesen Wert.

Fotos: Portraitdienst Lenz/DPA, I. Wagner/DPA, NHPA/Jupiter Images, WENN

ANZEIGE

das duell

Gonzales vs. Gonzalez



Der eine begeistert mit seiner rasanten Raserei, der andere bringt pubertierende Fans mit seinen Auftritten regelmäßig zum Rasen.

vollständiger Name
Speedy Gonzales | Wilson Gonzalez Ochsenknecht

Geburtsjahr
1953 | 1990

Spezies
Kinder-Promi | Promi-Kind

auch bekannt als
die schnellste Maus von Mexiko | der Bruder von Jimi Blue

Konkurrent
der Road Runner | Tokio Hotel

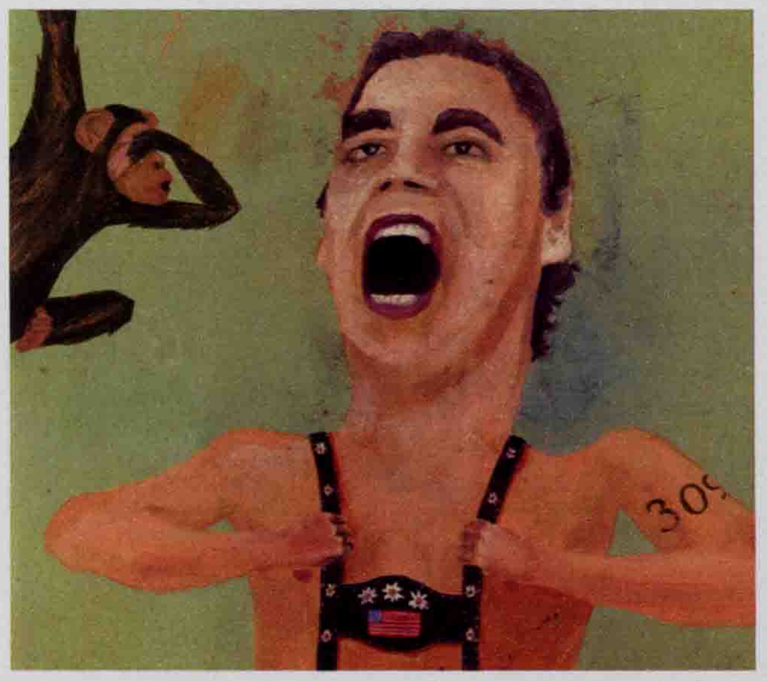
Markenzeichen
Riesensombrero und Dauergrinsen | Riesensonnenbrille und Sauermiene

größter Erfolg
Hommage durch Pat Boones Popsong (1962) | Filmrolle in „Die wilden Kerle" Teil 1, 2, 3 und 4

großes Ziel
unerschöpflicher Käsevorrat | Realschulabschluss

Motto
¡Arriba, arriba! ¡Ándale, ándale! | Der Papa wird's schon richten …

gerücht und wahrheit



Johnny Weissmueller war in seiner alten Heimat Deutschland mal Jodelkönig

Zwei Dinge machten Johnny Weissmueller (1904–1984) für den Regisseur W. S. van Dyke zur Idealbesetzung von „Tarzan": Zum einen schwamm er wie ein Fisch und errang fünf olympische Goldmedaillen. Zum anderen schuf der Schauspieler jenen wilden Schrei, der auch bei allen späteren Tarzanverfilmungen stilprägend blieb. Journalisten erzählte Weissmueller später oft und gern, er sei in seiner früheren Heimat Deutschland Jodelkönig gewesen. Klang logisch, denn irgendwie erinnerte sein Dschungelruf ja an die alpenländische Sangeskunst. War aber eine faustdicke Lüge: Der Mann stammte nicht aus Deutschland, sondern aus dem deutschsprachigen Banat (heute Rumänien). Und selbst dort wär's mit der Preisjodelei nichts geworden: Weissmueller war sieben Monate alt, als seine Familie nach Amerika auswanderte. *mer*]

interview

„Hunden ist egal, wer du bist"

Schauspieler Thomas Sarbacher über seine Rolle als Knacki-Tiertrainer

Playboy: *Herr Sarbacher, Sie spielen oft raue, verschlossene Typen. Sind Sie so auch privat?*

Sarbacher: *Nein, ich kann schon mal lachen. Obwohl natürlich immer etwas von mir selbst in meinen Rollen steckt. Vielleicht hat sich dieses kantige Image entwickelt, weil ich im Fernsehen lange den Kommissar „Der Elefant" gespielt habe. Und wenn so etwas erst mal eingerissen ist, ergeben sich daraus eben andere Besetzungen.*

Playboy: *Wie die Rolle in Ihrem neuen Film „Underdogs" (Kinostart 24.7.) – da trainieren Sie als mürrischer Knacki einen Blindenhund …*

Sarbacher: *In einem New Yorker Gefängnis gibt es dieses Projekt tatsächlich. Die Häftlinge sollen dabei lernen, emotionale Bindungen einzugehen und ihr soziales Verhalten zu korrigieren. Schwierig wird es natürlich an dem Punkt, an dem sie den Hund wieder abgeben müssen.*

Auf den Hund gekommen: Thomas Sarbacher

Playboy: *Hund und Häftling – was ist das für eine Beziehung?*

Sarbacher: *Hunden ist es egal, wer du bist, wie du bist, was du bist. Sie lieben einen. Diese dankbare Zuwendung ist die Ausgangssituation. Man muss eine Menge tun, um sich das zu verscherzen.*

Playboy: *Haben Sie den Welpen nach dem Dreh eigentlich gleich mit nach Hause genommen?*

Sarbacher: *Verlockend war das schon. Ich war zwar nicht ernsthaft versucht, aber es hat Spaß gemacht, darüber nachzudenken.*

Playboy: *Im Film trainieren Sie nicht nur Hunde, sondern auch für die Gefängnismeisterschaft im Gewichtheben. Wie haben Sie sich Ihre beeindruckenden Muskelberge zugelegt?*

Sarbacher: *Durch Hanteltraining. Als mich der Regisseur von „Underdogs" anrief und sagte: „Ich habe eine schlechte Nachricht für dich", dachte ich: „Ich bekomme die Rolle nicht." Aber er meinte: „Nein, du musst sofort anfangen zu trainieren."*

Playboy: *Und das haben Sie dann getan?*

Saarbacher: *Ja, bei jeder Gelegenheit. Im Urlaub, bei Dreharbeiten in Russland, zu Hause – und mit dem Wrestling-Europameister Karsten Kretschmer, der auch im Film mitspielt.*

Playboy: *Wie reagierte Ihre Frau auf den neuen Brustkorb?*

Sarbacher: *Die hat das sehr entspannt gesehen und gesagt: „Was muss, das muss." Ich habe ja auch nichts eingenommen, um das auf die Spitze zu treiben – von daher war das für sie okay.*

Interview: Mareike Ludwig]

Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss. Starttermine können sich kurzfristig ändern.

Fotos: defd, PR (2); Illustration: Marco Wagner für Playboy

Nur im Zweiten: Erotische Filme ohne Unterbrechung.

Sommernachts-phantasien

montags, 22.15 Uhr

Mit dem Zweiten sieht man besser

ZDF

Kolle Rebbe

„Manchmal Gentleman, manchmal Drecksau – man muss beides sein“

Clemens Meyer ist einer der wichtigsten jungen deutschen Autoren. Ein Gespräch über freche

BLÜHENDE LANDSCHAFTEN: CLEMENS MEYER WAR, IST UND BLEIBT EIN LEIPZIGER

Playboy: Herr Meyer, wir hoffen, Sie haben gestern Abend genug getrunken …

Meyer: Wieso?

Playboy: Weil Sie mal gesagt haben: „Wenn ich abends getrunken habe, komme ich am nächsten Tag immer ins Reden."

Meyer: Ja, stimmt. Sagen wir mal so: Ganz nüchtern bin ich nicht geblieben. Aber ich trinke eigentlich nicht viel, wenn ich schreibe. Das korrumpiert. Dann ist man so begeistert von sich und sagt: „Oh, wie toll das läuft …"

Playboy: Was war die längste Zeit in Ihrem Leben ohne Bier?

Meyer: Ich glaube drei Wochen.

Playboy: Bei welcher Gelegenheit?

Meyer: Jugendarrestanstalt Zeithain.

Playboy: Was hatten Sie denn ausgefressen?

Meyer: Weiß ich nicht mehr, zu lange her. Ist doch auch egal.

Playboy: Und wie war es dort?

Meyer: Hat mich nicht wirklich gekümmert. Ich habe Bücher mitgenommen, ein bisschen gelesen und bin nach ein paar Wochen wieder heimgefahren.

Playboy: Wie lange waren Sie eingesperrt?

Meyer: Das eine Mal drei Wochen. Und dann gab's da noch was, aber ich will auch nicht alles enthüllen.

Playboy: Warum nicht?

Meyer: Ein paar Geheimnisse muss man sich bewahren. Wer alles erzählt, wird uninteressant.

Playboy: Sie schreiben in Ihren Büchern über die harte Realität, über Verlierertypen im Hartz-IV-Deutschland. Gleichzeitig sind die Buchhandlungen voll von Manieren-Ratgebern. Über Wein sprechen alle wie kleine Sommeliers, Kochen wird zum Statussymbol. Können Sie mit dieser Neo-Bürgerlichkeit etwas anfangen?

Meyer: Mir geht das alles auf den Sack, schon allein diese ganzen Kochshows. Ich koche überhaupt nicht, mein Herd bleibt aus.

Playboy: Das macht Sie nicht gerade zum perfekten Schwiegersohn.

Meyer: Das Schlimme ist ja: Die Frauen stehen auf diese Typen. Die wollen nicht irgendwelche Scharfkantigen haben, denn die sind die Gefährlichen. Lieber so ein glattgebügeltes Bürgersöhnchen mit Knigge in der Hosentasche.

Playboy: Wenn es in Ihren Büchern um Sex geht, sind Sie aber auch recht brav …

Meyer: … ist mir auch schon aufgefallen.

Polizisten, anstrengende Diven – und darüber, wie man einen Porsche klaut

Foto: Steffen Jänicke für Playboy

Playboy: Sind Sie etwa prüde?
Meyer: Überhaupt nicht, aber mich interessiert das vor dem Reinstecken viel mehr, das Draufzusteuern, das Umeinander. Was dann passiert, das weiß man doch eh.
Playboy: Überhaupt kommen Frauen selten vor in Ihren Texten. Warum?
Meyer: Meine Lektorin hat mal gesagt: „Clemens, beim nächsten Buch müssen wir deine Frauengestalten überdenken." Aber das ist schwierig, so ein Frauenbild zu überdenken. Bei mir geht es immer um Prostituierte oder um so naive Dinger.
Playboy: Wenn die Frauen in Ihren Büchern so schlecht wegkommen, kommen sie dafür in Ihrem richtigen Leben besser weg?
Meyer: Wieso, die kommen doch nicht schlecht weg. Selbst das billigste Flittchen hat noch seinen Preis.
Playboy: Wie ist das als erfolgreicher Schriftsteller mit den Frauen? Bei Lesungen etwa, geht da was?
Meyer: Ich werde schon misstrauisch, wenn plötzlich Leute kommen, die dich früher nicht mit dem Arsch angeguckt hätten.
Playboy: Solange sie jetzt gucken …
Meyer: … wenn Boris Becker Hausmeister wäre, würde der Schwarze doch nur aus dem Porno kennen. Oder Lothar Matthäus: Der hätte dann auch keine 17-, 18-Jährigen. Aber ich will da eigentlich gar nicht drüber reden.
Playboy: Sind Sie ein Gentleman?
Meyer: Manchmal Gentleman, manchmal Drecksau – man muss beides sein.
Playboy: Wie sieht Ihr Beuteschema aus?
Meyer: Ich habe keines. Ich nehme natürlich auch die Jungen, aber lieber zehn Jahre älter.
Playboy: Die wissen Bescheid?
Meyer: Die haben so ein Muttergefühl, so in der Art: „Der Meyer kommt nicht klar, um den müssen wir uns kümmern."
Playboy: Lieber Ost oder West?
Meyer: Osten, Westen, Süden, Norden – alles!
Playboy: Sie haben mal geschrieben: „Verfall mir nicht den Diven, den Zicken, den Exzentrischen …"
Meyer: Das habe ich geschrieben?
Playboy: Ja, weiter geht's: „… den Besonderen, diesen wunderbaren Frauen, deren Energien und Emotionen du in jeder Sekunde, in jeder Berührung spürst …"
Meyer: Ist ja furchtbar!
Playboy: „… und die dich herumschieben und quälen." Klingt nach viel Erfahrung mit Diven.
Meyer: Die eine oder andere hat man getroffen, das stimmt.
Playboy: Wer sind die Diven unserer Zeit?
Meyer: Die Selbstständigen, die in der Medien- oder Filmbranche arbeiten, die ihr Leben fest in der Hand haben, allein wohnen …
Playboy: … und eine Katze haben?
Meyer: Ach, wenn man das daran erkennen könnte, wäre man doch schon sehr weit. Was weiß man denn als Mann schon über Frauen? Man glaubt, man sei ein Frauenversteher. Und dann triffst du wieder eine, die dich tief in den Abgrund zieht.
Playboy: Im besten Fall haben Sie damit Stoff für die nächste Geschichte. Herr Meyer, warum schreiben Menschen Bücher?
Meyer: Irgendetwas treibt sie dazu. Ich suche mir das ja nicht aus, so nach dem Motto: „Ich mache das jetzt mal, weil ich gerade sonst nichts zu tun habe." Ich muss die Dinge, die ich sehe, erlebe und höre, verarbeiten. Sie anreichern mit Ausgedachtem und daraus Kunst

STRAMMER MAX: MEYERS HELDEN HABEN KEINE KOHLE – ABER WÜRDE

Proll-Poet

Die in den dicken Autos und mit den dicken Zigarren sind nicht seine Welt: Clemens Meyer, 1977 in Halle (Saale) geboren, in Leipzig aufgewachsen und immer noch dort wohnhaft, interessiert sich für die anderen: für die Verlierer, die „nicht literaturfähigen" Menschen. Meyer, einer der wichtigsten deutschen Autoren der Gegenwart, macht sie zu den Helden seiner Geschichten. Kaputte Typen, die es nicht weit gebracht haben und nie weit bringen werden: Knasturlauber, Wettbrüder, Hinterhofboxer, bestenfalls Gabelstaplerfahrer oder Weinvertreter. Über die schreibt Meyer harte, wortkarge und doch herzergreifende Geschichten, die meist ungut anfangen und selten gut enden. Zuletzt hat Meyer „Die Nacht, die Lichter. Stories" veröffentlicht (S. Fischer, 19,90 Euro).

Fotos: Steffen Jänicke für Playboy, Thüringen Press/Action Press

machen. Woher das kommt, weiß ich nicht. Vielleicht ist das ja eine Art Autismus.

Playboy: Oder so eine Art Lagerfeuer-Feeling: Man sitzt im Kreis und will den anderen eine Geschichte erzählen?

Meyer: Nein, das wäre ja die nette Variante. Die böse Variante ist, dass du getrieben bist, dass du einem Schreibzwang regelrecht ausgeliefert bist. Du investierst sämtliche Lebenskraft dafür und zahlst einen Preis.

Playboy: Welchen Preis zahlen Sie?

Meyer: Das klingt immer sehr pathetisch, aber ich habe keine verwurzelte bürgerliche Existenz, mir ist es nie gelungen, in längeren funktionierenden Beziehungen zu leben.

Playboy: Daran ist das Schreiben schuld?

Meyer: Ich weiß es nicht. Aber Bücher wie die meinen schreibt nicht, wer ein normales Leben führt. Wenn man von so dunklen Welten berichtet, muss man auch einen Einblick darin haben.

Playboy:: Die meisten Ihrer Geschichten spielen im Hartz-IV-Deutschland, im Prekariat. Interessiert Sie der Rest nicht?

Meyer: Viele meiner Figuren sind im gesellschaftlichen Abseits, die werden nie wieder in ihrem Leben eine Arbeit finden, und das mit Mitte 40. Was mich daran interessiert, ist, dass es dann zu existenziellen Situationen kommt, und die sind für mich literarisch ausbeutbar. Natürlich kann auch ein Banker oder ein Rechtsanwalt oder ein Journalist am Abgrund stehen. Nur war das bisher nie mein Claim.

Playboy: Schreiben ist ein einsames Geschäft. Wie kommen Sie damit klar?

Meyer: Ja, das ist ein einsamer Beruf. Deswegen stürzen sich so viele zwischendrin ins Leben, trinken, treiben sich rum. Man muss ja irgendwie ein Äquivalent schaffen. Ein paar meiner Schriftstellerkollegen bauen jetzt in Berlin so eine Art Schreibbüro auf: Da sitzen dann fünf und schreiben – ich würde durchdrehen!

Playboy: Ihr Roman „Als wir träumten" wird derzeit als Theaterstück gezeigt. Die Figuren, alles harte Männertypen, werden von Frauen gespielt. Wie finden Sie das?

Meyer: Das war eine gute Idee, so bekommt das eine Brechung. Wenn das Mädchen spielen, kriegt man die Zerbrechlichkeit rein und die Zärtlichkeit.

Playboy: Der Roman wird demnächst verfilmt. Sollen da auch nur Frauen auftreten?

„WENN BORIS BECKER HAUSMEISTER WÄRE, WÜRDE DER SCHWARZE DOCH NUR AUS DEM PORNO KENNEN"

CLEMENS MEYER

Meyer: Nein, das würde nicht gehen, das ist ein rein theatralisches Mittel. Es sollten auch nicht allzu viele bekannte Leute mitspielen, lieber ein paar Laiendarsteller, sonst wird das zu glattgebügelt.

GROSSE FREUDE: MEYER BEKAM DEN PREIS DER LEIPZIGER BUCHMESSE 2008

Playboy: Sie haben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig studiert. Ihr Kommilitone Thomas Pletzinger sagt: „Da lernt man das Schreiben, aber nicht das Leben …"

Meyer: Ich habe in meinen zweieinhalb Jahren auf dem Bau mehr gelernt, was Dialoge und Rhythmik von Sprache betrifft, als am Institut. Man kann das Schreiben nicht lernen. Die immer mit ihrem Lernen, als wenn ich auf einer Schulbank sitzen muss, die sollen mal aufhören mit diesem Scheiß. Umwege sind oft die besten Wege, gerade für einen Schriftsteller. Und mit 24, 25 Jahren kann man eh kein gutes Buch schreiben …

Playboy: Das sagen ausgerechnet Sie, mit 31 Jahren und zwei Büchern im Regal?

Meyer: Ich war 28, als mein erstes Buch erschien – das ist auch noch früh. Man muss den Leuten Zeit lassen, sonst ist alles so geschliffen …

Playboy: Was geben Sie auf die Meinung von Leuten wie Reich-Ranicki & Co.?

Meyer: Ach, der Reich-Ranicki, der hat seinen Thomas Mann und seine Handkes und Grasses und seinen Siegfried Lenz. Ein toller Mensch mit einem wahnsinnigen Leben, aber: Ranicki und junge deutsche Literatur, das ist wie Sonne und Mond. Der weiß doch gar nicht, was das ist. Früher hat man Kritikern eh auf die Schnauze gehauen, wenn die schlecht geschrieben haben über einen. Hemingway war bekannt dafür.

Playboy: Müssen wir jetzt …?

Meyer: … nein, gar nicht.

Playboy: … außerdem sind wir zu zweit!

Meyer: Jaja, die harte Münchner Schule.

Playboy: Ihre Geschichten haben kein Happy End. Sind Sie ein Pessimist?

Meyer: Nein, eigentlich nicht. Aber das Leben hat nun auch leider kein Happy End, rein biologisch gesehen. Das ist ja die Scheiße.

Playboy: Herr Meyer, lassen Sie uns über Geld reden. Wie viel darf ein Bier kosten?

Meyer: So wenig wie möglich. Mehr als drei Euro sollte ein halber Liter nirgends kosten.

Playboy: Da würden Sie bei uns in München nicht weit kommen!

Meyer: Doch, es gibt da ein paar Lokale im Bahnhofsviertel: 2,50. In einem habe ich mal gelesen, so eine Boxkneipe. Seitdem kriege ich da immer ein Freibier.

Playboy: Sie veröffentlichen bei einem großen Verlag, da haben Sie doch Geld. Was machen Sie damit? Bausparvertrag?

Meyer: Nein!

Playboy: Lebensversicherung? Auto?

Meyer: Was soll ich mit einem Auto?

Playboy: Kreditkarte?

Meyer: Auch nicht. Richtige Männer müssen Bargeld haben. Und wenn es dann ans Bezahlen geht, eine Rolle Scheine aus dem Hemd ziehen und hinblättern, flapp, flapp, flapp. Und schön zehn Euro Trinkgeld geben!

Playboy: Wie wär's mit anlegen?

Meyer: Wenn ich mit 35 sterbe, was ist dann? Wie würde ich mich da ärgern! Nein, jetzt wird Geld verprasst, bis nichts mehr da ist.

Playboy: Man sagt, Sie wetten auf Pferde. Was ist der Reiz daran?

Meyer: Die Dynamik. Diese Bewegung,

dieser Fluss, Massen, die sich am Wettschalter wälzen: Geld raus, Geld rein. Dann das Rennen: Man setzt sein Geld auf Tiere, auf denen Menschen sitzen. Man macht sich einen Plan, wie die in Form sind, welche Tendenzen sie haben, ob der Jockey gut drauf ist. Man setzt Geld, und dann rasen die da lang, und du weißt: Auf dem Pferd laufen 100 Euro mit, oder 50 oder 200. Gibt es eine größere Dramatik? Da muss man schon an der Wand stehen, mit der Knarre an der Brust.

Playboy: Was war Ihr höchster Gewinn auf der Rennbahn?

Meyer: 1200 netto.

Playboy: Und die Lebensbilanz auf der Rennbahn?

Meyer: Leicht minus, würde ich sagen. Ich hatte mal eine Phase, 2006 war das, da war ich so kaputt, ich dachte: Du musst dich aufhängen! Aber die Option hatte ich nicht. Also habe ich unvernünftig gesetzt, um zu kompensieren. So gingen auf der Pferderennbahn auch schon mal 500, 600 Euro am Tag drauf. Jedes Rennen 100 Euro auf irgendeinen Gaul – und zack, zack, zack war alles weg.

Playboy: Wie ist das Rennbahnvolk so?

Meyer: Da sind die Leute, die für einen Euro spielen. Die stehen dann an der Kasse und holen sich ihre 2,50 Euro ab – und ich will 100 Euro auf das nächste Rennen setzen und warte in der Schlange! Das macht dich krank. Aber die muss es auch geben, die füllen die Bahn. Die richtigen Berufszocker kriegst du sowieso nicht zu Gesicht. Die sitzen in irgendwelchen Spelunken, irgendwelchen Wettbüros.

„REICH-RANICKI UND JUNGE DEUTSCHE LITERATUR, DAS IST WIE SONNE UND MOND" CLEMENS MEYER

Playboy: Sie haben eine Weile von Hartz IV gelebt. Wie ist es da, wenn man für den Preis der Leipziger Buchmesse plötzlich 15.000 Euro bekommt?

Meyer: Na ja, das ist ja auch nicht so viel! Ich habe mir ein Notebook gekauft, eine Digitalkamera, ein paar Schulden bezahlt, meinen Dispo ausgeglichen. Für eine Weltreise war dann nichts mehr übrig, da wäre ich gerade mal nach Polen gekommen.

Playboy: Sagen Sie mal, Sie werfen sich hier laufend irgendwelche Pillen ein …

Meyer: Die hier sind Knoblauch …

Playboy: Für?

Meyer: Kreislauf, Blutdruck, das ist gut für alles Mögliche.

Playboy: Wie viele verschiedene Pillen nehmen Sie täglich?

Meyer: Mal überlegen: Knoblauch, Weißdorn, Ginseng, Ginkgo, Baldrian – fünf.

Playboy: Okay, wogegen Knoblauch hilft, wissen wir jetzt. Warum Weißdorn?

Meyer: Für das Herz und den Blutdruck, für die Gefäße.

Playboy: Ginkgo?

Meyer: Für die Durchblutung des Gehirns und der feinen Kapillargefäße hier im Ohren- und Augenbereich.

Playboy: Ginseng?

Meyer: Für hier oben und für da unten. Ist potenzsteigernd, sagt man.

Playboy: Und Baldrian für die Nerven?

Meyer: Genau!

Playboy: Und wenn Sie die Tabletten mal zu Hause vergessen?

Meyer: Da werde ich wahnsinnig! Da muss ich sofort eine Apotheke suchen.

Playboy: Ihr Arm ist voller schöner Bilder. Tattoos scheinen Ihre große Leidenschaft zu sein.

Meyer: Ja, ich habe mich immer tätowieren lassen, auch wenn ich wenig Geld hatte – dann auf Ratenzahlungen. Ein Freund von mir hat ein Tattoo-Studio, aber ich habe auch bei irgendwelchen Typen auf dem Hinterhof rumgesessen, so mit CD-Player und Nähnadel vorne dran. Dass ich mir da nicht Aids geholt habe – ein Wunder.

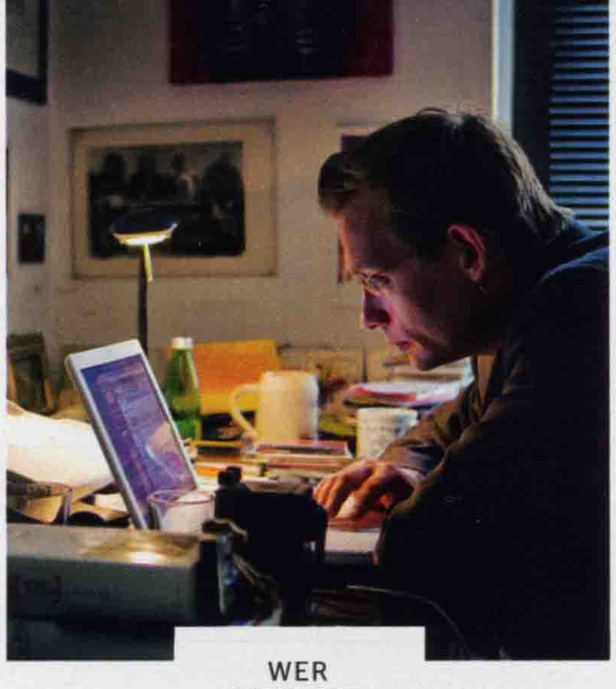
Playboy: Was wird Ihr nächstes Motiv?

Meyer: Marilyn Monroe, auf die Brust. Die Göttin der Weiblichkeit. Die Diva, aber auch das kleine Mädchen, das eigentlich nur geliebt werden will. Meine absolute Ikone.

Playboy: Ist das Tätowieren ein Männlichkeitsritual?

Meyer: Ja, aber auch eine Art Schutzpanzer. Wenn ich kurzärmelig auf der Straße rumlaufe, quatscht mich so schnell keiner blöd an.

Playboy: Mögen Sie tätowierte Frauen?



WER SCHREIBT, DER BLEIBT: MEYER BEI DER ARBEIT IN SEINER WOHNUNG

Meyer: Muss nicht unbedingt sein, eher Piercings. Frauenhaut ist ja auch was Schönes.

Playboy: Wie klaut man eigentlich einen Porsche?

Meyer: Und wenn ich Ihnen jetzt sage, dass ich noch nie ein Auto geklaut habe?

Playboy: Würden wir's nicht glauben …

Meyer: Na ja, ich war bei solchen Aktionen natürlich dabei. Ein Moped habe ich mal geklaut. Einen VW-Bus haben wir mal aufgebrochen. Aber da saßen wir nur drinnen und hörten Musik.

Playboy: Und einen Porsche?

Meyer: Geht nicht, das ist ja alles modern, mit Lenkradsperre und so. Und wie würde ich die Karre dann da wegkriegen?

Playboy: Moralische Bedenken hätten Sie keine?

Meyer: Ach, früher, mit 16, 17, habe ich immer nur in großen Märkten geklaut, nie in kleinen Tante-Emma-Läden. Wenn ich wusste, da geht's um die Existenz und du klaust denen eine Flasche Schnaps – nein, so was habe ich nie gemacht.

Playboy: Also nur solidarisch geklaut?

Meyer: Genau. So wie Robin Hood. Aber das war nur eine kurze Phase, ich könnte mir das gar nicht mehr vorstellen heute. Dafür hätte ich gar nicht mehr die Nerven.

Playboy: Alkohol, tätowiert, im Knast gewesen: So ein bisschen den Proll zu geben gefällt Ihnen schon, oder?

Meyer: Wieso, ich bin doch kein Proll. Ich bin vielleicht eine Type, meine eigene Marke.

Playboy: Eine Marke, die sich nicht schlecht verkauft, eine Produktnische auf dem Literaturmarkt …

Meyer: Ich bin mir bewusst, dass es dieses Image gibt, aber so ist nun mal mein Leben. Ich habe mich immer mit Literatur beschäftigt, pflege regen Kontakt mit Leipziger Malern und Künstlern. Aber ich habe halt auch noch ein ganz normales Leben, trinke Bier mit meinen Freunden. Und gehe zu Sachsen Leipzig, meinem Viertliga-Verein, und pöble da mit den Bullen rum, wenn die frech werden.

Interview: Klaus Mergel / Christian Thiele]

Foto: Steffen Jänicke für Playboy

ANZEIGE

Tudo Bem!

„Tudo bem?“ Mit diesen Worten begrüßen sich Brasilianer auf der Straße. Sie sind Ausdruck eines einzigartigen Lebensgefühls, das man jeden Tag überall in Brasilien spürt und sieht.

„Tudo bem?“ bedeutet so viel wie „Alles gut?“. Die Antwort ist immer die gleiche: „Tudo bom!“ – „Alles ist gut!“ Diese positive Art, das Leben zu genießen, ist tief in der Seele der Brasilianer verankert. Man bezeichnet es als „Pure Spirit of Brasil“.

Essenzieller Teil dieser Kultur und dieses Lebensgefühls ist das brasilianische Nationalgetränk Cachaça, dessen erfolgreiche Historie bereits seit 500 Jahren andauert und 2003 durch Sagatiba einen neuen Höhepunkt erfahren hat: den ersten Premium Cachaça der Welt.

Das Erfolgsrezept von Sagatiba heißt „Fusion“: die Kombination von Wissen einer jahrhundertealten Tradition und einer Produktionsmethode auf dem modernsten Stand der Technik – einem neuen Multi-Destillationsverfahren. Mehr noch: Zur Herstellung wird reinstes Wasser aus dem bis zu 1000 Meter tiefen Guarani-Becken verwendet und nur das beste Zuckerrohr Brasiliens kommt zum Einsatz.

Bereits kurz nach dem Produktlaunch in Brasilien und Großbritannien erhielt der „Pure Spirit of Brasil“ die Bestätigung: Das renommierte Beverage Testing Institute in Chicago verlieh Sagatiba höchste Weihen. Der kristallklare Sagatiba Pura erhielt 93 Punkte (BTI-Goldmedaille/Bezeichnung: außergewöhnlich), der goldene, drei Jahre alte Sagatiba Velha 92 von 100 möglichen Punkten (BTI-Goldmedaille/außergewöhnlich). Für den exklusiven Preciosa (23 Jahre in französischen Eichenfässern gereift) vergab man sogar erstmals 96 Punkte (BTI-Platinmedaille/hervorragend). Diese Punktzahlen wurden niemals zuvor an einen Cachaça vergeben.

Durch seine außergewöhnliche Reinheit und Milde eröffnet Sagatiba jedem Barkeeper – ob zu Hause oder in der Szene-Bar – ganz neue Dimensionen. „Sagatiba eignet sich nicht nur für einen Caipirinha mit Limonen, Erdbeeren oder Honigmelonen. Durch seine Qualität ist er in jedem Cocktail verwendbar“, erklärt John Gakuru, Barkeeper-Legende und seit 2005 exklusiv Botschafter der Marke Sagatiba, „auch Klassiker wie Mojito, Margarita oder Bloody Mary können statt mit den üblichen Spirituosen mit Sagatiba zubereitet werden.“

In der Bar-Szene ist Sagatiba längst kein Geheimtipp mehr. Die innovative Flasche repräsentiert das moderne, pulsierende Brasilien und seine Lebenslust mittlerweile in weiteren 24 Ländern. In Deutschland ist Sagatiba der einzige in Brasilien hergestellte und abgefüllte Cachaça, eben der „Pure Spirit of Brasil“.

Gewinnen Sie eine Bar-Tour mit Ihren drei besten Freunden inklusive Limousine und charmanter Begleitung! Infos und Teilnahme unter www.playboy.de

Mehr Infos und Cocktailrezepte unter www.sagatiba.com

Rasante Kurven

DIE 24-JÄHRIGE DANIELA AUS BERLIN LIEGT ZIEMLICH GUT IM RENNEN. MITTEN AUF DEM NÜRBURGRING ÜBERZEUGTE UNS DIE SCHÖNE STUDENTIN VON IHREN SEXY KURVEN

playmate

playmate

playmate

Produktion: Corinna Beckmann; Digital Operator: Saskia Fridrich; Fotoassistenz: Manuel List; Haare und Make-up: Alexander Hofmann
@ Phoenix mit Produkten von MAC; Styling: Manfred Watzka. Vielen Dank an das Team von Zakspeed und vom Nürburgring!

Daniela Golm

89–60–91

>> Geburtsdatum: 16. März 1984. **Wohnort:** Berlin. **Größe:** 170 cm. **Gewicht:** 52 kg. **Was ich mag:** Nutella, Negerküsse und Eierkuchen. Ich bin eine richtige Naschkatze. **Was ich nicht mag:** schnarchende Männer. Und Füße – die finde ich generell hässlich. **Freizeit:** Ich gehe bis zu fünfmal pro Woche ins Fitnessstudio und fahre leidenschaftlich gern Ski. **Mein größter Traum:** gemeinsam mit meinem Freund ein eigenes Fitnessstudio eröffnen, am besten im Ausland. **Meine Zukunftspläne:** zuerst einmal mein Master-Studium erfolgreich abschließen. Später will ich unbedingt Kinder.

Die August-Playmate im Internet

>> Die **Homepage von Daniela Golm** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort erzählt Daniela aus ihrem Leben, schildert die Eindrücke ihres Foto-Shootings auf dem Nürburgring und verrät, welche Qualitäten ein Traummann haben muss. Unter **„50 Fragen – 50 Antworten“** lernen Sie Daniela noch besser kennen. Darüber hinaus können Sie eine Autogrammkarte bestellen, Wallpaper für den Bildschirm herunterladen, eine E-Card verschicken und private Fotos sehen. Und im Cyberclub für Mitglieder unter **www.playboy.de/cyberclub** gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. PS: Am **31. Juli** können Sie mit Daniela von 16 bis 17 Uhr im **Live-Chat** (www.playboy.de/chat) plaudern oder anschließend das Chat-Protokoll in Ruhe nachlesen.

Wollen Sie Playmate werden?

>> Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Corinna Beckmann, Arabellastr. 21, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

miss august

Playboys Playmate de Monats

Daniela Golin

Kommt ein Mann mit einem Ohr zum Friseur. „Ah!“, sagt der Friseur. „Sie waren schon mal hier …“

Der vermeintlich brave Ehemann liegt im Sterben. Seine Frau sitzt besorgt auf der Bettkante. Er schaut auf zu ihr und flüstert: „Ich muss dir etwas beichten.“ „Musst du nicht“, erwidert seine Frau. „Doch! Ich bestehe darauf. Ich will am Ende meiner Tage meinen Frieden machen: Ich habe mit deiner besten Freundin, deiner Schwester und deiner Mutter geschlafen.“ – „Aber das weiß ich doch längst“, sagt sie sanft. „Und jetzt bleib ruhig liegen. Sonst wirkt das Gift nicht!“

Eine Frau kommt zum Arzt. „Herr Doktor! Immer wenn ich niese, bekomme ich einen Orgasmus.“ – „Das ist ja schrecklich“, antwortet der Arzt. „Haben Sie schon etwas deswegen eingenommen?“ – „Ja“, antwortet die Frau: „Pfeffer.“

Ein Mann *kommt spätnachts aus seiner Stammkneipe nach Hause. Durch den Lärm wacht seine Frau auf und fragt ihn, was er denn für einen Lärm mache. Er: „Die Schuhe sind umgefallen.“ Sie: „Das macht doch nicht so einen Krach.“ Er: „Ich stand noch drin.“*

Hoppelt ein Häschen in den Waldgasthof und setzt sich an einen Tisch. Fragt der Kellner verdutzt: „Was hätten Sie gern?“ Meint das Häschen: „Einmal Jägerschnitzel, bitte!“

Ein Ehepaar hat wieder einmal Streit. Er: „Wenn du stirbst, besorge ich dir einen Grabstein mit der Inschrift: ‚Hier liegt meine Frau – kalt wie immer.‘“ Darauf sie: „Und wenn du stirbst, stelle ich einen Grabstein hin, auf dem steht: ‚Hier liegt mein Mann – endlich steif!‘“

Der Mann studiert die Speisekarte. Schockiert über die hohen Preise, fragt er seine Ehefrau: „Was möchtest du denn essen, mein Dickerchen?“

Nach einer langen Nacht mit wildem, hemmungslosem Sex mit einer Unbekannten entdeckt der Mann ein Foto von

LeRoy Neiman

Warum geht ein **Luftballon** *zum Psychiater?*
Weil er Platzangst hat.

Kommt der Ehemann *nach Hause und erwischt seine Frau mit einem anderen im Bett. Er fragt: „Was geht denn hier vor?“ Antwortet sie: „Deine Uhr.“*

Die Ehefrau empfängt an der Haustür ihren Mann. Hinter ihrem Rücken versteckt sie schnell den Vibrator: „Schatz, was ist los? Warum kommst du heute schon so früh nach Hause, und warum weinst du?“ – „Ich wurde gefeuert. Im Geschäft hat man mich durch eine Maschine ersetzt.“

Fritzchen sitzt in der Badewanne. „Mama, Mama“, ruft er, „wo ist denn der Waschlappen?“ Antwort aus der Küche: „Bier holen!“

Der Gynäkologe wird arbeitslos und stellt sich in einer Autowerkstatt als Mechaniker vor. Sagt der Meister: „Gut, als Aufnahmeprüfung müssen Sie einen Motor auseinandernehmen und wieder zusammenbauen. Es sind dabei höchstens 100 Punkte zu erreichen.“ Der Gynäkologe macht sich an die Arbeit, zerlegt den Motor, baut ihn wieder zusammen. Der Meister ist ganz angetan von der Arbeit: „Hervorragend! Sie haben 150 Punkte!“ Sagt der Gynäkologe: „Aber ich dachte, es gibt höchstens 100 Punkte?“ Darauf der Meister: „Ja, eigentlich schon: 50 fürs Auseinandernehmen und 50 fürs Zusammenbauen. Aber Sie kriegen 50 Sonderpunkte dafür, dass Sie alles durch den Auspuff gemacht haben!“

„Die schönsten Stunden meines Lebens verdanke ich der Oper“, sagt der Mann zu seinem Kollegen. „Ich wusste gar nicht, dass du so ein Opernfan bist.“ – „Bin ich auch nicht. Aber meine Frau.“

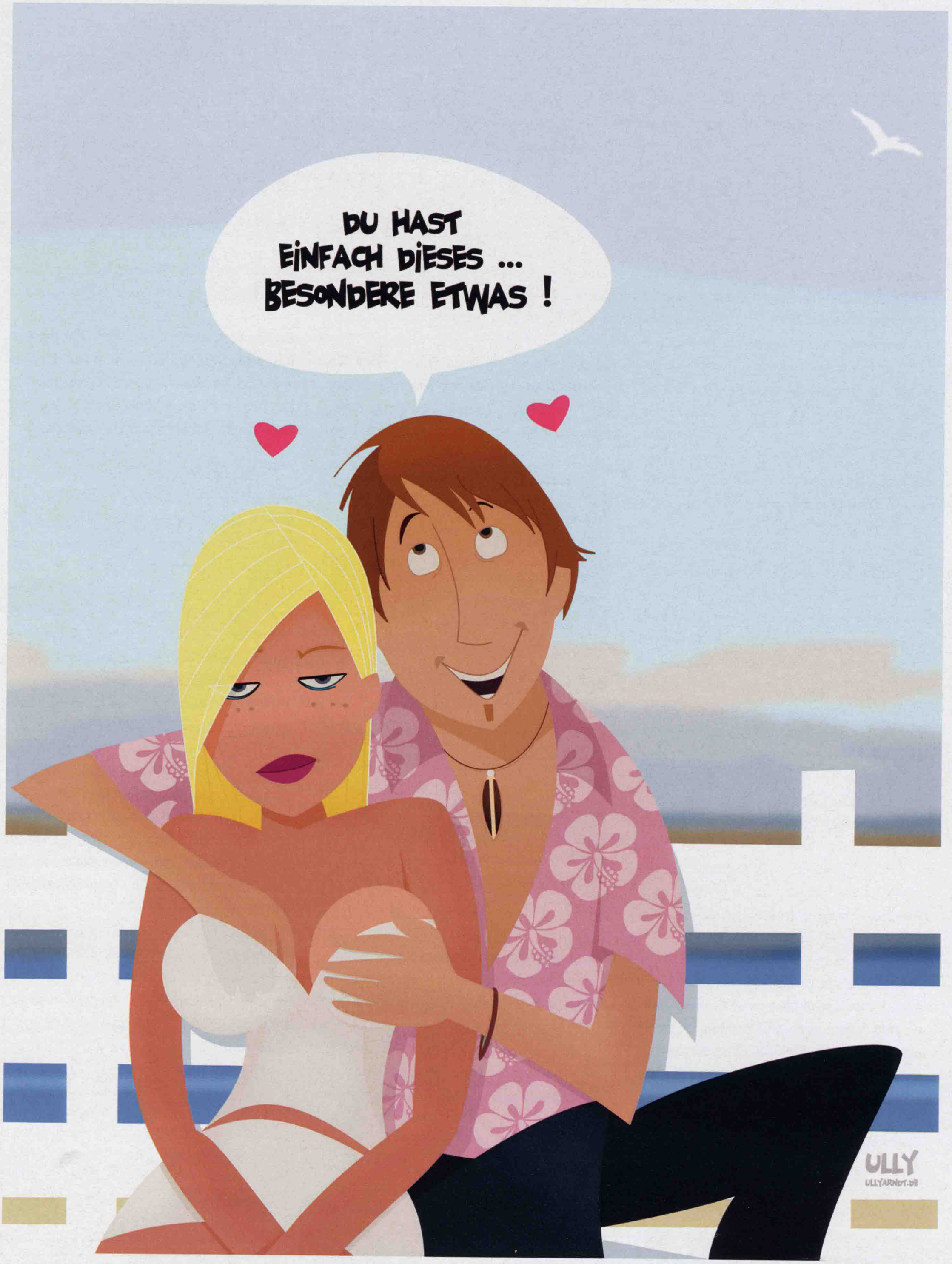
einem anderen auf dem Nachttisch. „Ist das dein Mann?“, fragt er nervös. „Nein, natürlich nicht“, antwortet die Geliebte. „Dein Freund?“ – „Nein, auch nicht.“ – „Dann vielleicht dein Bruder?“, fragt der Mann noch mal. „Wenn du es genau wissen willst“, sagt die Schöne: „Das bin ich – vor der Operation.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere eine Flasche Premium-Wodka Belvedere als Dankeschön. Die polnische Luxus-Spirituose ist die bevorzugte Marke von Stars wie George Clooney. Es ist der einzige Wodka aus Roggen, der vierfach destilliert wird.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

>> Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de



Cartoon: Ully Arndt

Von stoppeligen Gefahren, nackten Luxusproblemen – und übergroßen Mafiakrägen

Können Haarstoppeln nach Intimrasuren eigentlich Löcher ins Kondom piksen und es damit unsicher machen? P. J. [E-Mail]

Gute Frage, denn das wurde bislang von keinem Kondomhersteller in Deutschland getestet. Eine Beschädigung des Präservativs ist aber nicht auszuschließen, so die fachkundige Einschätzung von German Frank, Qualitätsmanager bei Mapa (Hersteller von Billy Boy, Blausiegel, Fromms): „Es kommt natürlich auf die Stärke der nachwachsenden Haare an. Normalerweise passiert nichts, aber eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht!“ Besonders wenn das Kondom ohnehin schon überdehnt ist, kann eine Kleinigkeit, wie eben Stoppelhaare, das Gummi zerreißen. Unser Tipp: Regelmäßig rasieren und beim Vorspiel Berührungen zwischen Kondom und Stoppeln möglichst vermeiden. Oder, das ist am sichersten, aber ästhetisch nur bedingt zu empfehlen: Der Natur ihren Lauf lassen und den Wildwuchs kultivieren.

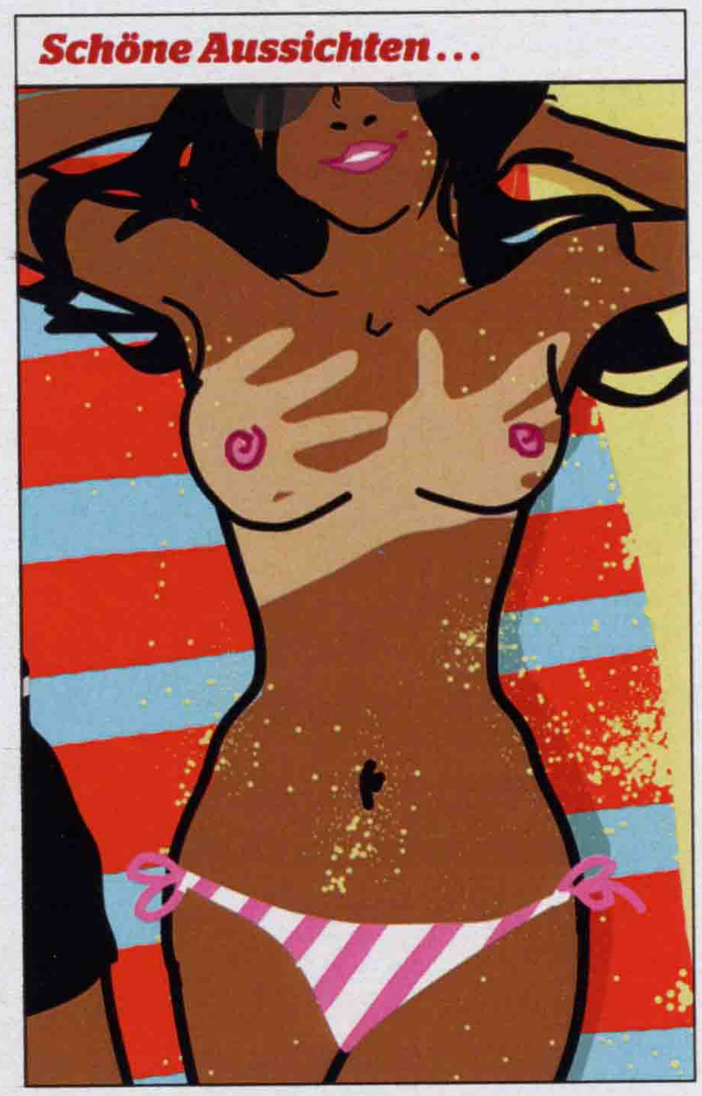
Ich habe gehört, dass es Meisterschaften im Pole-Dance gibt. Können Sie mir sagen, wo ich mir das ansehen kann? A. B. [E-Mail]

Am 26. September sucht Deutschland seine Meisterin im Stangentanz. Das sexy Spektakel findet in der Hamburger Disco „Eberts“ (www.eberts.de) statt.

Meine Freundin sonnt sich am Strand gern oben ohne. Irgendwie macht es mich eifersüchtig, wenn auch andere Männer sie so sehen. Wie bringe ich sie dazu, sich etwas anzuziehen? U. L. [Mannheim]

Sie haben ein Luxusproblem: Sonst tun Männer doch alles, damit Frauen sich ausziehen. Und Sie wollen ernsthaft, dass sich Ihre Freundin etwas anzieht? Freuen Sie sich doch daran, wie die Sonne den Busen Ihrer Liebsten wärmt und wie neckisch sich ihre Brustwarzen in die Höhe recken, wenn sie aus dem kalten Meerwasser steigt. Ach ja: Falls doch mal ein besonders attraktiver Strand-Beau vorbeikommt, können Sie ihre Brüste ja immer noch mit Ihren Händen bedecken.

Im Kult-Mafiafilm „Good Fellas“ trägt Robert De Niro Hemden mit einer auffälligen spitz nach unten zulaufenden Kragenform. Nun habe ich nach so einem Modell gesucht und war schon bei etlichen gut sortierten Herrenausstattern – niemand konnte mir weiterhelfen. Haben Sie einen Rat? D. B. [Hamburg]



Zugegeben, auch wir sind bei verschiedenen Hemdenherstellern mit unserer Anfrage abgeblitzt. Was wir immerhin herausfinden konnten: Bei dieser Form handelt es sich um eine Art Kent-Kragen (auch Umlege- oder Klappkragen genannt) mit rechtwinklig bis spitzwinklig angeordneten mittellangen Kragenschenkeln – im Film allerdings mit extremer Schenkellänge und schmaler Öffnung zu sehen. Für den coolen Mafialook kann man sich zum Beispiel bei www.hemdwerk.de ein solches Hemd maßschneidern lassen (39,95 Euro).

Seit sie den „Sex And The City“-Film gesehen hat, schwärmt meine Freundin von der New York Fashion Week. Wissen Sie, ob es möglich ist, Tickets für die Veranstaltung zu kaufen? Dann könnte ich sie damit überraschen. P. H. [E-Mail]

So bitter das für Ihre Liebste ist: Für die Fashion-Shows im Central Park kann man keine Eintrittskarten kaufen. Nur akkreditierte Mitglieder der internationalen Modepresse und der Fashion-Szene werden eingeladen. Wie sieht Ihre Freundin denn aus? Ist sie 1,80 Meter groß und hat Modelmaße? Dann kommt sie als vermeintliche Laufstegschönheit vielleicht an den Türstehern vorbei. Der Rat von Fashion-Insidern: Hartnäckig bleiben und sich nicht abwimmeln lassen. Dann schafft man es auch ohne Eintrittkarte zu Dior & Co.

Stimmt es, dass man die Villen auf „The Palm Jumeirah“, dem palmenförmigen Inselprojekt in Dubai, nur ohne Grundstück kaufen kann? Mein Schwager behauptet, der Grund selbst bleibe im Besitz irgendeines Scheichs. Das fand ich unglaublich und habe dagegengewettet. Wer hat Recht? R. K. [E-Mail]

Wir hoffen, dass Sie einen ordentlichen Wetteinsatz vereinbart haben, denn Sie haben gewonnen. Die Grundstücke auf „The Palm“ standen zum Verkauf, sind aber längst alle weg – zu Preisen von bis zu 650 US-Dollar pro Quadratmeter. Für aufgeschütteten Wüstensand, wohlgemerkt.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

Illustration: Katrin Funcke @ Schönhals für Playboy

TERROR
IST ÜBERALL

sleeper cell

DIE BEDROHUNG IST NAH

AB FREITAG 25. JULI 20:15

rtl2.de

RTL

Foto: Ulf Ludeke for Playboy; Illustration: Virgin Galactic

Fasten your seat belts

Einmal Astronaut sein. Die Erfüllung eines Kindheitstraums wird jetzt auch für die breitere Masse immer wahrscheinlicher. Schon bald soll es mit den Flügen ins All losgehen

So läuft der Touristen-Flug ins All

⑤ **Schwerelos** *Fünf Minuten lang können die Passagiere diesen einzigartigen Zustand genießen, bevor sich die Erdanziehungskraft wieder bemerkbar macht*

④ **Oben** *In 60 Kilometer Höhe verstummt die Antriebsrakete. Der Himmel ist schwarz, die Erdkrümmung und die dünne blaue Atmosphäre sind deutlich sichtbar*

② **Abkopplung** *90 Sekunden Beschleunigung bis auf Mach 3,2 – fast 4000 Stundenkilometer – katapultieren das SpaceShipTwo senkrecht ins Weltall*

① **Huckepack**
Das Trägerflugzeug bringt die Kapsel mit den sechs Passagieren und den zwei Piloten auf etwa 15 Kilometer Höhe

③ **Dienstende** *Das Trägerflugzeug kehrt nach getaner Arbeit zum Hangar zurück*

Höhenflug: Das SpaceShipTwo übertrifft alles

110 km
SpaceShipTwo

Grenze zum Weltall

30,5 km
höchster bemannter Ballonflug

15,2 km
Concorde

normaler Passagierjet

Erde

AB INS ALL

DIE SZENE KÖNNTE AUS EINEM DER VIELEN HOLLYWOOD-EPEN stammen: Ein Mann steht im Astronautenanzug in der Wüste, unter dem Arm einen Helm. Er steht da, vor einer verchromten Boeing 747, Granitaugen blicken aus seinem ledrigen Gesicht in den metallicblauen kalifornischen Wüstenhimmel.

Hier, am Flugplatz von Mojave, sind schon viele solcher Filme gedreht worden. Brian Binnie aber steht hier nicht in einer Kulisse herum. Er erzählt von seinem neuen Job. Einem Job, der die Welt verändern wird.

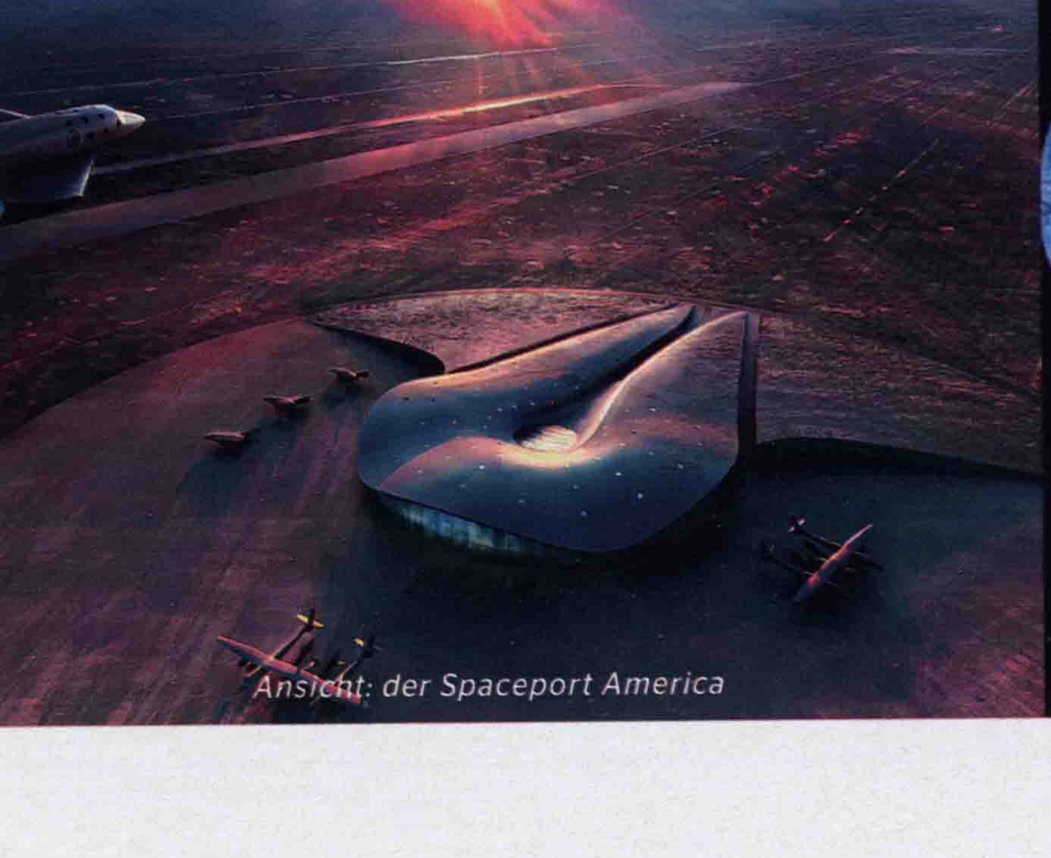
Oder zumindest die Art und Weise, wie wir die Welt sehen. Eine Aufgabe für die Geschichtsbücher, von der spätere Generationen sagen werden: Damals ging es los.

Mojave, ein 2000-Einwohner-Nest 100 Meilen nördlich von Los Angeles, lässt sich nicht viel anmerken davon, was hier geschehen soll. Gelegentlich fährt ein Güterzug vorbei, mit Enden bis zum Horizont. In „Mike's Roadhouse Café" zeigen die Karaokesänger ihr Können – viel mehr gibt es hier nicht, im Westen der Mojave-Wüste. Manchmal braucht der Fortschritt eben Einsamkeit.

Aber er kommt, der Fortschritt, er steht praktisch schon vor der Tür. Und Brian Binnie ist der Mann, der ihn verkörpert. Denn hier, am Mojave Air and Space Port, wird in wenigen Tagen ein neues Kapitel der Menschheitsgeschichte aufgeschlagen: Hier starten die Testflüge für die ersten Jedermann-Reisen ins All. Binnie wird die Maschinen testen. Und Binnie wird es sein, der die Touristen ins All bringen soll. So wie heute die Piloten Passagiere nach Mallorca oder sonstwohin verfrachten. Nur dass Binnie seine Gäste etwas höher hinaufbringt. Für zweieinhalb Stunden und 200.000 Dollar wird er mit ihnen ins All fliegen – und wieder zurück.

Mojave ist ein mythischer Ort in der Geschichte der Luft- und Raumfahrt, eine legendäre Gegend: Ein paar Meilen östlich, quasi um die Ecke, liegt die Edwards Air Force Base – die „Enterprise", das erste Space-Shuttle, wurde hier Probe geflogen. Chuck Yeager durchbrach hier 1947 mit seiner Bell X-1 als erster Mensch die Schallmauer. Und ein gewisser Edward A. Murphy Jr schuf nach

> *„Um die bemannte Raumfahrt nach vorn zu bringen, brauchen wir etwas, das die Massen mitreißt"*
>
> BRAIN BINNIE, WELTRAUM-PILOT



Ansicht: der Spaceport America

Aussicht: Blick aus dem Raumschiff

Kein Geringerer *als Sir Norman Foster, hierzulande bekannt geworden als Architekt der Berliner Reichstagskuppel, hat die Entwürfe für den weltweit ersten Weltraumbahnhof gezeichnet. In der Wüste von New Mexico soll noch dieses Jahr mit dem Bau des „Spaceport America" begonnen werden.*

Das flache und geschwungene Gebäude wird eine Gesamtfläche von 9300 Quadratmetern haben und gleichzeitig Terminal, Hangar und Trainingszentrum sein. Die Kosten für Terminal und Hangar: rund 31 Millionen Dollar, das gesamte Spaceport-Projekt soll etwa 225 Millionen Dollar kosten.

Multimillionär und Bauherr Richard Branson will hier auch das Hauptquartier seiner Fluglinie Virgin Galactic unterbringen. Sie will spätestens 2010 Touristen ins All bringen, die ersten Tickets sind angeblich längst bezahlt.

Baumeister: Konstrukteur Burt Rutan in seinem SpaceShipTwo

einem missglückten Raketenschlittentest mit seinem Ausruf „Alles, was schiefgehen kann, wird schiefgehen" Murphy's Law – die Mutter aller Gesetze des Scheiterns.

Viele spätere Raumfahrer haben hier in der kalifornischen Wüste als Testpiloten bei der U.S. Air Force begonnen, um den alten Traum vom Fliegen noch eins weiter zu drehen. Typen wie Burt Rutan, 65, der eines Tages die Schnauze voll hatte vom Vietnamkrieg und davon träumte, Flugzeuge zu bauen, die mehr können als herkömmliche Flieger. Typen wie der zehn Jahre jüngere Brian Binnie.

Binnie interessiert sich schon als kleiner Junge für Flugbahnen: Sein Vater, Physikprofessor, nimmt den Knirps mit auf die Golfbahn. Er schickt den Bällen selbst gebastelte Balsa-Flugzeuge hinterher.

Der Mensch gegen die Schwerkraft: Das ist das Spiel, das ihn fasziniert.

Binnie macht ein Diplom in Luftfahrttechnik, dann ein zweites und schließlich ein drittes. Er geht zur Navy, legt dort eine steile Karriere hin, als Kampf- und als Testpilot, Ernstfall inklusive. Beim Golfkrieg 1990/91 ist er ab der ersten Angriffswelle dabei, in einer F-18 mit 2000 Kilo Gefechtsmunition unter dem Flügel. „Nachts schwer bewaffnet vom Flugzeugträger starten, nicht wissen, was von unten kommt, und im Dunkeln bei Seegang wieder auf dem Schiff landen müssen – fliegerisch ist so etwas kaum zu toppen", sagt Binnie. Bei allen 35 Einsätzen zählt er zu den zehn besten Piloten. Wenn es ein Vorbild für „Top Gun" gäbe, dann wäre das Binnie.

Ende der 90er-Jahre will man ihn, den Fliegerhelden, nicht mehr im harten Schalensitz der F-18. Man will ihn in einen gemütlichen Bürostuhl verpflanzen, ins Pentagon, ins ferne Washington. Doch das ist nichts für ihn. Binnie kündigt, nach 20 Dienstjahren. Da bleibt er doch lieber in Mojave und testet bemannte Trägerraketen.

Er hatte gehört von diesem verrückten Wettbewerb.

Ein Wettlauf ins All, er beginnt 1996 mit der Auslobung eines Stiftungspreises: Es geht darum, ein wiederverwendbares Raumschiff zu bauen, mit dem man binnen zwei Wochen zweimal die 100-Kilometer-Grenze zum Weltraum überschreiten kann. Brian Binnie und der Konstrukteur Burt Rutan schaffen das, mit ihrem SpaceShipOne, im Oktober 2004. Rutan betreibt dort am Flughafen seit mehr als 20 Jahren das Unternehmen Scaled Composites, eine kleine Firma für Leichtbauflugzeuge. Die Prämie für ihren Rekordflug: zehn Millionen Dollar.

Das Prinzip, mit dem Rutan seine 25 Konkurrenten schlägt, ist so genial wie einfach: Das Raumschiff startet nicht aus eigener Kraft vom Boden, sondern wird von einem Trägerflugzeug in rund 15 Kilometer Höhe gebracht. Von dort aus katapultiert es sich per Raketenantrieb zu einem Parabelflug in rund 110 Kilometer Höhe. Da mit zunehmender Höhe der Luftwiderstand abnimmt, verbraucht diese Methode vergleichsweise wenig Treibstoff. Das, erklärt Binnie, er hat ja schließlich drei Diplome in Luftfahrttechnik, mache die Sache einfacher, sicherer und flexibler.

Nach dem Rekordflug des SpaceShipOne, des SS1, steigt der Milliardär Richard Branson mit seiner Firma Virgin Galactic als Finanzier Rutans in das Projekt ein. Für Binnie „genau die richtige Mischung", um die Stagnation in der bemannten Raumfahrt nach dem „Columbia"-Absturz 2003 endlich aufzulösen. „Um die bemannte Raumfahrt wieder nach vorn zu bringen", sagt er, „brauchen wir etwas, das die Massen mitreißt. Einen Katalysator wie damals beim Sputnik-Schock." Eine Mission, wie Binnie sie jetzt unternimmt, mit dem SpaceShipTwo, dem SS2, dem Raumgleiter der zweiten Generation.

Dass das SS2 den Sputnik-Effekt zünden kann, steht für Binnie außer Frage. Nach vier Jahren hermetisch abgeschirmten

So landet das Reise-Raumschiff

① **Beim Rückflug** *aus 110 Kilometer Höhe werden zur Bremsung die aufstellbaren Seitenflügel pneumatisch nach oben geschwenkt. Man spürt (und hört) deutliche Kräfte von bis zu 6 g einwirken während der zwei Minuten, in denen der Sturzflug abgefangen wird.*

② **Beim Wiedereintritt** *in die Atmosphäre wird das SpaceShipTwo kräftig durchgeschüttelt. Bei etwa 17 Kilometer Höhe geht es in einen sanften Gleitflug über bis hinunter zum Spaceport. Nach insgesamt zweieinhalb Stunden ist das Abenteuer vorbei.*

Fotos: Foster + Partners (2), Virgin Galactic (2)

Entwerfens, Bauens und Programmierens in Mojave fiebert Binnie nun dem 29. Juli entgegen. Dann soll sich der Hangar öffnen und White Knight Two zum Vorschein kommen. Das neue Trägerflugzeug. WK2 ist mit einer Flügelspannweite von 43 Metern fast doppelt so groß wie der Prototyp WK1 und wird von vier kräftigen Pratt & Whitney-Turbinen angetrieben. Binnie soll das größte Karbonflugzeug der Welt sofort testen, so wie er den Vorgänger schon getestet hat. Einen größeren Traum für einen Piloten kann es nicht geben.

„Am Anfang ist es wie beim Rodeo", sagt Binnie. „Du willst ins Freie, steckst aber fest. Dann explodiert es unter dir, und acht Sekunden entscheiden über Sieg oder Niederlage", beschreibt er das irre Gefühl, sich mit einem Raumschiff aus Kohlefaser und Plastik schneller als eine Gewehrkugel in den Weltraum schießen zu lassen. Beim Testen eines solchen Prototyps, das weiß Binnie genau, gibt es viele Sachen, die schieflaufen können. „Da steigen dann Onkel Murphy und seine Cousins zu dir ins Cockpit", sagt er.

Bauphase: Noch wird am Raumschiff gebastelt, aber schon bald soll es ins All abheben

Die 90 Sekunden Beschleunigung, die nach Binnies Fingerdruck auf die Zündung des Raketenantriebs folgen, verändern die Sicht auf die Welt. Den Körper wie von einem Bulldozer in den Sitz gepresst, zieht Binnie das SpaceShip mit einer Steilkurve in die Senkrechte. In acht Sekunden beschleunigt es von 200 km/h auf Schallgeschwindigkeit (1234,8 km/h = Mach 1). Nach 60 Sekunden in einem ständig dunkler werdenden Himmel ist die Spitzengeschwindigkeit erreicht: Mach 3,2. Mehr als 1000 Meter pro Sekunde. Anderthalbmal so schnell wie eine F-18.

Der umwerfendste Moment aber wartet in 60 Kilometer Höhe, wenn die Rakete ausgebrannt verstummt. Das ist der magische Augenblick, für den man die Reise überhaupt macht.

„Der höllische Lärm und die Schockwellen, die dir die Sinne rauben, sind schlagartig weg", sagt Binnie. „Und im selben Augenblick – noch bevor du erkennst, dass du im schwarzen All bist, dass die Erdatmosphäre zu einem dünnen, deutlich gekrümmten, elektrischblau leuchtenden Streifen geworden ist und du vergisst, dass gerade die dreifache Erdbeschleunigung auf dir lastete – merkst du, dass du nichts mehr wiegst. Dass du schwerelos bist."

Fotos: Virgin Galactic

JWT

Rock'n Roadstar ab € 109[1)]

Der Kult-Hit der Straße. Im Sondermodell Mazda MX-5 NISEKO erwartet Sie bereits serienmäßig eine Ausstattung, die Sie sofort zum Fan werden lässt: 17-Zoll-Leichtmetallfelgen mit 205/45 Bereifung, Lederausstattung[2)], Sportsitze mit Sitzheizung, Klimatisierungsautomatik, Nebelscheinwerfer und vieles mehr. Ganz gleich, ob Sie den Mazda MX-5 mit Stoffverdeck oder als Roadster Coupe mit elektrischem Coupe-Dach fahren – schöner kann man die Straße nicht rocken.

Kraftstoffverbrauch im Testzyklus: innerorts 9,9 l/100 km, außerorts 5,8 l/100 km, kombiniert 7,3 l/100 km;
CO_2-Emissionen im kombinierten Testzyklus: 174 g/km (RL 80/1268/EWG).
1) Monatliche Rate. Ein Privat-Leasing-Angebot der Mazda Bank Niederlassung der FCE Bank plc. Dieses Angebot gilt nur für den Mazda MX-5 NISEKO 1.8 l MZR bei Leistung einer 33%igen Leasing-

Rund fünf Minuten wird dieser Moment dauern, so lange können die Passagiere frei im SS2 herumschweben. Völlig schwerelos. Und völlig losgelöst von der Erde.

Dann geht es aus rund 110 Kilometer Höhe wieder nach unten, abgebremst durch senkrecht aufstellbare Seitenflügel. Beim Wiedereintritt in die Atmosphäre wird's dann noch mal ruppig. „So, als wenn man durch einen Tornado fliegt", sagt Binnie.

Mit 18 Meter Länge fällt auch das Shuttle-ähnliche SS2 viel größer aus als sein Prototyp. Der war eher ein riesiges Zäpfchen mit Flügeln. Das SS2 hat Platz für acht Personen statt zwei: zwei Piloten und sechs Passagiere. Nächstes Jahr soll der erste Tourist mit dem SS2 in die Luft gehen, vorher wollen Binnie und seine Pilotenkollegen etwa 50 Testflüge mit dem Raumschiff absolvieren.

Mehr als 85.000 potenzielle Passagiere haben laut Virgin Galactic ihr Interesse am Flug bekundet, über 250 Trips seien bereits verkauft. Kate Moss und Captain-Kirk-Darsteller William Shatner, 77, stehen angeblich auf den ersten Passagierlisten. Einige Passagiere haben auch schon Medizin-Check und Zentrifugen-Test bestanden, wo Schwerkräfte bis 6,5 g simuliert werden. Damit kein Zweifel aufkommt, ob auch wirklich jeder mitfliegen kann, hat Branson angekündigt, seinen 90-jährigen Vater zum Astronauten zu machen. Schließlich geht es um ein Milliardengeschäft: Für die ersten zehn Jahre sind 50.000 Flüge geplant und zehn Milliarden Dollar Umsatz.

Nicht weniger kühn wirkt der Entwurf von Star-Architekt Norman Foster, nach dessen Plänen Branson in New Mexico für 225 Millionen Dollar den „Spaceport America" bauen lassen wird. Mindestens 15 Trägerflugzeuge sollen künftig dort parat stehen, um die neuen Globetrotter in den Himmel zu bringen. Bis dahin soll Mojave als Spaceport dienen.

Wenn die Suborbitalflüge erst mal laufen, könnte das sogar der Anfang für Linien-Weltraumflüge sein: Kontinente in ein oder zwei Stunden nach dem SpaceShip-Prinzip miteinander verbinden, das ist Binnies Vision.

Zunächst aber müssten erst mal die Allflüge für jedermann normal werden. „Ich wette, dass die meisten sich nach dem Flug mit dem SS2 sofort wieder unten anstellen", sagt Brian Binnie. Er muss es ja wissen.

Ulf Lüdeke]

Weitere Infos unter www.mazda.de, bei Ihrem Mazda Vertragshändler oder unter 01805-2012 (Mo.–Fr., 9–18 Uhr, 14 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz; Kosten für Anrufe aus dem Mobilfunknetz können abweichen).

Der Mazda MX-5 NISEKO. Typisch Zoom-Zoom.

Sonderzahlung, bezogen auf die UVP der Mazda Motors (Deutschland) GmbH, 36 Monaten Laufzeit, 10.000 km pro Jahr Laufleistung, zzgl. Überführungskosten. Bei allen teilnehmenden Mazda Vertragshändlern. 2) Sitzmittelbahn und -wangen, Kopfstützenmittelbahn sowie Lenkrad, Handbremshebel und Schaltknauf in Leder.

Staubaufwirbler: Der Scirocco ist lebendiger denn je. Stilecht gelenkt wird wie früher mit Handschuh und Amida-Autofahreruhr

Windmaschine

Der Scirocco ist auferstanden. 16 Jahre nach seinem Tod. Zeit für eine erste Ausfahrt. Natürlich dort, wo der Schirokko weht

Ein Auto wie ein heißer Wüstensturm. Kaum hat der Fahrer die erste Kurve hinter sich, weiß er auch schon, dass nichts besser zu diesem Auto passt als der Name eines Windes: Scirocco.

Endlich ist er wieder da: flach, breit, tiefer Schwerpunkt. Man glaubt, in einem Gokart zu sitzen. Kein anderes Auto für 22.000 Euro gibt einem dieses Gefühl.

Erste Ausfahrt an der Südküste Portugals. Der Asphalt ist gerade so warm, dass sich die Reifen darin festkrallen können. Wir fahren die Küstenstraße von Setúbal nach Sesimbra. Rechts die Felswand, links das Meer.

Die winkelige Route ist wie gemacht für das Auto mit den deutschen Genen und den portugiesischen Eltern. Denn hier im Süden des Landes wird der Wagen im VW-Werk Autoeuropa zusammengebaut. Hier, wo der Südwind die Luft gelb färbt, wenn der Schirokko den Sand aus der Sahara herüberweht.

Die Silhouette des Wagens ist so flach, als hätte in letzter Sekunde noch jemand mit dem Daumen aufs Tonmodell gedrückt, kurz bevor es in Serie ging. Alles an diesem Auto wirkt sportlich. Schade nur, dass VW die Coupé-Form des alten Scirocco für ein Kombiheck aufgegeben hat.

Mit 200 PS und 280 Newtonmeter Drehmoment protzt die Top-Motorisierung. Das ist aber leider etwas zu viel Leistung für das neue 7-Gang-Direktschaltgetriebe, und so muss der Wagen noch mit der 6-Gang-Vorgängerversion auskommen.

Egal, die Abstimmung ist trotzdem perfekt. Tipp: Das adaptive (und aufpreispflichtige) Fahrwerk mit drei Einstellungen (Sport, Normal und Comfort) ist nur etwas für echte Freaks. Denn schon das Serienfahrwerk reagiert auf schnelle Lenkbewegungen oder Bremseingriffe und stellt die Stoßdämpfer in Sekundenbruchteilen entsprechend härter oder weicher ein. So ist bereits der Basis-Scirocco so spurtreu, als hätte er einen Asphalt-Scanner eingebaut.

Und noch ein Tipp: Tuning ist bei diesem Auto völlig unnötig. Sportsitze, 17-Zoll-Räder, schwarz hinterlegte Scheinwerfer – alles Serie. Sogar die Spurverbreiterung gibt es ab Werk. An der Vorderachse stehen die Räder drei Zentimeter weiter auseinander als bei einem Golf, hinten sogar fünf Zentimeter. Das wirkt wie Pattex auf den Reifen.

Unser Fazit: Ähnlich aufregend wie der neue Scirocco müssten sich wohl Hot Wheels fahren – wenn sie groß wären und keine Spielzeugautos. *Michael Görmann*]

Fotos: Christian Kaufmann für Playboy

Trimm deinen Style!

ANZEIGE

Wucherndes Brusthaar und ein Urwald unter den Achseln kommen bei Frauen gar nicht gut an. Gerade im Sommer ist Bodystyling angesagt. Deshalb heißt es jetzt: Trimm dich, Mann!

Die Temperatur steigt und damit auch das Flirt-Barometer. Kurze Röcke, knappe Shorts und enge Tops: Frauen sehen im Sommer einfach zum Anbeißen aus. Damit sie uns genauso unwiderstehlich finden, ist ein gepflegter Körper ein absolutes Muss – ungewöhnliche Reaktionen garantiert.

Kurzer Prozess

Wer seine Haare an Brust, Leistengegend und unter den Achseln stutzt, liegt voll im Trend. Laut der National Consumer Study von TNS halten 35 Prozent der Männer bis 34 Jahre auch die Haare von der Brust bis zu den Zehen in Form. Eine aktuelle Umfrage unter deutschen Männern zeigt zudem: Jeder zweite Mann ist überzeugt, dass Bodygrooming seine Chancen bei Frauen erhöht. Dabei muss der Körper nicht immer ultraglatt rasiert sein. Unkontrollierter Wildwuchs ist aber ein No-go! Mit einem elektrischen Trimmer wird jeder Männerpelz in Kürze salonfähig. Smarter Nebeneffekt: Die Konturen der Muskeln kommen super gut zur Geltung. Mit diesem Body-Look schindet man(n) mächtig Eindruck!

Ein Fall für die Braun Style-Polizei

Style-Polizistin Janina ist im Auftrag des guten Stils unterwegs. Ihr Favorit unter den Body-Looks: sexy getrimmt von Achsel bis Leiste. Denn kurzes Haar betont die Vorzüge des Mannes ideal.

- Auch Frauen sehen im Sommer gern Haut. Wer heiße Tage im offenen Hemd oder lässigen Shirt mit V-Ausschnitt genießt, wird sicher zum Hingucker.
- Außen hui, drunter pfui: Das tollste Outfit ist umsonst, wenn an allen Enden der Wildwuchs hervorquillt. Echte Womanizer gehen nur gut getrimmt auf die Piste.
- Ärmel hoch! Starke Arme törnen Frauen unglaublich an. Ein trainierter Bizeps und Trizeps kommt in einem stylischen Kurzarmshirt erst voll zur Geltung.
- Ein absoluter Flirtkiller ist der Urwald unter den Armen. Deshalb unbedingt die Achselhaare stutzen. Cooler Nebeneffekt: Man(n) schwitzt weniger.
- Glückwunsch – dein neuer Flirt bittet dich nach dem Date noch auf einen Eiskaffee rein. Was die Süße jetzt besonders heiß findet: Nicht nur sie trägt nichts drunter …
- Vorsicht! Wenn in der Leistengegend die Haarpracht nur so sprießt, fällt das Verwöhnprogramm eher dürftig aus.

Allrounder für den ganzen Mann

Der neue Braun bodycruZer ist der weltweit erste Bodygroomer, der einen elektrischen Präzisionstrimmer und Nassrasierer vereint. So können Männer ihren gewünschten Look mit nur einem Gerät stylen. Es ist in einem Zug möglich, zuerst längere Haare zu kürzen und sie dann extra gründlich zu rasieren. Soll ausschließlich getrimmt werden, lässt sich die Haarlänge mithilfe spezieller Drei- und Fünf-Millimeter-Aufsätze einstellen. Wer die Haare mit dem elektrischen Trimmer ganz entfernen will, kann dafür einen speziellen Sicherheitsaufsatz verwenden, der die Haut zuverlässig schützt – gerade an empfindlichen Stellen. Super komfortabel: Der bodycruZer ist absolut wasserdicht und somit ideal für den Gebrauch in der Dusche.

Sei dabei bei der bodycruZer Club-Tour und lass dich in folgenden Städten von den heißen Mädels der Style-Polizei durchchecken:

Berlin, Chemnitz, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, Hattersheim, Heidelberg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Offenburg, Rastatt, Saarbrücken, Stuttgart und Timmendorfer Strand. Die genauen Daten findest du unter www.bodycruZer.de.

BRAUN
bodycruZer

Der kleine Italiener

Übermotorisierte Rennsemmeln aus Italien haben wieder einen Namen: Abarth. Früher war es eine Kultmarke. Jetzt will Fiat die Tuning-Tochter zu neuem Leben erwecken

playboy classics

Fiat 500 Abarth (1957)

Länge: **2970 mm**
Breite: **1320 mm**
Höhe: **1320 mm**
Gewicht: **470 kg**
V-Max: **107 km/h**
Zylinder: **2 (Reihe)**
Hubraum: **499 ccm**
Leistung: **21,5 PS**
Drehmoment: **28 Nm**
Leistungsgewicht: **21,9 kg/PS**
Dieser Prototyp wurde 1957 auf der Turiner Automesse präsentiert.

Überrollbügel, aber keine Stoßstangen: Fiat 124 Abarth Rally von 1972

Schneller Schuhkarton: Fiat 131 Abarth bei einer Oldtimer-Rallye

Frage: Was macht ein überzeugter Tuner, wenn er keinen Schraubenschlüssel zur Hand hat? Er frisiert erst mal seinen Namen. So wie der junge Wiener Karl Abarth. 1938 flieht er vor den Nazis nach Italien und nennt sich fortan Carlo. „'s is eh viel fescher", wird er sich gedacht haben.

Carlo Abarth, das hat Klang. Und passt perfekt zu dem Mann mit dem getunten Pass. Denn Carlo Abarth war ein Tüftler, ein genialer Vergaser- und Auspuffkonstrukteur, ein Rennstallbesitzer. Und quasi nebenbei der Miterfinder eines völlig neuen Industriezweigs, nämlich der technischen Optimierung von Kraftfahrzeugen aller Art, kurz: Tuning.

Abarths Spezialgebiet waren Autos von Fiat. Damit war er so erfolgreich, dass er zeitweise mehrere hundert Männer beschäftigte. Sogar ein eigenes Formel-1-Auto war in Planung.

Geld genug dafür hatte er. Für jeden Rennsieg bekam er von Fiat eine Prämie. Allein dadurch – für zweite Plätze gab es nichts – wurde er ein wohlhabender Mann. Er konnte sich namhafte Designer leisten. Pininfarina, Ghia und Bertone schneiderten Karosserien für Abarth-Rennwagen.

Diesen Kult hat Fiat – wohl aus Versehen – irgendwann sterben lassen. Doch jetzt startet die Reanimation. In Zeiten, da fast jede Automarke mit heißgemachten Versionen ihrer Serienfahrzeuge gutes Geld verdient, wollen auch die Turiner ein Stück vom Auspufftopf abhaben. Und versuchen nun mit Kleinwagen, was die Großen längst vorexerzieren – beispielsweise BMW mit der M-GmbH und Mercedes mit AMG.

Die Chancen stehen bestens. Allein zehn Weltrekorde hat Carlo Abarth auf dem Konto. Zwischen 1957 und 1971 fuhren seine Rennsemmeln mehr als 7300 Siege ein. Das sind, rein rechnerisch, 1,3 Triumphe pro Tag.

Damit war Abarth gewissermaßen der Image-Turbo für die gesamte Marke.

Das Problem: Er war es. Heute jedoch ist die Erfolgsgeschichte des Carlo Abarth so lange her, dass die von Fiat angepeilte Käuferschaft – Autofahrer unter 30 Jahren – für reflexartige Begeisterungsstürme schlicht zu jung ist.

Vergessen sind die Kleinstwagen, deren Leistung Abarth anfangs von 14 auf 26 PS fast verdoppelte. Vergessen die unglaublichen 110 PS, die er 1970 in den Fiat 600 packte. Zum blanken Entsetzen aller Porsche-Fahrer.

Vergessen sind die offenen Heckklappen, damit die Motoren nur ja genügend Luft bekamen. Andernfalls wären die „Asphaltblasen" an ihrer eigenen Leistung erstickt. Vergessen auch die Skorpione auf gelb-rotem Grund, die sich stolze Fiat-Fans auf ihre Serien-Autos klebten. Heute machen sie das höchstens noch mit dem springenden Ferrari-Pferd.

Eine echte Marke: mit dem Sternzeichen des Gründers als Firmenwappen

Früher konnte sich jeder ein kleines bisschen Abarth in sein Alltagsauto holen. Der Einbau einer Sportauspuffanlage gehörte in den Sechzigern fast schon zum guten Ton. Erkennungszeichen: mattschwarze Schalldämpfer, verchromte Endrohre und ein satter Sound. Keiner klang kerniger als Abarth.

Eine Viertelmillion Auspufftöpfe verkaufte Carlo Abarth allein 1962. Es war sein bestes Jahr. Irgendwann machte er alles heiß, was fuhr. Vom Vespa-Roller bis zum Ferrari. Dann, 1971, übernahm Fiat die Marke. Und ließ sein bestes Pferd jämmerlich eingehen.

Bei Spöttern stand „Fiat" früher für „Fehler in allen Teilen". Ein Image, das sich das Qualitätsmanagement mit störanfälligen Rostbeulen gewissenhaft erarbeitet hatte. Heute läuft die Technik. Und in Turin träumen sie von neuen Übersetzungen, etwa: „Fänomenale italienische Abarth-Technik". Na ja, noch nicht ganz so fesch … *Michael Görmann*]

Junge Stacheltiere

Der Skorpion soll wieder angreifen: Ein 155 PS starker Grande Punto Abarth steht schon bereit, in Kürze folgt der Fiat 500 Abarth mit 135 PS. Den haben die Fans heiß ersehnt. Denn dem bisherigen Top-Modell merkte man seine 100 Pferde nicht an. Mal sehen, ob Abarth seinem Ruf gerecht wird und den alten Mythos von der „glühenden Asphaltblase" mit neuem Leben füllen kann.

Die Autos werden mit allerlei Spoilern und Diffusoren aufgepeppt. Im Cockpit warten Sportsitze sowie Gimmicks wie LED-Anzeigen für den optimalen Schaltzeitpunkt oder ein markanter Knopf mit der Aufschrift „Power Boost" für ein paar Newtonmeter Extra-Leistung.

Auch in Planung: ein 500 Abarth esseesse (SS = Super Sport). Der Kleinstwagen wird satte 160 PS leisten. Wie Fiat selbst sagt: „Der Skorpion verkörpert den Stachel der Unterschätzten."

Reanimation: Dem Fiat Grande Punto Abarth (unten) folgt in Kürze der Fiat 500 Abarth

Fiat 500 Abarth (2008)

Länge: **3546 mm**	Drehmoment: **180 Nm bei 4500/min, kurzfristig 206 Nm bei 3000/min**
Breite: **1627 mm**	
Höhe: **1488 mm**	
Gewicht: **1005 kg**	
Sprint: **7,9 s**	
V-Max: **205 km/h**	Leistungsgewicht: **7,44 kg/PS**
Zylinder: **4 (Reihe)**	
Hubraum: **1368 ccm**	Preis: **ca. 15.000 Euro**
Leistung: **135 PS**	

Fotos: LaPresse/DPA, K. Müller/Imago, PR (3)

Schwarz-Rotgold

Neuer Patriotismus? Nein, ein Modetrend: High-Tech-Materialien im Kontrast von Dunkel und Edel

Rotgold ist eine ungewöhnliche Farbe. Und eine ziemlich variationsreiche. Dem gelben Feingold wird Kupfer beigemischt – unterschiedlich viel je nach kulturellen Vorlieben: leuchtendes Rotgold für den arabischen Raum, ein eher dunkler Ton für Europa. Das Ergebnis ist in jedem Fall nichts für den distinguierten Auftritt. Wer Rotgold trägt, braucht Selbstbewusstsein. Kombiniert mit Schwarz, wirkt es dennoch edel und sportlich. Besonders spannend: Lederbänder mit eingelassenen Goldelementen, fein gearbeitete, massiv goldene Turbinenräder und Zifferblätter aus Kohlefaser. *mig*]

Hublot Big Bang Euro 2008
Ein echter Überflieger. Hublot konnte den Umsatz 2007 mit der erfolgreichen „Big Bang"-Linie auf 160 Millionen Euro verdoppeln. Der Schiedsrichter-Chronograph aus Rotgold und Keramik hat einen 45-Minuten-Zähler und kostet 16.500 Euro.

Oris TT3 Formula Gold
Den 30. Geburtstag des Williams-Formel-1-Teams feiert dieser Automatik-Chronograph mit Karbonzifferblatt für 9850 Euro.

Hamilton Khaki GMT
Hamilton hat schon den amerikanischen Eisenbahnschaffnern und später den GIs die Zeit angezeigt. Heute gibt sie auch zivilen Globetrottern den Takt vor – samt zweiter Zeitzone in einem eigenen Fenster links. Die Uhr hat ein vergoldetes Stahlgehäuse und kostet 945 Euro.

Zenith Defy Xtreme Open El Primero Gold & Titanium
Die altehrwürdige Schweizer Manufaktur setzt auf extreme Optik mit kleinen Turbinenrädern aus Massivgold. Die Uhr kostet mit Kautschukband 27.500 Euro.

Louis Erard Regulateur 1931
Drei Anzeigen für Stunde, Minute und Sekunde auf einem geschwärzten Stahlzifferblatt mit feinem Genfer Streifenschliff. Im Massivgoldgehäuse arbeitet ein Peseux-Handaufzugwerk. 3600 Euro

Chronoswiss Timemaster
Eine Uhr aus massivem Gold mit drei Zeigern, mehr braucht der Mensch nicht, findet die Münchner Firma. Mit Handaufzugwerk für rund 14.000 Euro

RACING IS IN OUR BLOOD.

Von der Rennstrecke auf die Straße. 211 PS beschleunigen den MINI John Cooper Works* in 6,5 Sekunden von 0 auf 100 km/h und sorgen auch jenseits der Strecke für unverfälschtes Racing Feeling. Mehr Infos auf www.MINI.de oder direkt bei Ihrem MINI Partner.
»RACING IS IN OUR BLOOD.

* Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,9 l/100 km, außerorts: 5,6 l/100 km, innerorts: 9,2 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 165 g/km.

(C) MINI 2008. MINI John Cooper Works zeigt John Cooper Works Zubehör.

ES IST ZEIT FÜR WIRTSCHAFTSWUNDER

Das moderne Wirtschaftsmagazin +++ Unternehmen +++ Geldanlage +++ Steuern +++ Recht

MONEY Line: 0180 5 480 3000* · www.focus-money.de/abo

*€ 0,14/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen

FÜR IHR HAFTS-DEB.

FOCUS-MONEY. FAKTEN MACHEN GELD.

++ Politik +++ Jeden Mittwoch NEU +++ Unternehmen +++ Geldanlage +++ Steuern +++ Recht

SPORTSKANONEN

Schneller schalten

Porsche

Wichtig ist aufm Platz" – sagen die Fußballer. „Wichtig ist unterm Blech" – sagt Porsche. Denn äußerlich ist am neuen Neunelfer nicht viel retuschiert worden. Gut, es gibt größere Lufteinlässe und LED-Lampen. Der Motor allerdings leistet dank Benzin-Direkteinspritzung jetzt 20 PS mehr, in der S-Version sind es sogar 30 PS. Wichtiger noch: Endlich ist auch bei Porsche das Doppelkupplungsgetriebe angekommen, mit dem VW und Audi seit Jahren punkten.

Das PDK (Porsche-Doppelkupplungsgetriebe) ist eine Neuentwicklung mit bemerkenswerten Leistungsdaten. Es schaltet in nur 420 Millisekunden. Zum Vergleich: Die Tiptronic ist nicht mal halb so schnell. Sie arbeitet bauartbedingt weiterhin im Allrad-Turbo, doch lediglich 1000 der 7300 im vergangenen Jahr verkauften Neunelfer waren Turbos.

Bei Geradeausfahrt geht beim Hochschalten ein herrlicher Ruck durch den Wagen, den nur Aston Martin und Lamborghini noch übertreffen. In den Kurven allerdings, und das ist das Wunderbare, wird dieser Kick elektronisch unterbunden, damit der Wagen nicht instabil wird. Weicher ein Porsche nie fuhr.

Beim Gängesortieren geht der 911 eigene Wege: Zum Herunterschalten muss man hinter dem Lenkrad drücken, zum Hochschalten vorn. Das widerspricht allen bekannten Systemen und bringt allerlei unterhaltsame Fehlbedienungen. Tipp für Kavalierstarter: die Sport-Plus-Taste drücken, links bremsen, rechten Fuß auf Vollgas, Bremse lösen – und ab die Post. Porsche nennt das „Launch-Control".

Aber wichtig ist auch im Cockpit: Die Türen werden zwar noch immer mit diesen komischen Plastikhebeln geöffnet, doch in der Mittelkonsole prangt nun ein prächtiger Touchscreen. Der schwäbische Schaltersalat bleibt uns allerdings erhalten. Um den Bildschirm herum finden sich 31 Tasten, zwei Druckdrehknöpfe und zwei Wippen. Man hat ja sonst nichts zu tun.

Michael Görmann]

Sobald Porsche etwas Neues bringt, steht auch die Konkurrenz auf dem Gas. Auf den überarbeiteten 911er jedenfalls sind die Mitstreiter bestens vorbereitet: Aston Martin spendiert dem V8 Vantage ein größeres Herz. Jaguar hängt dem XKR noch einen Buchstaben ans Revers. Und Lamborghini schärft den Gallardo nach. Wir haben alle Sportsmänner gefahren. Und verraten hier, wem die Überholspur gebührt

Änderungen im Detail: Touchscreen und LED-Rückleuchten

Porsche 911 Carrera S

Länge: **4435 mm**	Hubraum: **3614 ccm**
Breite: **1808 mm**	Leistung: **385 PS**
Höhe: **1300 mm**	Drehmoment: **420 Nm**
Gewicht: **1425 kg**	Leistungsgewicht: **3,70 kg/PS**
Sprint: **4,5 s**	Preis: **97.490,50 Euro (mit PDK)**
V-Max: **300 km/h**	
Zylinder: **6 (Boxer)**	

Nichts für brave Mädchen

Doppelherz statt Doppel-D: Tuner Speedart macht das 911 Turbo Cabrio flott.

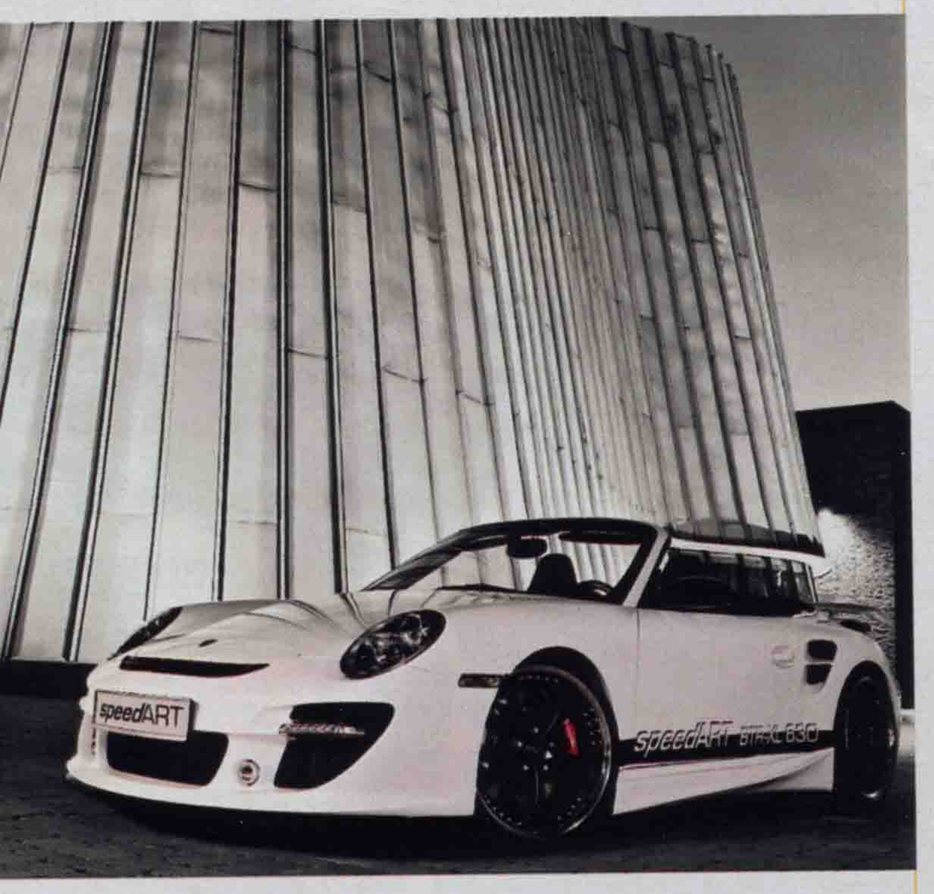
Die neue 911er-Generation geht mit Doppel-D an den Start – Direkteinspritzung und Doppelkupplungsgetriebe. Da braucht es schon besondere Anstrengungen von Techart (siehe Playboy April 2008) oder Speedart, um noch mehr Klasse zu zeigen.

Dem Serienturbo presst Speedart ungeheuren Dampf in den Kessel. Gegen den Schub des BTR-XL 630 (646 PS und 840 Nm) ist Traktorpulling wie Handkarrenschieben. In 10,8 Sekunden fliegt das schneewittchenweiße Cabrio auf Tempo 200. Die Spitze liegt jenseits von 325.

Wenn bei heruntergelassenem Verdeck die beiden Turbos zünden, geht selbst der Start eines Kampfjets unter.

Der BTR-XL 630 ist ein weißer Autobahn-Killer, der aussieht, als wäre er von Airbus gezeichnet worden: Seine Belüftungsöffnungen sind groß wie Kaminschächte, das Flügelwerk erinnert an den Roten Baron. Artige Mädchen steigen hier nicht ein.

Böse Jungs freuen sich auf die nächste Entwicklungsstufe: Die Schwaben basteln an einer Leistungssteigerung auf 670 PS. Högschdleischdung statt Hochdeutsch. Video unter www.playboy.de *Maximilian Engert*]



Schneeflottchen: Speedart macht aus dem Porsche 911 Turbo Cabrio den BTR-XL 630

***Muskel*-Kater**

Jaguar

Eigentlich ist es ganz leicht, dem Autofahrer eine Freude zu bereiten. Zum Beispiel mit einer direkteren Lenkung. Oder stärkeren Bremsen, größeren Rädern. Oder mit einem Tick mehr Endgeschwindigkeit, damit er besser im Verkehr mitschwimmen kann. Die kleinen Dinge eben, die das Leben schöner machen.

Wir sprechen hier allerdings vom Jaguar XKR, und damit ist auch klar, auf welchem Niveau die oben genannten Maßnahmen greifen.

Der Teufel steckt im Detail: knackige Lenkung, rot lackierte Sportbremsen, 20-Zoll-Räder. Top-Speed 280. Und ein Gefühl wie in einem First-Class-Learjet. Umgeben von feinstem Leder mit elfenbeinfarbenen Ziernähten und 525-Watt-Sound aus Kevlar-Alu-Boxen von Bowers & Wilkins. Das alles gibt es in dieser auf 200 Stück limitierten Sonderedition. Nur die PS-Leistung ist gleich geblieben.

Der XK ist ein Bestseller, 1047 Coupés und Cabrios hat Jaguar vergangenes Jahr allein in Deutschland verkauft, 20 Prozent mehr als 2006. Auffällig: Die Kunden stehen auf Leistung und Limitierung. Nach dem XK, dem XKR und dem XKR Portfolio nun also eine weitere Sonderedition.

Der Muskel-Kater XKR-S ist der schnellste Jaguar seit dem XJ 220 vor 20 Jahren. Erstmals pfeift die Marke auf die freiwillige Selbstbeschränkung vieler Autofirmen, die bei 250 km/h brav abregeln.

Vermutlich baut Jaguar längst an einem Auto für die 300 km/h-Liga. Doch das erfordert tief greifende technische Änderungen. Wir sind gespannt.

Jaguar gehört jetzt zum indischen Tata-Konzern. Endlich sind die Autos da unten so scharf wie das Essen. *Michael Görmann*]

Jaguar XKR-S

Länge: **4791 mm**
Breite: **1892 mm**
Höhe: **1312 mm**
Gewicht: **1665 kg**
Sprint 0–100 km/h: **5,2 s**
V-Max: **280 km/h (abger.)**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4196 ccm**
Leistung: **416 PS**
Drehmoment: **560 Nm**
Leistungsgewicht: **4,0 kg/PS**
Neupreis: **116.900 Euro**

Ultimativer Kicker

Aston Martin

Aston Martin V8 Vantage

Länge: **4380 mm**
Breite: **1865 mm**
Höhe: **1255 mm**
Gewicht: **1630 kg**
Sprint: **4,7 s**
V-Max: **290 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4735 ccm**
Leistung: **420 PS**
Drehmoment: **470 Nm**
Leistungsgewicht: **3,88 kg/PS**
Preis: **118.600 Euro (mit Sportshift)**

Es gibt viele gute Nachrichten von Aston Martin, doch die beste kommt zum Schluss. Beginnen wir also mit den Kleinigkeiten: Der V8 Vantage hat neue Räder, jedes rund 1000 Gramm leichter als früher. Es sind allerdings immer noch vier, und das war's dann auch schon mit den äußeren Retuschen. Vielleicht weil – wie beim Porsche oder Jaguar – schöne Form kein Face-Lifting braucht.

Die wichtigste Neuigkeit wartet unter der Motorhaube: ein größeres Triebwerk, aufgeblasen um das Volumen einer großen Limonade (0,4 l) und erstarkt um weitere 35 pochende Pferdeherzen.

Was der Wagen daraus macht, ist so gar nicht die feine englische Art: Wer ihn sportlich zwischen 5000 und 7000 Touren bewegt, bekommt bei jedem Gangwechsel einen solchen Tritt in den Hintern, dass selbst FIA-Boss Max Mosley seine helle Freude hätte.

Was der V8 auch noch macht, ist Tempo. Wie viel, da ist sich Aston Martin selbst nicht ganz sicher. Mal geben sie 290 km/h als Spitzentempo an, mal 288. Wir haben nachgemessen und sind bereits bei Tachoanzeige 273 am Drehzahlende angekommen. Nach GPS waren es 270 km/h. My Goodness, das wäre ja im Ernstfall eine halbe Grafschaft weniger pro Stunde. Scandalous!

Überarbeitet: Mittelkonsole jetzt mit Kristallschlüssel und einem Schalthebel als Ergonomie-Killer

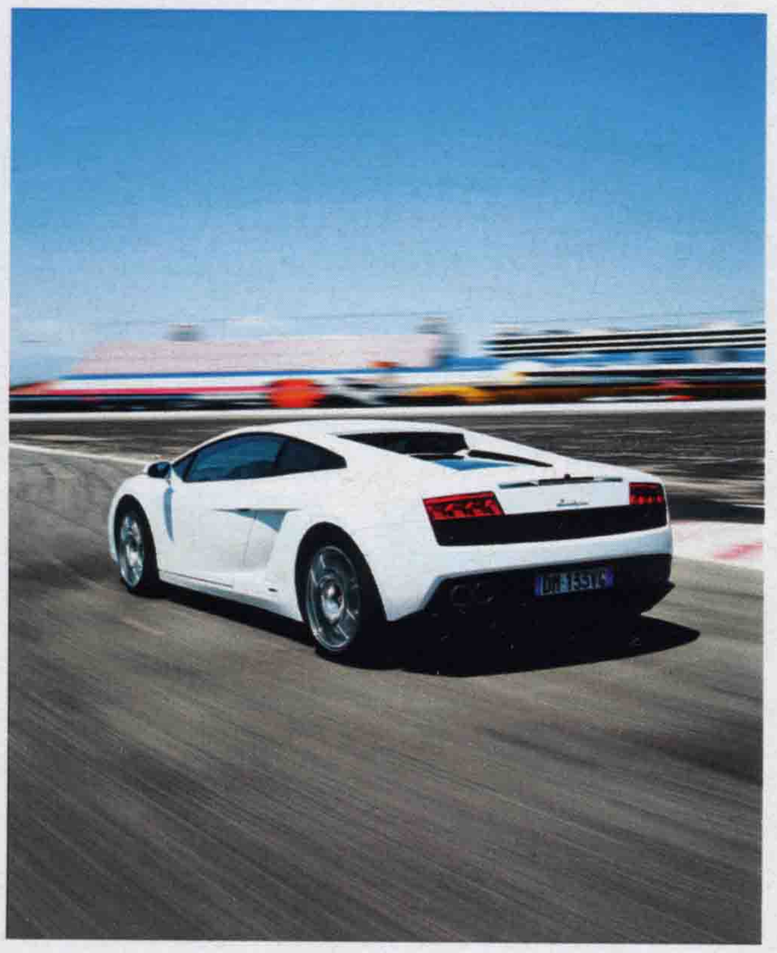
Übrigens: Die Sache mit dem Mosley-Kick klappt natürlich nur, wenn man für 4600 Euro Aufpreis den Sportshift-Automaten ordert. Denn eine manuelle Schaltung könnte den Drehzahlüberschuss niemals derart perfekt in schockartigen Schub verwandeln. Der Engländer würde es vielleicht so formulieren: Ein Tritt in den Hintern klappt eben nicht mit der Hand.

Der Aston entsteht in Handarbeit, doch beim Schalten bleibt die manuelle Version nur zweite Wahl. Auch weil der Schalthebel wichtige Bedienelemente in der Mittelkonsole verdeckt. Immer wenn er vorn steht, also im ersten, dritten und fünften Gang, kommt man kaum noch an den zentralen Mehrweg-Dreh-Druck-Schiebeknopf heran. Der aber steuert alles. Und versteckt sich unterhalb der Uhr.

Nun die beste Nachricht: Wer seinen Vantage-Schlüssel auf den Tisch legt, wird künftig nicht mehr mit Fiesta- und Mondeo-Fahrern verwechselt. Aston Martin gehört nicht mehr zu Ford – und hat dieses charmefreie Gleichteil endlich ersetzt. Der Schlüssel besteht nun wie beim DBS aus Kristallglas und poliertem Chrom. Ein echter Handschmeichler.

Michael Görmann]

Einzelstück: Lambo-Chef Stephan Winkelmann ließ seinen Gallardo mattschwarz lackieren und mit braunem Sattelleder ausschlagen



Sanfter wilder Stier

Es ist, als ob sie ihn durch den Bleistiftanspitzer gedreht hätten: Der neue Gallardo ist so viel kantiger, so viel schärfer und so viel heißer als sein Vorgänger. Der wirkt dagegen geradezu altbacken, so weich und rund. Dabei war ja auch er schon ein kerniger Charakterkopf.

Jetzt haben sie dem Gallardo die Schnauze des Reventón verpasst. Gute Idee, denn so bekommt man für viel weniger Geld etwas von jenem Übersportwagen, der die immense Summe von einer Million plus Steuern kostet. Und überdies längst ausverkauft ist.

Der Gallardo ist ein Supersportwagen und ein Superseller, 175-mal verkauft im vergangenen Jahr allein in Deutschland. Ein gar nicht so seltenes Tier auf unseren Straßen.

Man muss den Wagen schon im autoverrückten Amerika fahren – so wie wir probehalber in Las Vegas –, um ehrliche Begeisterungsstürme zu ernten. Dort machen die Menschen den Weg frei, damit er an der Ampel den Platz bekommt, der ihm gebührt – ganz vorn. Sie recken den Daumen. Im neidhammeligen Deutschland gibt's höchstens den Mittelfinger. Hier muss man sich schon heimlich an den automobilen Werten erfreuen. Aber auch das klappt prima, denn davon bietet der Gallardo mehr als genug.

Die 560 im Namen manifestiert das Leistungsplus von 40 PS, die Vier steht für die Zahl der angetriebenen Hufe. Lamborghini, respektive die Konzernmutter Audi, hat fast alles richtig gemacht. Gut, dem Cockpit hätten sie endlich seinen Ingolstädter Allerwelts-Charme nehmen können. Aber ansonsten ist der Gallardo LP 560-4 das Meisterstück der Fahrmaschinen. Obwohl mit Allrad und Mittelmotor eh kaum aus der Ruhe zu bringen, haben sie dem Wagen jetzt noch eine ordentliche Portion Gelassenheit und Kraft verpasst.

Das Getriebe schaltet schneller denn je und auf Knopfdruck auch komfortabel, ja fast schon sanft. Sagen wir mal so: für Lamborghini-Verhältnisse jedenfalls. *Michael Görmann*]

Lamborghini

Lamborghini Gallardo LP 560-4

Länge: **4345 mm**
Breite: **1900 mm**
Höhe: **1165 mm**
Gewicht: **1410 kg**
Sprint 0–100 km/h: **3,7 s**
V-Max: **325 km/h**
Zylinder: **V10**
Hubraum: **5204 ccm**
Leistung: **560 PS**
Drehmoment: **540 Nm**
Leistungsgewicht: **2,52 kg/PS**
Neupreis: **173.740 Euro**

Das Portal für alle Städte Deutschlands

mit Partnersuche, Veranstaltungen, Kinoprogrammen, Immobilien, Adressen, Stadtplänen, Jobs und vielem mehr

Mit offenem Visier

Integralhelme mit hochklappbarem Kinnschutz sind praktisch. Nicht nur für Brillenträger ist das Auf- und Absetzen viel einfacher als bei einem Vollintegralhelm. Doch die Klappkameraden haben zwei Nachteile: „Offenfahren" nach Art eines Jet-Helms ist verboten. Und wer es dennoch tut, sieht mit dem Kinnschutz vor der Stirn aus wie eine Kreuzung aus Darth Vader und dem letzten Einhorn. Doch jetzt kommt Abhilfe. Der „Evoline" hat als erster Kopfschutz die offizielle Zulassung als Integral- und als Jet-Helm erhalten. Ein patentiertes System ermöglicht es, den Kinnbügel mit einer Hand zu lösen und über das geöffnete Visier nach hinten zu klappen, wo sich der Kinnschutz in einen Heckspoiler verwandelt. Auch im offenen Zustand kann der Fahrer das Visier herunterklappen. Und wenn er die Sonnenblende aus der Helmschale herausfährt, sieht er aus wie ein Jet-Pilot. Einziger Nachteil: Der Helm ist mit gut 1,9 Kilogramm relativ schwer. Mit ihrer Weltneuheit hat die französische Firma Shark (www.shark-helmets.com) offenbar einen Nerv getroffen. Der 349 Euro teure Helm ist, obwohl gerade erst auf dem Markt, bereits auf Monate hin ausverkauft.

Mini-Cockpit

Nicht genügend Geld für einen 57er-Bel Air oder einen 65er-Mustang? Egal. Denn mal ehrlich: So ein Klassiker in der Garage macht doch nur Arbeit. Zum Ergötzen an der schönen Form tut's auch ein Modellauto. Jetzt gibt es sogar die Original-Cockpits im Maßstab 1:6. Die US-Firma GMP baut sie aus Kunststoff und Aluminium nach. In beeindruckender Qualität. Der Zündschlüssel steckt, das Handschuhfach lässt sich öffnen, und sogar die Armaturen- und Radiobeleuchtung funktioniert. Eine Ausrede dafür, dass wir uns so etwas auf den Schreibtisch stellen, liefert der Hersteller übrigens gleich mit. Denn das Ding ist ein Visitenkartenhalter, also absolut unentbehrlich. Nur wie sich unser Traumauto fährt, bleibt weiterhin unserer Fantasie überlassen. Informationen: www.gmpdiecast.com

Wie echt: die Instrumente im Miniatur-Cockpit

reifenprüfung . . .

MATTSCHWARZER TIEFFLIEGER

Jetzt kommt's ganz dicke. Und ganz breit und schwarz und stark und schnell: Brabus, der Mercedes-Tuner aus dem Ruhrpott, hat zugeschlagen. Und Daimler-Chef Dieter Zetsche muss jetzt sehr tapfer sein. Denn was bei ihm als unauffällige C-Klasse-Limousine vom Band rollt, ist nach der Kur in Bottrop nicht mehr wiederzuerkennen. Die Karosserie mattschwarz, der Motor ein Zwölfzylinder-Aggregat aus dem Mercedes S 600 mit zwei Turbos und einem Hubraum wie ein kleines Bierfass. Brabus hat die Maschine komplett überarbeitet, das Volumen von 5,5 auf 6,3 Liter aufgebohrt und die Leistung auf unglaubliche 730 PS und 1320 Nm hochgeschraubt. Dazu ein zünftiger Heckantrieb, und der Spaß ist garantiert. Der „Bullit Black Arrow" braucht 24,5 Sekunden von null auf 300 Stundenkilometer. Mit einer Spitzengeschwindigkeit von mehr als 360 km/h ist er das schnellste Auto, das Brabus je gebaut hat. Bestellungen werden unter 0 20 41/77 70 entgegengenommen. Auf dem Scheck sollte die Zahl 348 stehen. Mit drei Nullen hintendran.

Ungeniert zugreifen!

PLAYBOY ABO

6 x PLAYBOY plus Wunschprämie für nur 29,40 Euro.

SINUS SOUNDTUBE FÜR IPOD NANO III (Y563)

- Aluminiumkorpus in Mattsilber
- Alle MP3- oder CD-Player anschließbar
- Maße (B/H/T): 185 x 48 x 48 mm
- iPod nicht enthalten

RETRO CLOCK (A896)

- Mechanische digitale Retro-Anzeige
- Hochwertiges ABS-Gehäuse
- Trendiges Design

CINEMAXX-GUTSCHEIN (Y022)

- Zwei Kinogutscheine für einen Film Ihrer Wahl
- Gültig für alle Platzkategorien
- Je ein Gutschein für 1,4 l Popcorn und 0,5 l Getränk

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

☐ für mich ☐ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,90 Euro inklusive Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 198 E08

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Ich verschenke PLAYBOY an:

bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Aktions-Nr.: 630 198 G08

Als Geschenk wünsche ich mir:

- ☐ Sinus Soundtube (Y563)
- ☐ Retro Clock (A896)
- ☐ Cinemaxx-Gutschein (Y022)

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

N24.de

WER ZEIGT CHINA DIE GRENZEN?

N24

Wir kommen zur Sache.

Aufwärm-phase

DIESER SOMMER GEHÖRT DEM SPORT. NICHT NUR WEGEN DER EUROPAMEISTERSCHAFT UND DER OLYMPISCHEN SPIELE. AUCH AUF DEM LAUFSTEG SETZEN DIE MODEDESIGNER NUN SPORTLICHE AKZENTE – INSPIRIERT VOM SCHLICHTEN BAUHAUS-CHIC DER ZWANZIGER JAHRE

Kragen: *PRADA, ca. 50 Euro.* **T-Shirt:** *SCHIESSER REVIVAL, ca. 55 Euro.*
Hose: *STRELLSON, ca. 80 Euro.* **Socken:** *Burlington, ca. 13 Euro.*
Schuhe: *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*

Fotos: Gregor Hohenberg @ Christa Klubert; Produktion: Samira Fricke/Playboy

LINKE SEITE:
Hose: *SCAPA, ca. 125 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*
RECHTE SEITE – VON LINKS NACH RECHTS:
Kragen: *PRADA, ca. 50 Euro.* **Pullover:** *COS, ca. 60 Euro.* **Hose:** *CK CALVIN KLEIN, ca. 160 Euro.* **Socken:** *FALKE, ca. 15 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro.* **Hemd:** *SAND, ca. 80 Euro.* **Shirt:** *COS, ca. 40 Euro.* **Hose:** *AMERICAN APPAREL, ca. 20 Euro.* **Socken:** *FALKE, ca. 15 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*

LINKE SEITE – VON LINKS NACH RECHTS:
Poloshirt: *FRED PERRY, ca. 80 Euro.* **Hose:** *H&M, ca. 30 Euro.* **Socken:** *FALKE, ca. 15 Euro.* **Schuhe:** *PUMA RUDOLF DASSLER, ca. 250 Euro.* **Poloshirt:** *FRED PERRY, ca. 65 Euro.* **Hose:** *H&M, ca. 30 Euro.* **Socken:** *FALKE, ca. 15 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro.* **Longsleeve:** *ARFANGO, ca. 235 Euro.* **Hose:** *H&M, ca. 30 Euro.* **Socken:** *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro.* **Bälle:** *BALDESSARINI, je ca. 2820 Euro*

RECHTE SEITE:
Hose: *Z ZEGNA, ca. 240 Euro.* **Rugby-Ball:** *CANTERBURY OF NEW ZEALAND, ca. 90 Euro.* **Socken:** *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*

LINKE SEITE:
Longsleeve: *SCHIESSER REVIVAL, ca. 60 Euro.* **Hose:** *FILIPPA K, ca. 90 Euro.*
Socken: *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*
RECHTE SEITE – *BEIDE OUTFITS:*
Hemd: *JIL SANDER, ca. 250 & 295 Euro.* **Hose:** *AMERICAN APPAREL, ca. 30 Euro.*
Socken: *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*

VON LINKS NACH RECHTS:

Tank: *CAMPUS BY MARC O'POLO, ca. 30 Euro.* **Hose:** *AMERICAN APPAREL, ca. 22 Euro.* **Socken:** *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PUMA RUDOLF DASSLER, ca. 250 Euro.* **Tank:** *CALVIN KLEIN UNDERWEAR, ca. 40 Euro.* **Hose:** *AMERICAN APPAREL, ca. 22 Euro.* **Socken:** *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro.* **Tank:** *CALVIN KLEIN UNDERWEAR, ca. 40 Euro.* **Hose:** *AMERICAN APPAREL, ca. 22 Euro.* **Socken:** *BURLINGTON, ca. 13 Euro.* **Schuhe:** *PANTOFOLA D'ORO, ca. 280 Euro*

Produktionsassistenz: Sabrina Siegel/Playboy; Fotoassistenz: Gilbert Dadier & Philipp Jester; Haare & Make-up: Martin Turansky;
Models: Felix @ centoscouting.com, Lorenz @ seedsmodels.de, Paul @ m4models.de

Zurück in die Zukunft

NACH KNAPP 90 JAHREN KEHRT DER BAUHAUS-STIL ZURÜCK – AUSGERECHNET IN DER MÄNNERMODE. KLARE LINIEN, SCHMALE SCHNITTE UND NEUE MATERIALIEN: EIN TREND, DEN NICHT NUR DIRK SCHÖNBERGER, NEUER KREATIVDIREKTOR BEI JOOP!, UMSETZT

Dirk Schönbergers Männerkollektion: „Neu Bauhaus“

Die Fußstapfen, in die er tritt, sind groß. Noch heute ist das Label mit dem Ausrufezeichen untrennbar mit Gründer Wolfgang Joop verbunden – auch wenn dieser schon vor einigen Jahren die Firma im Streit verließ.

Es musste also ein Neuer her, ein Charakterkopf mit Visionen, der die angestaubte Marke Joop! wieder mit Inhalten füllt. Einer wie der 41-jährige Dirk Schönberger.

Die Erwartungen an ihn sind hoch: Schließlich gilt er in der Fashion-Szene schon lange als großer Avantgardist, bei seinem eigenen Antwerpener Label kleiden sich Rockstars wie Mick Jagger und Bono ein.

Die müssen nun vorerst anderswo einkaufen, denn Schönberger hat mit Joop! eine Menge vor: Als Kreativdirektor soll er das Image des Labels aufpolieren.

Sein erster Streich beginnt gleich diesen Winter: mit der ersten Männerkollektion mit dem Namen „Neu Bauhaus“ – ein Begriff, der in der Kunstwelt auch 90 Jahre nach Gründung der gleichnamigen Kunstschule durch Walter Gropius immer noch einen überaus guten Klang hat.

Aber in der Mode? Was ist Bauhaus-Mode, und wer soll sie tragen? „Sexy, intelligent, progressiv und experimentierfreudig“, so beschreibt der Designer den Mann, den er beim Entwerfen der Herbst-Winter-Kollektion für den neuen Arbeitgeber im Kopf hatte. Anziehen soll dieser Mann streng geschnittene Sakkos, schmale Rollkragenpullis und kantige Mäntel. Schnörkellose Kleidung mit durchdachten Details.

Vielleicht schaut Mick Jagger ja demnächst auch einmal bei Joop! vorbei.

Trend Bauhaus: Auch andere Labels machen mit

Hermès,
ca. 640 Euro

Louis Vuitton,
Preis auf Anfrage

Max Bill by Junghans,
ca. 1400 Euro

COS,
ca. 50 Euro

Calvin Klein Collection,
ca. 500 Euro

Jil Sander,
ca. 220 Euro

Louis Vuitton,
Preis auf Anfrage

Fotos: Action Press, PR (7)

Feuchtgebiete

An heißen Sommertagen hat's die Haut nicht leicht. Wer ihr ein bisschen Flüssigkeit und Kühle spendieren will, findet hier die besten Produkte dafür

1 Lancôme Men: „Energizer Total“, *revitalisierendes Anti-Müdigkeits-Konzentrat,* **50 ml ca. 45 Euro 2 Biotherm Homme: „High Recharge Masque“,** *Feuchtigkeitsmaske,* **75 ml ca. 35 Euro 3 L'Oréal Men Expert: „Hydra Energy Turbo Booster“,** *energieaufladendes Feuchtigkeitsfluid,* **50 ml ca. 13 Euro 4 Daniele de Winter: „Skinwater“,** *hydratisierendes Körperspray,* **75 ml ca. 10 Euro 5 Shiseido Men: „Moisturizing Recovery Cream“,** *feuchtigkeitsspendende Regenerationspflege,* **50 ml ca. 45 Euro 6 Clarins Men: „Baume Hydratant Moisture Balm“,** *beruhigender Gesichtsbalsam,* **50 ml ca. 36 Euro 7 Clinique Skin Supplies For Men: „Daily Eye Hydrator“,** *kühlende Augenpflege,* **15 ml ca. 30 Euro 8 Vichy Homme: „Normativ Cg“,** *Feuchtigkeitsfluid,* **50 ml ca. 17 Euro**

Foto: Tom Roch für Playboy
Produktion: Sabrina Siegel

freenet

PRÄSENTIERT DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2008

Carrera®

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

GRAN TURISMO
THE REAL DRIVING SIMULATOR

Weitere Infos unter: www.playboy.de/clubtour

Jetzt zahlt sich Freundsch

12 x PLAYBOY für Ihren Freund und z. B. ein Musikcenter

CHRONOGRAPH ALASKA (Y623, ZUZAHLUNG 19,- EURO)

- Messing, kratzfestes Mineralglas
- Echtleder-Armband mit Edelstahlschließe
- Seiko-Markenuhrwerk
- 24-Stunden-Anzeige, drei ATM wasserdicht

STEREO-MUSIKCENTER (P156, ZUZAHLUNG 19,- EURO)

- Digitales UKW/MW-Radio
- LCD-Display, programmierbarer CD-Player
- Mit Sleeptimer, Weckfunktion und Fernbedienung
- Leistung: 200 Watt (PMPO)
- Maße (B/H/T): 52,2 x 30 x 20 cm

Kann doch jeder: Leser werben!
Eigenes Abo nicht notwendig.

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

ABO-VORTEILE IM ÜBERBLICK

- WUNSCHPRÄMIE FÜR SIE
- LIEFERUNG IM SCHUTZUMSCHLAG
- PÜNKTLICH IM BRIEFKASTEN
- FREI HAUS
- SCHNELL UND BEQUEM PER BANKEINZUG

aft aus!

für Sie. Für nur 58,80 Euro.

PLAYBOY ABO

AGFA DIGITALKAMERA (Y042, ZUZAHLUNG 19,- EURO)

- Agfa DC-500
- 5,0 Megapixel
- 8x Digital-Zoom
- 1,5-Zoll-TFT-Display
- Video- und Webcam-Funktion

40,- EURO IN BAR (1017)

- Heiß begehrt und zeitlos schön
- Per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro inkl. Porto). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.**

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 199 F08

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben.

Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich erhalte sie auch, wenn ich selbst kein PLAYBOY-Abonnent bin.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir:

- ☐ Chronograph Alaska (Y623, Zuzahlung 19,- Euro)
- ☐ Stereo-Musikcenter (P156, Zuzahlung 19,- Euro)
- ☐ Agfa Digitalkamera (Y042, Zuzahlung 19,- Euro)
- ☐ Apple iPod Shuffle 1 GB (Y517, Zuzahlung 9,- Euro)
- ☐ 40,- Euro in bar (1017)

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Garantiert bleifrei

Der neue Porsche 911 Carrera ist begehrt – drei Monate Wartezeit müssen Käufer einkalkulieren. Für die, denen das zu lange dauert, hat Porsche Design schon mal die Grooming-Linie „The Essence" entwickelt: Eau de Toilette und demnächst auch Rasur- und Körperpflegeprodukte mit den typischen Porsche-Qualitäten. Klare Linien, High Tech, und das Ganze mächtig intensiv. Kleine Lackfehler werden so unsichtbar. Und Mann wirkt aufs weibliche Geschlecht ähnlich anziehend wie mit 325 PS unterm Hintern. Komplettes Set ab ca. 240 Euro im Fachhandel. www.porsche-design.com

Ring frei

Anzüge von BOSS? Kennen wir. Schmuck von BOSS? Kennen wir nicht. Das ändert sich nun mit der neuen Schmuckkollektion des Modeherstellers (erhältlich ab Juli 2008). Unser Favorit: der kunstvoll gestaltete Ring „Rebellion" aus Sterlingsilber. Vorbild fürs Design waren grobe Schlüsselketten, die aufmüpfige Halbwüchsige in den 90ern lässig aus den Hosentaschen baumeln ließen. Revolution de luxe! Von BOSS Orange. Preis: ca. 115 Euro. www.boss.com

Treuer Weggefährte

Den idealen Schuh für alle Weltenbummler gibt es jetzt von Zegna Sport: Der multifunktionale Sneaker „Globetrotter" ist der erste Schuh, aus dem man bei Bedarf zwei machen kann, die unabhängig voneinander getragen werden können. So bleibt mehr Platz im Koffer. Preis: ca. 200 Euro. www.zegna.com

IHR AUFTRITT bitte

St-Tropez-Feeling

An der Strandpromenade flanieren, literweise Champagner schlürfen und Luxusdampfer mustern – dafür steht St-Tropez, der mondäne Badeort an der Côte d'Azur. Wer dieses Flair nicht nur im Urlaub genießen will, holt sich einfach den lässigen Sommerlook nach Deutschland: weißen Anzug anziehen und den französischen Charmeur geben – voilà!

1 *Hemd: Zum weißen Anzug ist das weiße Hemd die perfekte Ergänzung. Je nach Anlass kann es durch ein legeres T- Shirt oder Langarmshirt ersetzt werden.*

2 *Gürtel: Nur ein Gürtel, der die Schuhfarbe wiedergibt, ist ein guter Gürtel. Beide sollten die helle Farbe des Anzugs kontrastieren – und damit garnieren.*

3 *Schuhe: Zu schlichter Garderobe empfehlen sich elegante Lederschnürschuhe oder Stiefeletten in Brauntönen. Boots, Schlappen oder Turnschuhe gehen gar nicht, genauso wenig wie dunkle Farben.*

IHR AUFTRITT, BITTE: Fotos: Magdalena Hodziewicz für Playboy; Haare & Make-up: Leona Koehlen; Produktion: Sabrina Siegel/Playboy; Outfit: Anzug und Hemd: Tiger of Sweden, Gürtel und Schuhe: Aigner

Redaktion: Sabrina Siegel

DER iceKLARE BIERMIX
mit Lime und Mint

THE BECK'S EXPERIENCE

Wir sind Helden

Selbst die Zehen amputiert: Porträt des Polarforschers Peter Freuchen

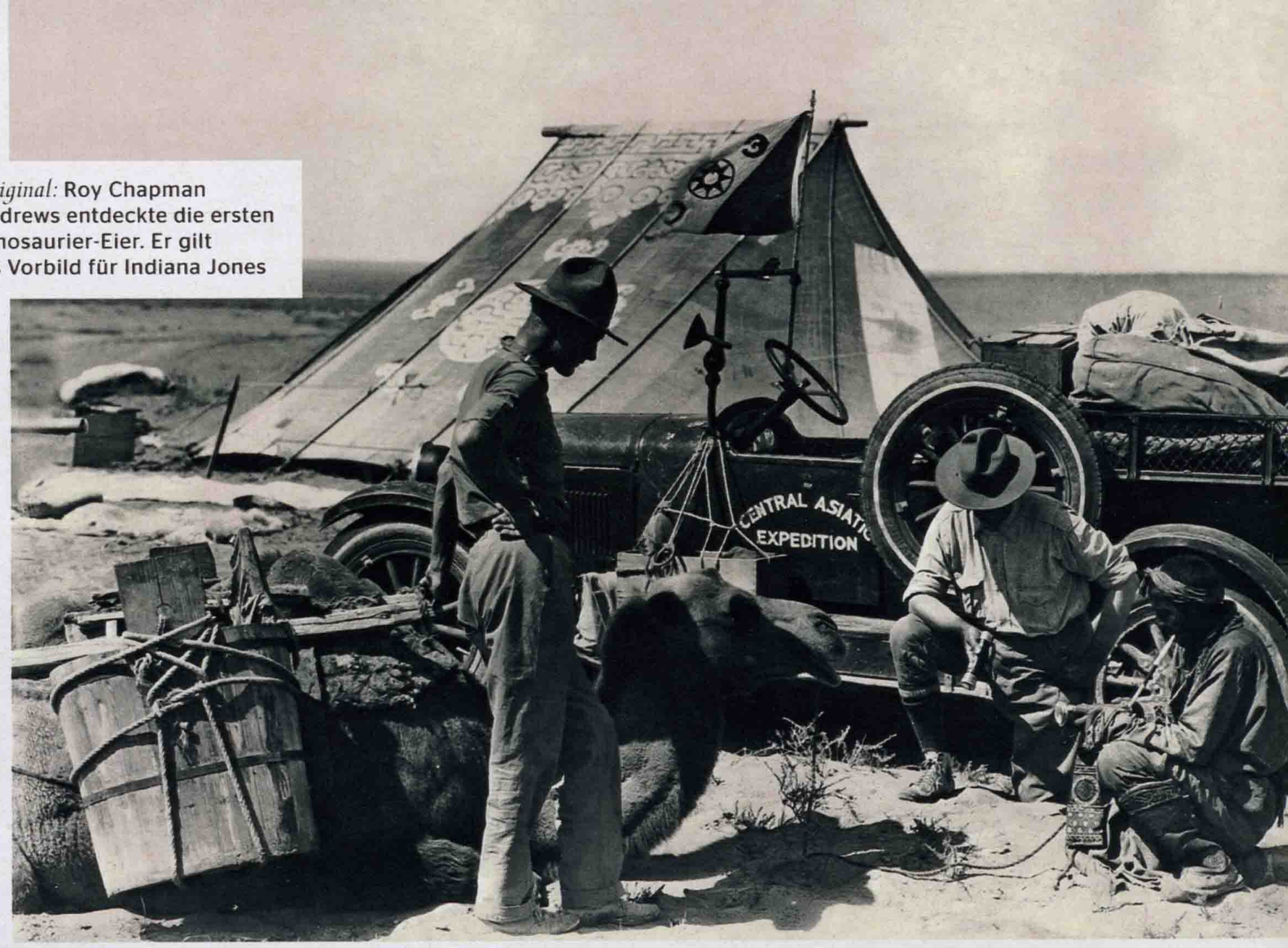
Es ist ein kleiner Privatclub in New York, der die ganze Welt verändert hat. Im ehrwürdigen „Explorers Club" treffen sich die bedeutendsten Entdecker und Abenteurer des Planeten. Ein Besuch im Vereinsheim

Fotos: Kathy Willens/AP, The Explorers Club (2), Meg Lowman, Sam Meacham

Flagge zeigen: Bergsteiger bei der ersten Expedition ins ewige Eis des Ruwenzori-Gebirges in Uganda 1927

Untertauchen: Froschmänner in der mexikanischen Ox-Bel-Ha-Höhle, dem größten Unterwassersystem der Welt

Fallen lassen: Dschungelforscher seilen sich im Amazonas-Regenwald ab



Original: Roy Chapman Andrews entdeckte die ersten Dinosaurier-Eier. Er gilt als Vorbild für Indiana Jones

Kannibalen: Die beiden Ureinwohner aus Irian Jaya bevorzugten Brust und Rippchen, als sie noch Menschen aßen

Die einzige weiße Frau, die wir bislang trafen, haben wir verspeist", sagten die beiden Eingeborenen. Tamara wurde bleich, als die Dolmetscherin ihr die Botschaft übersetzte.

Das klingt wie der Anfang einer guten Geschichte. Und das ist sie auch.

Tamara Singer ist gerade von einer Expedition zu einem abgeschiedenen Stamm in Irian Jaya zurückgekehrt, aus dem indonesischen Teil Neuguineas. Sie sitzt – zufrieden und unverspeist – auf dem alten Ledersofa im Trophäen-Zimmer des „Explorers Club" in New York.

Die knarzende Holztreppe, die in den Saal hinaufführt, ist gesperrt für gewöhnliche Menschen. Man kann dem Club nicht einfach beitreten. Mindestens zwei Mitglieder müssen für einen bürgen. Man muss nachweisen, dass man sein Leben der Forschung widmet. Zutritt zum „Explorers Club" in New York, dem wohl exklusivsten Verein der Welt, haben nur die größten Abenteurer unserer Zeit.

Überall die Ersten: Auch auf dem Mond war der „Explorers Club"

Über Tamara hängt das schwarze Nashorn, das US-Präsident Theodore Roosevelt einst geschossen hat. „Es ist besser, mächtige Dinge zu wagen, auch wenn man dabei scheitert, als wenn man in der ewigen Dämmerung verweilt, die weder Sieg noch Niederlage kennt", hat Roosevelt gesagt. Er selbst war Mitglied im „Explorers Club", bevor er sich bei seiner letzten Expedition ins Amazonasbecken ein Virus einfing, an dem er wenig später starb.

Als der Club vor 104 Jahren gegründet wurde, hatte der Flugapparat der Gebrüder Wright kaum abgehoben. Weite Teile der Erde waren noch nicht kartografiert. Reisen war damals noch beschwerlich und die Welt voller Abenteuer.

Es war ein Haufen wilder Kerle, die sich im Club trafen. Robert Edwin Peary, damals Präsident des „Explorers Club", erreichte als erster Mensch den Nordpol, Clubkollege Roald Amundsen tat es ihm am Südpol gleich. Edmund Hillary erklomm den Mount Everest, Ardito Desio den K2. Charles Lindbergh flog über den Atlantik. Und Roy Chapman Andrews entdeckte die ersten Dinosaurier-Eier in der Wüste Gobi – lange bevor Indiana Jones dieses Abenteuer im Kino erlebte.

Für ihre extremen Unternehmungen riskierten die Mitglieder des „Explorers Club" regelmäßig ihr Leben.

Etwa der US-Pilot Joseph Kittinger, der sich aus einem Heliumballon in 31.330 Meter Höhe in die Tiefe stürzte. Vier Minuten und 36 Sekunden blieb er im freien Fall und erreichte dabei eine Geschwindigkeit von 988 km/h. So schnell wie kein Mensch zuvor.

Oder Jacques Piccard, der sich im Tauchboot „Trieste" 10.916 Meter zum tiefsten Punkt der Erde im Marianengraben hinabließ. Das hat in den vergangenen 48 Jahren keiner mehr gewagt.

Es sind Menschen wie Neil Armstrong, die im „Explorers Club" zu Hause sind. Helden, die mit dem ersten Mann auf dem Mond von sich behaupten dürfen: „Was wir erlebt haben, war vielleicht nur ein kleiner Schritt für uns, aber es war ein großer für die Menschheit."

Nur die Clubfahne, die Mitglieder im Moment des Triumphs so gern hissen, durfte Armstrong auf dem Mond seinerzeit nicht aufstellen. Es musste die US-Flagge sein, aus politischen Gründen. Als beim nächsten

Fotos: Bettmann/Corbis, The Explorers Club, DPA (2), NASA, Tamara Singer

Urvölkern auf der Spur: 1947 überquerte Thor Heyerdahl mit einem Balsaholzboot in 101 Tagen den Pazifik

Thors Erbe: Der Deutsche Dominique Görlitz versuchte, mit der „Abora III." den Atlantik zu überqueren – und scheiterte

Flug der Apollo 13 dann endlich die Explorers-Flagge im All wehen sollte, wurde die Landung abgebrochen, weil ein Sauerstofftank explodierte („Houston, wir haben ein Problem"). Seither war kein Mensch mehr auf dem Mond.

Früher brachten die Abenteurer noch ihre Trophäen mit ins Clubhaus. Im ersten Stock steht drohend ein ausgestopfter Eisbär. In der Ecke lehnen die Überreste eines afrikanischen Waldelefanten mit vier Stoßzähnen.

Wenn man die abgetretenen Stiegen der Holztreppe weiter emporsteigt, entdeckt man sogar den Penis eines Pottwals.

Daneben hängt das Porträt des dänischen Abenteurers Peter Freuchen, der auf einer Expedition in Grönland in einem eingestürzten Iglu verschüttet wurde.

Niemand kam ihm zu Hilfe, und so blieb dem armen Mann nichts anderes übrig, als sein großes Geschäft zu erledigen, einen Keil daraus zu formen und ihn gefrieren zu lassen. Mit diesem selbst gebauten Werkzeug kämpfte sich Freuchen aus dem Schnee. Danach musste er sich noch die abgefrorenen Zehen abhacken. Sein Bein wurde später amputiert. Freuchen hat sich seinen Platz im Clubhaus redlich verdient: Nach der Expedition bekämpfte er als einbeiniger Partisan in Dänemark die Nazis.

Es ist die Leidenschaft der Abenteurer, die den „Explorers Club" so einzigartig macht. Die Geschichten seiner Mitglieder wirken wie Überreste aus einer Zeit, als es noch Ideale gab. Als die Boote noch aus Holz waren und die Männer aus Stahl.

Im vierten Stock liegt das Reich von Dorothee, der zauberhaften Bibliothekarin. Sie wacht über die Karteikarten mit all den Leuten, die jemals Mitglied im „Explorers Club" waren. 3000 Mitglieder in 32 Ländern sind zurzeit registriert. Lange war es ein reiner Männerclub – Frauen durften erst 76 Jahre nach Vereinsgründung beitreten.

Bei Dorothee lagern die Tagebücher und Expeditionsberichte. Darunter auch das Telegramm von Thor Heyerdahl, der in 101 Tagen den Pazifik auf einem Balsaholzfloß überquerte. „Wir passieren gerade die 100-Grad-Linie nach 35 Tagen auf See. Perfekte Bedingungen", schreibt er.

Auch das Gebet, das Kapitän William Anderson für den Weltfrieden sprach, als er mit seinem Atom-U-Boot „USS Nautilus" 1958 erstmals den Nordpol unterquerte, ist hier archiviert.

Wie auch der Bericht von Kenneth Kamler, der als Expeditionsarzt am Mount Everest 1996 mit dabei war, als acht Bergsteiger im Sturm qualvoll starben. „Expeditionsleiter Rob Hall", schreibt er, „wollte einen entkräfteten Bergsteiger nicht im Stich lassen. Er konnte nicht mehr rechtzeitig absteigen. Er war oben am Funk, und es sah nicht gut aus."

Legendäre Expeditionen

von Clubmitgliedern

1909 DIE ERSTEN AM NORDPOL: *Robert Peary, Matthew Henson und Ootah*

~ ~ ~

1911 DER ERSTE MENSCH AM SÜDPOL: *Roald Amundsen*

~ ~ ~

1953 BESTEIGUNG DES HÖCHSTEN BERGES: *Sir Edmund Hillary und Tenzing Norgay am Mount Everest*

~ ~ ~

1960 TIEFSTER PUNKT DES MEERES: *Jacques Piccard und Don Welsh im Marianengraben*

~ ~ ~

1969 DIE ERSTEN MENSCHEN AUF DEM MOND: *Neil Armstrong, Buzz Aldrin und Michael Collins*

Weltumrundung: Club-Ballonpilot Steve Fossett

Da wurde seine Frau per Funk aus Neuseeland zu ihm durchgestellt. Sie war im siebten Monat schwanger. Sie wählten gemeinsam einen Namen für ihr ungeborenes Baby. Dann sagte der entkräftete Bergsteiger, er werde jetzt sein Funkgerät ausschalten und sich ausruhen. Er hat es nie wieder angeschaltet.

Es sind Tausende solcher Dramen und Triumphe, die hier in den eingestaubten Regalen lagern. Manche davon haben die Welt verändert.

Natürlich hängt hier auch das Bild des Mannes, ohne den es den Club gar nicht gäbe. Der Gründer und erste Präsident Adolphus Greely sollte eine Polarstation errichten. Doch die geplanten Versorgungsfahrten im Sommer blieben aus, und so verhungerten, verdursteten oder erfroren 18 von 25 Mann. Erst nach über zwei Jahren erreichte sie das Walfangschiff „Bear of Oakland". Da waren die Männer gerade dabei, das Leder ihrer Schuhe zu verspeisen.

Es ist exakt die Schiffsglocke, die damals an Bord der „Bear" hing, die jetzt läutet. Das Signal, dass ein Vortrag beginnt.

Jeden Montag berichtet ein Mitglied des „Explorers Club" über seine Abenteuer. Das Wort Abenteuer übrigens wird hier nicht gern gehört. „Ein Abenteuer ist eine schlecht vorbereitete Expedition", heißt es.

Heute erzählt der Deutsche Dominique Görlitz von seinem Versuch, mit einem Schilfboot von New York nach Europa zu reisen. Er versuchte damit die Frage zu klären, ob schon die alten Völker die Weltmeere überqueren konnten.

Diese Frage hat bereits den großen norwegischen Entdecker Thor Heyerdahl beschäftigt. Er schaffte es auf seiner Kon-Tiki-Expedition 1947, mit einem antiken Balsaholzboot den Pazifik zu bezwingen. „Die einzigen Grenzen, die ich je gesehen habe, waren in den Köpfen der Menschen", sagte er damals.

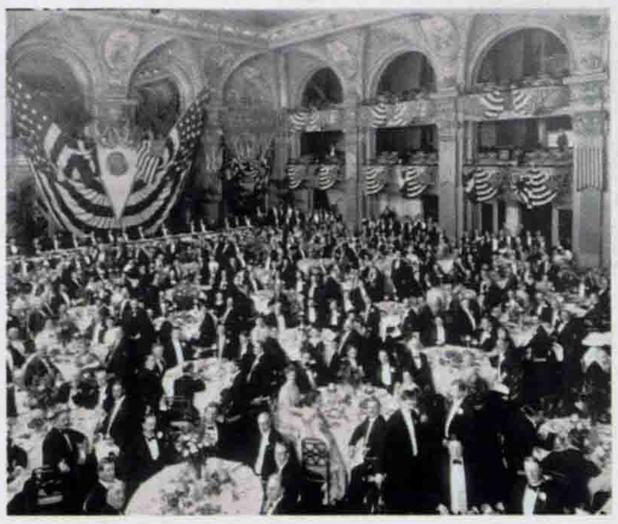
Aber konnten die Urvölker auch von Amerika in Richtung Europa segeln?

Görlitz hat Hinweise dafür, dass sie schon lange vor Kolumbus die Meere durchkreuzt haben. In der Mumie von Ramses II. wurden Tabakkäfer entdeckt, die nur in Amerika vorkommen.

Also hat Görlitz ein Schilfboot nach historischen Vorbildern bauen lassen. „Abora III." ist zwölf Meter lang, 4,5 Meter breit und 50 Tonnen schwer. Sie hat elf Mann Besatzung. Görlitz hat viele Jahre auf diesen Traum hingearbeitet. Im Juli 2007 ließ er das Schiff im Hafen von New York zu Wasser.

Es wurde eine dramatische Überfahrt. Sie gerieten in schwerste Stürme. Bei einem dreitägigen Zyklon brach das Heck ab. Nach 56 Tagen musste Görlitz aufgeben und das Boot evakuieren.

Flagge 49 des „Explorers Club" wehte an seinem Mast. Sie ist völlig zerfetzt. „Ich werde es bald wieder versuchen, mit ‚Abora IV.'. Diesmal werden wir es schaffen", sagt er zum Schluss seines Vortrags.



Bankett: Feier im berühmten „Waldorf-Astoria"

Exotisches Büfett: Alligator

Explorers Club

www.explorers.org

WER MITGLIED IM „EXPLORERS CLUB" WERDEN WILL, BENÖTIGT ZWEI MITGLIEDER, DIE FÜR IHN BÜRGEN. MAN MUSS AUSSERGEWÖHNLICHE FORSCHUNGSERGEBNISSE ODER EXPEDITIONEN NACHWEISEN UND BIS ZU 590 DOLLAR JAHRESGEBÜHR BEZAHLEN

Solche Herausforderungen sind selten geworden. Moderne Entdecker haben es nicht leicht. Denn jeder Zentimeter der Erde ist erschlossen, das letzte Staunen längst abgeerntet. Es gibt nicht mehr die ganz spektakulären Abenteuer, es gibt nur noch Expeditionen ins Detail.

Heute untersuchen die Forscher Insekten in der ewigen Dunkelheit oder erkunden bei der Polarumrundung die Schneebeschaffenheit.

„Wir können nur versuchen, die Komplexität der Welt zu verstehen", sagt John Beatty, einer der alten Haudegen des „Explorers Club" und ein Opa, wie ihn sich wohl jedes Kind wünschen würde.

Beatty hat als Professor am New Yorker Brooklyn College in elf verschiedenen Disziplinen gelehrt. Er hat aussterbende Sprachen untersucht: „Mein Onkel war Kiowa-Apache, und es war schlimm, als seine Schwester starb. Weil sie die Letzte war, mit der er sich in seiner Sprache unterhalten konnte."

Beatty hat bei japanischen Walfängern gelebt und bei Stämmen in Neuguinea. „Man muss nur weit genug gereist sein, um zu wissen, dass es kein Falsch und kein Richtig gibt", sagt er.

„Kannibalismus hat sich Gott sei Dank nicht durchgesetzt", sagt Tamara auf dem Ledersofa. Als sie den Stamm in Irian Jaya besuchte, aß man dort schon lange kein Menschenfleisch mehr. Denn einige der Ureinwohner waren am Kuru-Syndrom erkrankt – einer Sonderform von Creutzfeldt-Jakob.

„Welches Stück des Menschen schmeckt eigentlich am besten?", wollte Tamara wissen. „Der Busen", sagte der eine. „Das Fleisch an der Rippe", meinte der andere.

Dann hatten die beiden Männer eine Frage an sie: Warum mache sich Tamara die unglaubliche Mühe, in die wohl abgelegenste Region der Erde zu kommen?

„Ich dachte", hat sie ihnen geantwortet, „vielleicht kann ich etwas von euch lernen."

Oliver Kuhn]

Fotos: DPA, The Explorers Club, Geo. H. Lawrence/Library of Congress

25% sparen und Geschenk sichern!

6 Ausgaben TV TODAY Digital für unschlagbare € 9,– und hochwertiges Geschenk gratis dazu!

1. MADISON Herrenuhr „New York“

› Edelstahlarmband und Metallgehäuse mit Mineralglas › Zifferblatt mit arabischen Ziffern › Japanisches Qualitätsuhrwerk (Std., Min., Sek., Datum) › Wasserdicht bis 30 m › **P024**

2. Business-Tasche

› Auch als Laptop-Tasche verwendbar › Großes Hauptfach und diverse praktische Innentaschen wie z. B. Handy-, Organizer- und Stifttasche › Mit Tragegriff und verstellbarem Schulterriemen › Aus strapazierbarem Nylon › Maße: ca. 40 x 32 x 10 cm › **X814**

agenc.de

Gleich bestellen:

- Fon: 01805 12 50 55 25* Fax: 01805 12 50 55 26*
- www.tvtoday-abo.de
- Mail: tvtoday-bestell@burdadirect.de

*€ 0,14 pro Minute aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise aus dem Mobilfunk.

Ihre Abo-Vorteile:

- 6 x TV TODAY Digital mit 90 Programmen
- Lifestyle und Entertainment alle 14 Tage druckfrisch nach Hause
- plus Premium-Geschenk nach Wunsch

Coupon einsenden an:
TV TODAY Digital
Leserservice
Postfach 99
77649 Offenburg

Ja, ich teste 6 x TV TODAY Digital für nur € 9,– mit Gratis-Geschenk!

Wenn Sie TV TODAY Digital danach weiterbeziehen möchten, brauchen Sie nichts zu tun. Sie erhalten TV TODAY Digital dann zum regulären Abopreis von zzt. € 57,20 inkl. MwSt., Porto und Versand mit jederzeitigem Kündigungsrecht. Möchten Sie TV TODAY Digital nach den ersten 6 Ausgaben nicht weiterbeziehen, genügt ein kurzes Schreiben bis 10 Tage nach Erhalt des 4. Heftes (Datum Poststempel) an TV TODAY, Leserservice, Postfach 99, 77649 Offenburg. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland (Auslandskonditionen bitte auf Anfrage) und solange der Vorrat reicht. Bei großer Nachfrage kann es zu Lieferverzögerungen kommen.

Als Geschenk habe ich mir ausgesucht: ☐ 1. MADISON Uhr (P024) ☐ 2. Business-Tasche (X814)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ Wohnort

Telefon

Geburtsdatum 19

E-Mail

☒ Ich bezahle bequem und bargeldlos per Bankeinzug.
(Nur im Inland möglich.)

Geldinstitut

BLZ

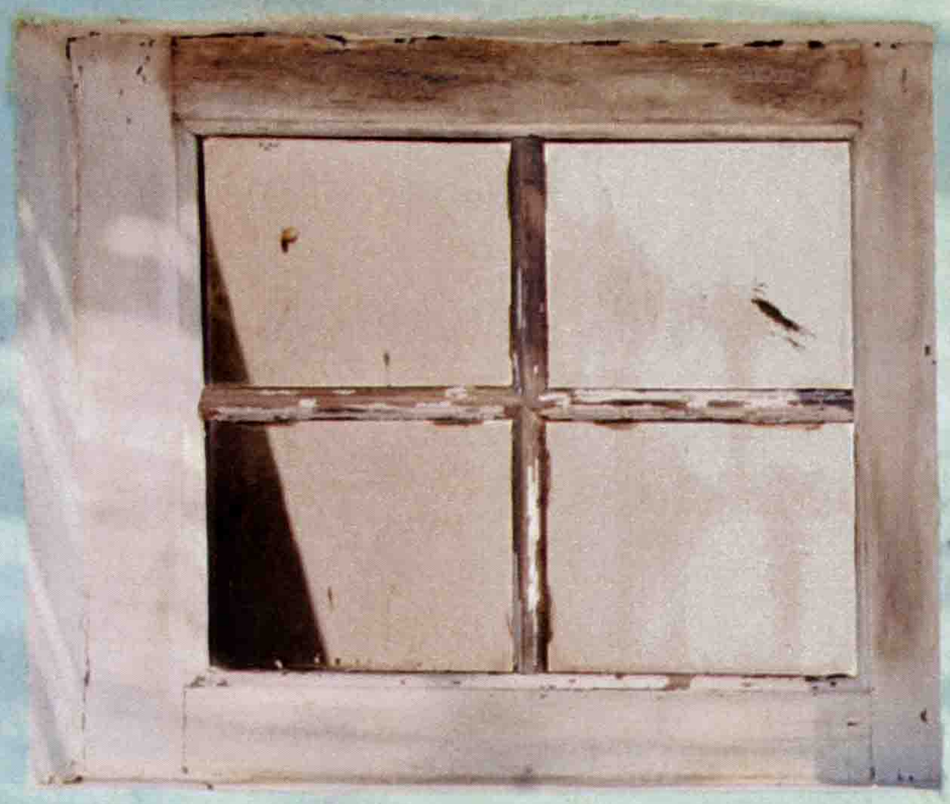
Konto-Nr.

Datum X Unterschrift

630634 MP08

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, telefonisch und mobil über interessante Vorteilsangebote informieren.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung an TV TODAY Digital, Leserservice.



Hitzefrei

Mit Eliana D'Ippolito hatten wir unsere helle Freude:

Auf der Sonneninsel Mallorca machte sich

die Sängerin hitzefrei – und schenkte uns Bilder,

die richtig Lust auf den Sommer machen

Fotos: Max-Elmar Wischmeyer

„EIN MANN MUSS GEFÜHLE ZEIGEN“

Eliana D'Ippolito über Tränen, Machos und das, was sie anmacht

Playboy: Sie sind durch die Pro7-Castingshow „Popstars“ bekannt geworden. Wegen Ihrer schönen Stimme oder wegen Ihres sexy Äußeren?

D'Ippolito: Mein Aussehen hat wohl auf jeden Fall eine Rolle gespielt. Vor zwei Jahren war meine Stimme auch noch nicht so gut trainiert wie heute.

Playboy: Was passiert mit Eliana, wenn sie auf der Bühne steht?

D'Ippolito: Ich bin privat ein eher introvertierter Mensch. Aber mit einem Mikro in der Hand verwandle ich mich in eine kleine Rampensau!

Playboy: Ihr Hit mit der Girl-Group Bisou heißt „Die erste Träne“. Welches Lied bringt Sie zum Weinen?

D'Ippolito: „Because Of You“ von Ne-Yo. Schon bei den Anfangstakten kullern bei mir die Tränen.

Playboy: Was ist wichtiger: eine schöne Stimme oder ein perfektes Äußeres?

D'Ippolito: Wenn eine Stimme schön ist, tritt für mich die Optik in den Hintergrund. Das beste Beispiel ist die Sängerin Gianna Nannini: Sie hat diese einzigartige Reibeisen-Stimme – wer schaut da auf das Aussehen?

Playboy: Bisou wurde von Rüpel-Rapper Bushido gegründet. Stehen Sie privat auch auf Macho-Männer wie ihn?

D'Ippolito: Ein Mann muss ein bisschen von allem haben: Nach außen muss er stark wirken und auf mich aufpassen können. Zu Hause soll er Gefühle zeigen.

Playboy: Sie sind in Italien geboren. In welcher Sprache klingen Liebeslieder schöner – auf Deutsch oder Italienisch?

D'Ippolito: Auf Italienisch. Die Texte italienischer Lieder sind wie Poesie für mich. Die einzige deutsche Band, die mich so berührt, ist Silbermond.

Playboy: Was muss ein Mann sagen, um Sie zu verführen?

D'Ippolito: Komplimente, die sich nur auf meinen Körper beziehen, langweilen mich. Wenn ich einen Mann sexy finde, braucht er gar nichts sagen, um mich anzumachen – da reicht ein Blick! *Interview: Angelika Zahn*]

Eliana D'Ippolito

wird am 12. April 1986 in Manduria (Italien) geboren. Das Multitalent modelt und singt. Bekannt wird sie durch Auftritte bei „Star Search“ und „Popstars“. Seit 2007 ist D'Ippolito Mitglied der von Bushido gegründeten Girl-Band Bisou. Gerade arbeitet sie mit der Gruppe an ihrem zweiten Album.

Produktion: Corinna Beckmann; Produktionsleitung: Guido Frauenrath; Fotoassistenten: Björn Faust, Tobias Schönenberg;
Styling: Sibylle Oberschelp @ Phoenix; Haare & Make-up: Petra Düfel-Noll

„Das mit der freien Liebe war doch nur Presserummel“

Der Cartoonist und Buchautor Gerhard Seyfried über das ewige Problem der Eifersucht, die Macht der Sprechblase – und warum Deutschland für ihn eine vorbildliche Nation ist

Playboy: Angeblich beendete eine nackte Frau Ihre Gymnasiumskarriere, als Sie zwölf Jahre alt waren. Wie kam es dazu?

Seyfried: Ja, zwei Zentimeter groß war die. Ich hatte sie auf den Rand meines Schulhefts gezeichnet. Der Lehrer war ein unverhohlener Nazi. Der wollte, dass ich für sämtliche Hochschulen in Deutschland gesperrt werde. So weit kam es aber nicht. Ich musste das Pasinger Gymnasium verlassen und ging dann nach Gräfelfing. Und bin dort nach einem Jahr wieder geflogen …

Playboy: … weil Sie wieder Nackte malten?

Seyfried: Nein, ich hatte dann einfach keine Lust mehr.

Playboy: Hat dieses Erlebnis Ihr Verhältnis zu Autoritäten verändert?

Seyfried: Bewusst wurde mir das erst in der linken Bewegung, so ab 1966/1967. Eine Autorität war der Lehrer auch damals nicht. Nur ein gemeiner Kerl.

Playboy: Haben Ihre frühen Aktgemälde auch Ihr Verhältnis zum Sex verändert?

Seyfried: Nein. Aber es zeigte mir, dass man damit Aufmerksamkeit erregt. Ich habe jedoch eigentlich nie Sex gezeichnet. Lieber praktiziert.

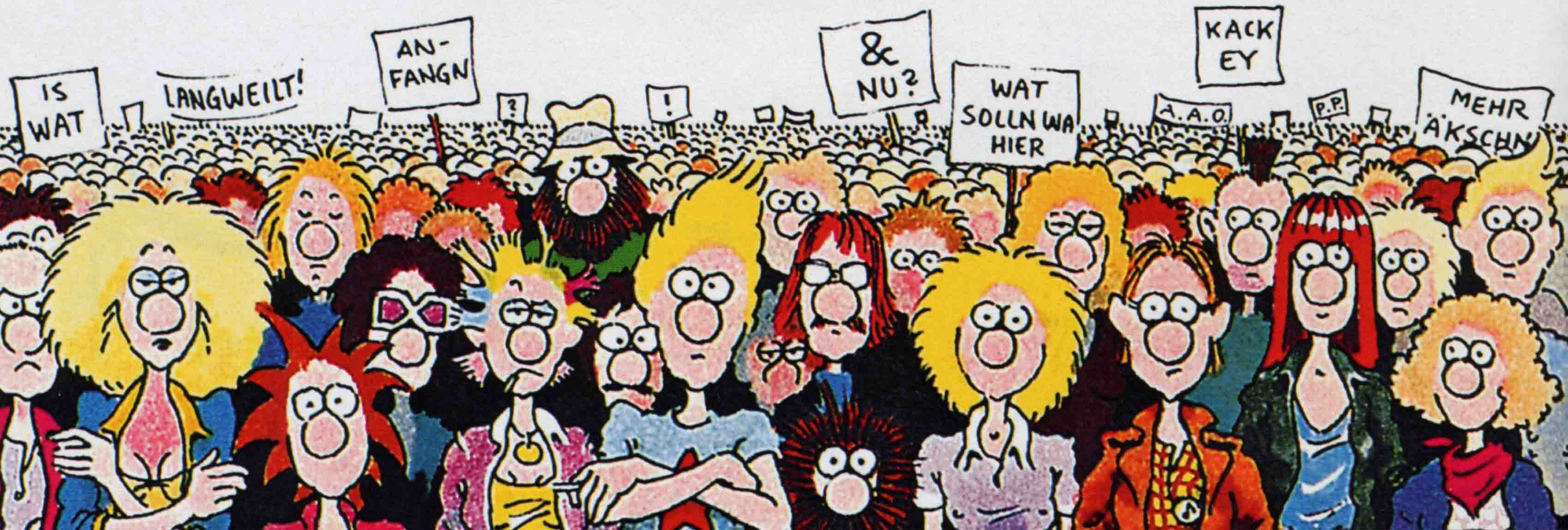
Playboy: Mal ehrlich: Wie frei war die Liebe bei den 68ern wirklich?

Seyfried: Wir haben es probiert (*lacht*). Aber es funktionierte nicht richtig. Ich ging nie so weit wie die in der Kommune 1. Aber auch deren Bewohner gingen in Wirklichkeit nicht so weit: alles nur Presserummel. Das Vernünftige, was dabei herauskam: Sex und Liebe vor der Ehe wurden selbstverständlich.

Playboy: Woran ist der Versuch der freien Liebe gescheitert?

Seyfried: An der Eifersucht. So frei war keiner. Wenn ich mit einer Frau zusammen war und mit einer anderen schlief – was vorkam –, war es natürlich aus mit der Beziehung.

Playboy: Sie haben nie geheiratet. Warum?



Seyfried: Aus Versehen, ich muss es vergessen haben. Nein, es hat sich nicht ergeben. Also, wozu? Kostet einen Haufen Geld.

Playboy: Sie gelten als Cartoon-Chronist der Sponti-Zeit. Warum sind in Ihren Comics die Freaks immer schlauer als die Polizei?

Seyfried: Das wäre ja noch schöner! Irgendwo muss ich meine Sympathien festnageln. Und im Underground-Comic siegen einfach Recht und Ordnung nicht immer.

Playboy: Warum waren die Ordnungshüter so oft Ziel Ihres Spotts?

Seyfried: Weil sie mich belästigten. Nachdem Fritz Teufel und andere Leute aus der linken Szene untertauchten – die ich kannte –, wurde ich jahrelang observiert. Im Lauf der Zeit sammelten sich 30 Festnahmen und über ein Dutzend Hausdurchsuchungen an. Dann wehrte ich mich. Mit spitzer Feder.

Playboy: Sie erlebten Berlin früher als Hausbesetzeridyll. Was hat sich verändert?

Seyfried: Ich denke kaum darüber nach, weil Berlin jetzt wahnsinnig interessant ist. Wo hat man das schon, dass man in einer Stadt plötzlich eine zweite Hälfte dazubekommt? Heute ist dieses Tempo wieder da, für das Berlin immer berühmt war.

Playboy: Man kannte Sie lange nur als Cartoonist, jetzt schreiben Sie Romane. Warum?

Seyfried: Ich empfinde das als schönen Kontrast: Ich kann mich durch Blödeln und Zeichnen austoben, aber auch den Trieb nach Ernsthaftem im Schreiben befriedigen.

Playboy: Warum gerade über deutsche Kolonialgeschichte?

Seyfried: Das Interesse war immer da. In den 70ern oder 80ern wäre ich jedoch nie auf die Idee gekommen, mit jemandem darüber zu reden. Schon gar nicht in der linken Szene.

Playboy: Ihr neues Buch handelt vom Boxeraufstand in China. Haben wir da Wissenslücken?

Seyfried: Bestimmt. Ich denke, dass wir mit Zweitem Weltkrieg und Nazi-Zeit überfüttert sind. Bei mir warf das die Frage auf: Was führte dazu? So blieb ich in der Kaiserzeit hängen.

Playboy: Rechnen Sie noch mit einer großen Diskussion über die deutsche Kolonialzeit?

Seyfried: Das ist alles über hundert Jahre her. Für diese Zeit erhebt keiner mehr Schadenersatzforderungen. Mir geht es auch nicht darum, eine Diskussion auszulösen. Ich finde, Deutschland ist eine einzigartige Nation, weil es seine Geschichte kritisch aufarbeitet. Wer macht das sonst? Niemand.

Playboy: Was ist in den Deutschen vom Chauvinismus der Kaiserzeit geblieben?

„Gelber Wind" (Eichborn, 29,95 Euro) ist kürzlich erschienen

Seyfried: Der ist offensichtlich weg. Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt. Nicht unbedingt freiwillig, aber es hat.

Playboy: Kürzlich wurden die britischen Firmen Jaguar und Land Rover verkauft. Ausgerechnet an den Hersteller Tata – aus der ehemaligen Kronkolonie Indien …

Seyfried: … ja, eine Ironie der Geschichte (*lacht*). So wie auch die Tatsache, dass China, das die Großmächte damals mit militärischem Vorsprung überrollten, jetzt die kommende Nation ist.

Playboy: Können wir Deutschen froh sein, dass wir unsere Kolonien so früh loswurden?

Seyfried: Auf jeden Fall. Wir wären wie die Franzosen oder Belgier bis in die 60er-Jahre in endlose Kriege verwickelt gewesen.

Playboy: Zeichnen Sie heute noch?

Seyfried: Ja, aber nicht mehr so viel. Nicht etwa, weil ich nicht mehr mag. Sondern weil mein Hauptinteresse jetzt den Romanen gilt.

Playboy: Sie hätten mit Ihren Comics reich werden können: bedruckte Tassen, T-Shirts. Warum haben Sie das nicht gemacht?

Seyfried: Ich bin nie angesprochen worden. Und ich bin Künstler, kein Kaufmann.

Playboy: Können Comics heute noch politische Inhalte transportieren?

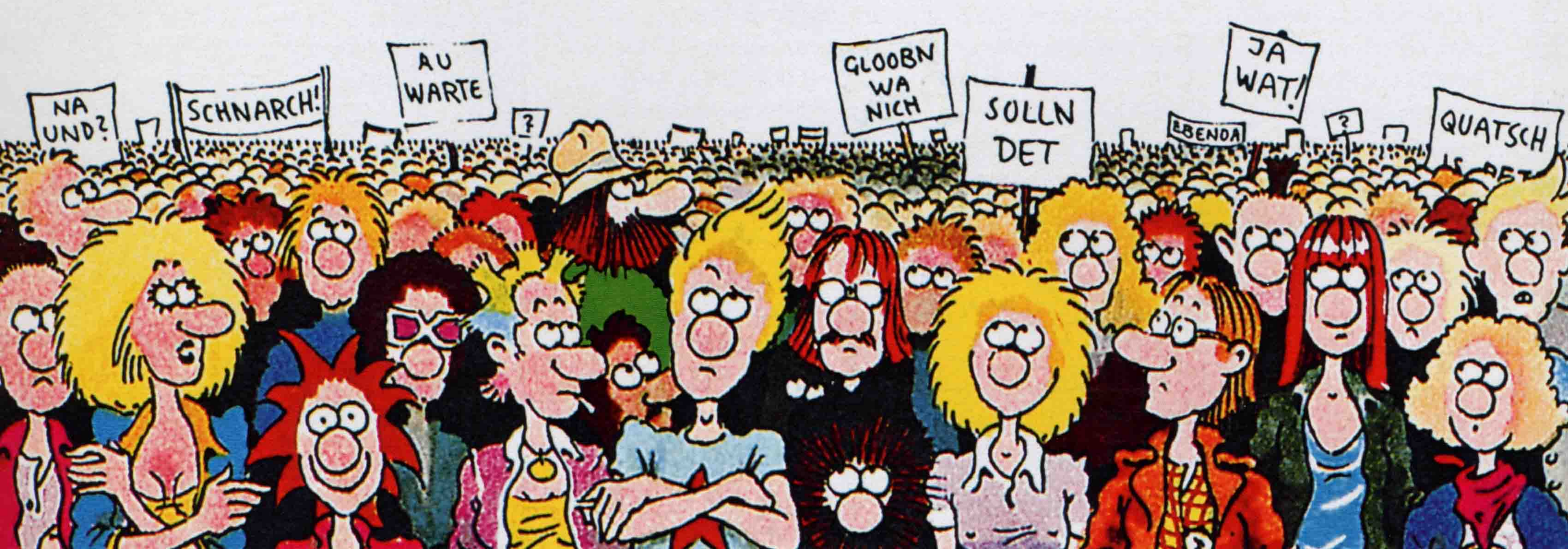
Seyfried: Durchaus. Es mag Hochs und Tiefs geben, aber das ist ein Medium, das sich seinen Platz erkämpft hat – wenn auch nur einen winzigen. Und man kann mit Humor viel transportieren. Viel mehr, als wenn ich mich hinstelle und schreie: „Nieder mit den US-Imperialisten und all ihren Lakaien."

Klaus Mergel]

Freche Feder

Die Suche nach einem WG-Zimmer verschlug Gerhard Seyfried 1977 von München nach Berlin: Dort avancierte der heute 60-Jährige mit seinen „Freakadellen und Bulletten"-Comics zum Humoristen der Anarchoszene. Seit 2003 schreibt Seyfried Romane über die deutsche Kolonialzeit.

Foto: Meisterstein; Illustration: Gerhard Seyfried



LIPPEN-BEKENNTNIS

In „Küss mich bitte!" verwischen die Grenzen einer Freundschaft

Es ist ein Film zum Haareraufen: „Nein! Macht das nicht!", möchte man Julie (Virginie Ledoyen) und Nicolas (Emmanuel Mouret) vom Kinosessel aus zurufen. Denn wer glaubt schon ernsthaft, dass ein Kuss unter Freunden ohne Folgen bleiben kann? Doch sie tun es trotzdem: Um dem untröstlichen Nicolas über sein Zuneigungsdefizit hinwegzuhelfen, gewährt Julie ihm ein Schäferstündchen unter alten Bekannten. Und nur einen Kuss später ist nichts mehr wie zuvor. Was nicht weiter schlimm wäre, wären da nicht Julies Ehemann und die Freundin von Nicolas. Emmanuel Mouret, der den schmerzhaft unbeholfenen Nicolas spielt und nebenbei auch noch Regie führte, ist mit „Küss mich bitte!" ein Liebesfilm voller Leichtigkeit und Schwermut zugleich gelungen. Eine Geschichte, die oft sentimental, aber niemals kitschig wird. Kurzum: eine Beziehungskomödie, wie sie wahrscheinlich nur ein Franzose hinbekommt. Start: 7.8.

neu in den kinos

Spagat

„Alles ist käuflich: die Liebe, die Kunst, der Planet Erde, Sie, ich", erklärt der erfolgreiche Werbetexter Octave Parango (Jean Dujardin) zu Beginn des Films. Doch dann bereitet ihm Punkt eins – die Liebe – unerwartete Schwierigkeiten, und er beginnt, an den Gesetzen seiner Branche zu zweifeln. „39,90" basiert auf dem gleichnamigen Bestseller von Frédéric Beigbeder. Start: 31.7.

Spuk

Lange Zeit war „Aktenzeichen XY … ungelöst" das Unheimlichste, was das deutsche Fernsehen zu bieten hatte. Doch dann hielten Mitte der 90er die ungeklärten Fälle des FBI Einzug in unseren TV-Alltag – und alles wurde noch viel gruseliger. Mit „Akte X – Jenseits der Wahrheit" schaffen die Serienermittler Scully (Gillian Anderson) und Mulder (David Duchovny) nun bereits zum zweiten Mal den Sprung auf die Kinoleinwand. Start: 24.7.

Spaß

Maxwell Smart (Steve Carell) ist wohl der trotteligste Geheimagent, den man sich vorstellen kann. Doch alle seine Kollegen sind enttarnt, also liegt es nun an ihm, die Welt vor der Verbrecherorganisation KAOS zu retten. Nur die hübsche Agentin 99 (Anne Hathaway) steht dem Pannenhelden in „Get Smart" zur Seite. Spionage-Komödie nach dem Vorbild der gleichnamigen Fernsehserie von Mel Brooks. Start: 17.7.

take 5 movies

:: **Unter Kontrolle**
Mit: Julia Ormond // Start: 17.7.
David Lynchs Tochter Jennifer führte Regie bei diesem mörderischen Thriller. FBI-Ermittlerin Anderson soll ein Massaker auf der Landstraße aufklären – und kämpft mit Widersprüchen.

:: **Der Mond und andere Liebhaber**
Mit: Katharina Thalbach // Start: 24.7.
Dass es immer noch ein bisschen schlimmer kommen kann, als alles ohnehin schon ist – das zeigt die Geschichte der Überlebenskünstlerin Hanna. Sie scheitert mit Leidenschaft.

:: **Superhero Movie**
Mit: Drake Bell // Start: 24.7.
Neuester Kinoklamauk der Macher von „Die nackte Kanone": Diesmal wird die Welt der Superhelden durch den Kakao gezogen. Mit dabei: Baywatch-Babe Pamela Anderson.

:: **Prinz Kaspian von Narnia**
Mit: Ben Barnes // Start: 31.7.
Nachfolger des Fantasy-Spektakels „Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia". Mit extremen Effekten, schaurigen Schlachten und fantastischen Fabelwesen.

:: **Zurück im Sommer**
Mit: Julia Roberts // Start: 7.8.
Als Schriftsteller Michael nach langer Zeit in seine Heimatstadt zurückkehrt, brechen alte Familienkonflikte auf: Es geht um einen fast vergessenen, düsteren Sommer.

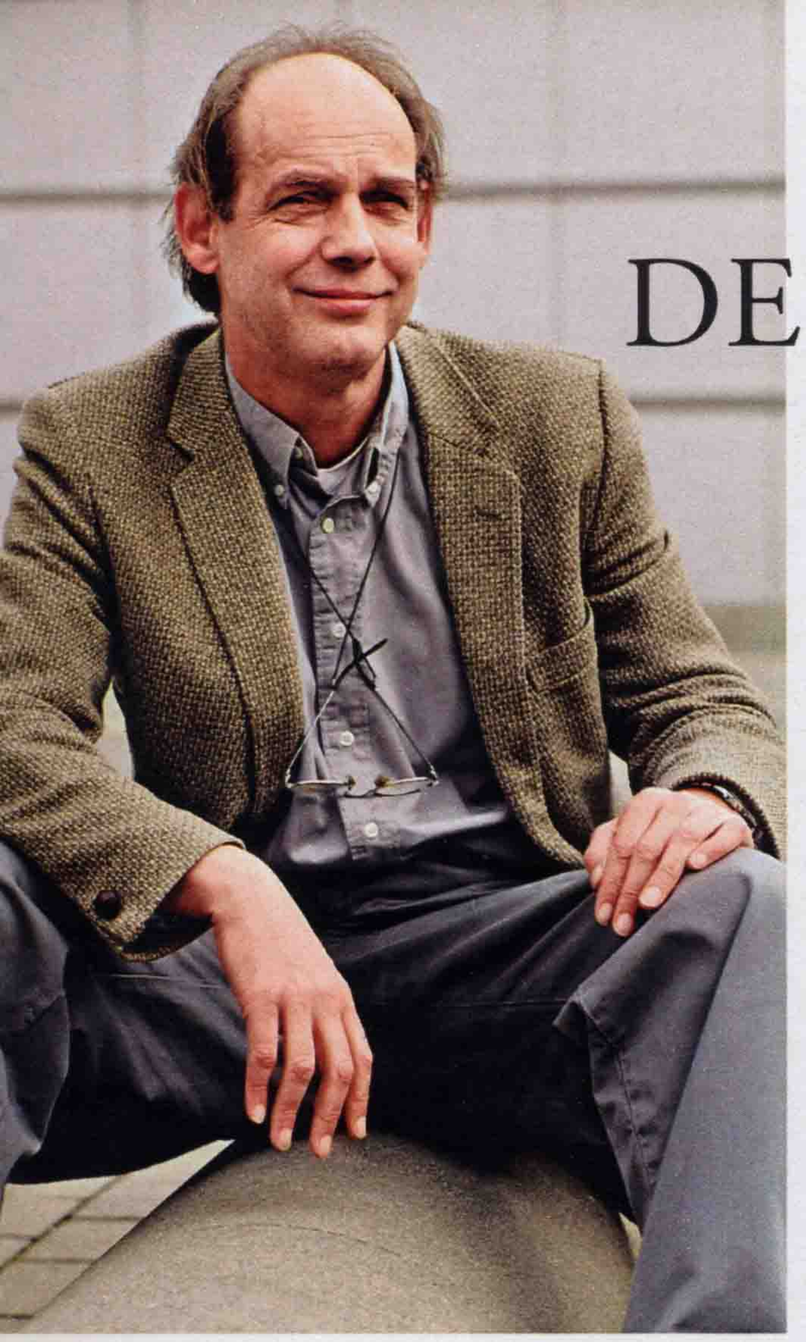
dvd-tipp

Krimi-Serie
Glückwunsch

Falls sich Götz George ab und an mal freut, wäre jetzt eine gute Gelegenheit dazu: Am 23. Juli wird der Schauspieler 70 Jahre alt. Zu diesem Anlass bringt die ARD eine umfangreiche DVD-Box mit allen Schimanski-Filmen der Jahre 1997 bis 2007 heraus. Es ist sozusagen die zweite Schaffensperiode des raubeinigen TV-Kommissars: Nachdem sich Horst Schimanski als „Tatort"-Ermittler zehn Jahre lang durch das Ruhrgebiet gepoltert hatte, ging er 1991 in den Seniorenruhestand – kehrte aber glücklicherweise sechs Jahre später zurück. Die neueste Schimi-Folge „Schicht im Schacht" wird am 20.7. in der ARD ausgestrahlt.

Redaktion: Mareike Ludwig

Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Starttermine können sich kurzfristig ändern.

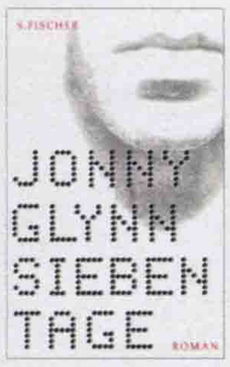


DER GAST AUS DEUTSCHLAND

Klaus Modicks neuer Roman zeigt die USA von ihrer beängstigenden Seite

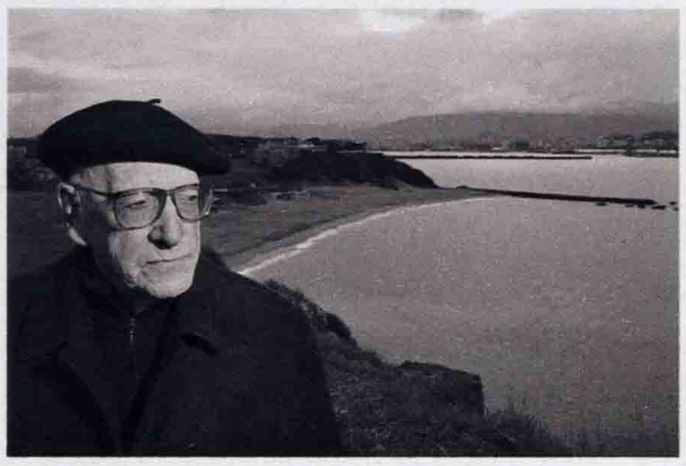
Es soll ein lässiges Jahr werden, das der Schriftsteller Moritz Carlsen als Gastprofessor an einer US-Universität verbringt. Aber schon die Einreise macht ihm klar, wie sehr Amerika in Zeiten des Irakkriegs von Misstrauen vergiftet ist. Im Keller seines Hauses findet er ein Manuskript: Ein deutscher Immigrant schildert darin, wie er in den 50ern Opfer der McCarthy-Kommunistenjagd wird. Carlsen verschlingt das Manuskript. Er fragt nach diesem Mann, der früher an seinem College lehrte, stößt aber auf eine Mauer des Schweigens. Irgendwann erkennt er, dass er auf ein ähnliches Dilemma zusteuert wie der Autor des Skripts aus dem Keller. Klaus Modick hat mit „Die Schatten der Ideen" (Eichborn, 19,95 Euro, erscheint am 4. August) einen Campusroman der besonderen Sorte geschaffen: Auf zwei Erzählebenen zeigt er dem Leser unauffällig, wie fremd uns Amerika geworden ist – und auch sich selbst und seinen Idealen. Ein hochinspiriertes Buch, glänzend komponiert.

Eine Woche voller Leichen

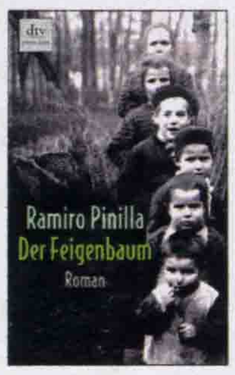


Dieses Buch ist nichts für zarte Gemüter. Denn hier ist ein psychotischer Massenmörder am Werk. Peter Crumb, Ende 30, beschließt, dass ihm nur noch sieben Tage zu leben bleiben – und er so viele Leute wie möglich ins Jenseits mitnehmen will. So meuchelt sich Crumb durch London, blickt mitleidlos auf die Welt, hat schmutzigen Sex, seine Psyche entgleist. Jonny Glynn hat mit „Sieben Tage" (S. Fischer, 18,90 Euro) einen Hardcore-Thriller in der Tradition von Bret Easton Ellis fabuliert: monströs, aber faszinierend.

Baum des Friedens



Die faschistische Ära unter Franco hat die spanische Nation bis heute kaum aufgearbeitet – noch weniger die Gräuel des Bürgerkriegs. Der Baske Ramiro Pinilla gehört zu denen, die heute die Debatten dazu anfachen. Wie jetzt etwa mit seinem Buch „Der Feigenbaum" (dtv, 14,90 Euro). Es erzählt von dem Faschisten Rogelio, der 1937 einen Lehrer ermordet. Der Blick eines Kindes verfolgt ihn, bis in den Schlaf: der Blick des Sohnes des Ermordeten. So beginnt Rogelio, ohne es zu wollen, sein Leben zu verändern. Ein poetisches Buch, das die Menschen hinter Tätern und Opfern zeigt.



buch-tipp

Ingrid Noll

Kuckuckskind

Wer Ingrid Nolls Romane kennt, weiß: Mit ihren Heldinnen ist nicht zu spaßen. So greift auch Anja in „Kuckuckskind" (Diogenes, 21,90 Euro) zu drastischen Mitteln, um ihren untreuen Ehemann loszuwerden. Denn dieser scheint der Vater des Babys ihrer Kollegin Birgit zu sein. Anjas perfider Plan, in Birgits Gatten Misstrauen zu schüren, tritt eine Lawine los: Wer gehört hier zu wem, fragen sich alle. Bitterböse Story über die Kunst der weiblichen Intrige – durchaus auch amüsant für Männer. *anz*]

take 5 books

:: **Der König von Helsinki**
Roman Schatz // Eichborn (14,95 Euro)
Es ist die Liebe, die Roman Schatz als Student in das seltsame Land Finnland reisen lässt. Er spricht zunächst kein Finnisch, auch die Bräuche versteht er nicht – inzwischen aber ist er dort berühmt. Wahre und überaus komische Geschichte einer Übersiedlung.

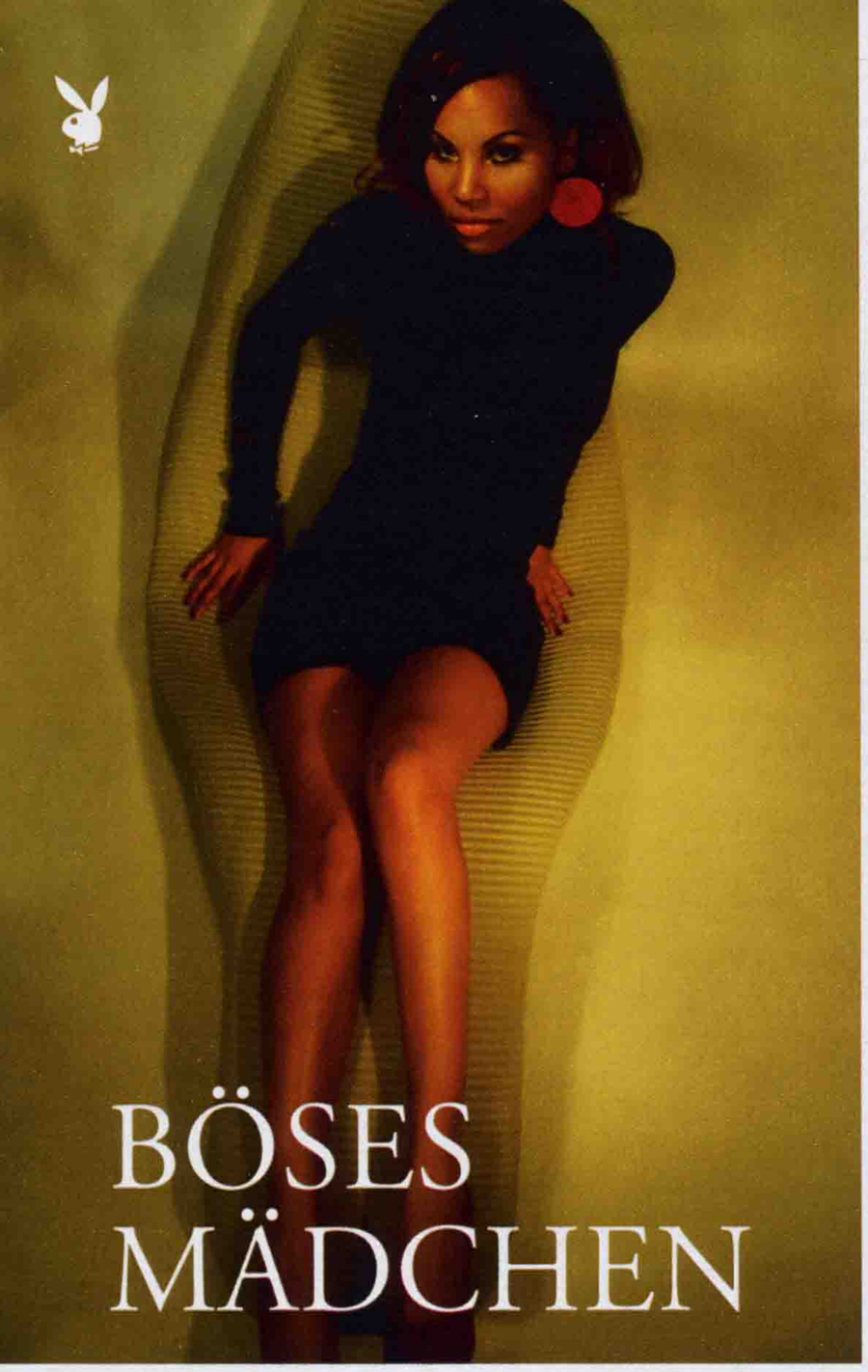
:: **Lasset die Kinder zu mir kommen**
Donna Leon // Diogenes (11,95 Euro)
Ausgerechnet im kinderverrückten Italien fallen Carabinieri in eine Wohnung ein, nehmen ein Kind mit und verprügeln dessen Vater. Commissario Brunetti tut sich schwer, das zu verstehen. Neues Glanzstück von Italiens Krimimeisterin.

:: **Hakenkreuz und rundes Leder**
L. Peiffer (Hg.) // Die Werkstatt (39,90 Euro)
Wer musste ins Exil, wer hat den Hitlergruß gezeigt? Der Blick in die Archive deutscher Proficlubs überrascht. Voluminöses und akribisch recherchiertes Werk über den Volkssport Fußball – und wie ihn die Nazis instrumentalisierten.

:: **Nowitzki**
Peter Sartorius et al. // Rowohlt (16,90 Euro)
Ein 20-jähriger Würzburger Athlet, hochbegabt und voller Selbstzweifel, geht 1998 in die USA. Und wird dort ein NBA-Star. Die unglaubliche Geschichte des Basketballers Dirk Nowitzki.

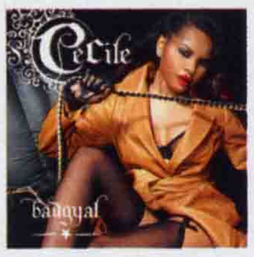
:: **Mögliche Nebenwirkungen**
Augusten Burroughs // Rowohlt (8,95 Euro)
Er will die Zahnfee nachts aussperren, trägt T-Shirts von Elite-Unis, die er nie besuchte, und ist ein Oberhypochonder: neue, irre Storys von einem der ganz großen Literatur-Exzentriker.

Redaktion: Klaus Mergel



Die Jamaikanerin Ce'Cile mixt auf ihrem Debüt Reggae genial mit HipHop und Pop

Ce'Cile hat mit ihrem Debüt „Bad Gyal" (Kingstone Records) die große Sommer-Platte abgeliefert. Bereits vor acht Jahren hatte sie mit „Changez" ihren ersten Hit in ihrer Heimat. Heute, mit 28 Jahren, hat sie es geschafft – als eine der wenigen Jamaikanerinnen in der männerdominierten Reggae-Welt. Kein Wunder, dass Meisterproduzent Timbaland (Madonna, Justin Timberlake) sie schon in sein Studio gebeten hat. In den 18 Songs schafft sie mühelos den Spagat zwischen klassischem Reggae, HipHop und Pop, wie ihn sonst nur Größen wie Shaggy und Sean Paul beherrschen. Für ihr Selbstbewusstsein spricht auch, dass sie ihre weiblichen Vorzüge gekonnt präsentiert. Nicht umsonst hat sie ihre Platte „Böses Mädchen" betitelt. Höhepunkt darauf ist ihr Duett „I'm Waiting" mit Shaggy. Demnächst auch in Ihrem Straßencafé.



take 5 discs

:: **Beautiful Future**
Primal Scream // Warner
Zwischen fröhlichen Popmelodien à la Abba und dem infernalischen Krach der Stooges bewegen sich die Schotten um Bobby Gillespie auf ihrem neunten Album. Aufregend und abgefahren.

:: **Exit Strategy Of The Soul**
Ron Sexsmith // V2
Paul McCartney und Chris Martin von Coldplay bewundern den 44-jährigen Kanadier. Kein Wunder, denn auch auf seiner elften CD überzeugt der Songwriter mit tieftraurigen Songs über Liebe, Tod und die Unzulänglichkeiten des Lebens.

:: **Cómo Te Llama**
Albert Hammond Jr. // Rough Trade
Auf seinem zweiten Soloalbum reist der Strokes-Gitarrist in die 90er-Jahre. Gut abgehangener Indie-Rock, dem es manchmal an Überraschungen fehlt.

:: **Death In Fiction**
Ray // Pito Records
Die Melancholie von Joy Division und das Pathos von den Tindersticks haben die Londoner auch auf ihrer dritten CD verinnerlicht. Vertonter Weltschmerz, der Freude bereitet.

:: **Landlergeschwister**
G. Rag & die Landlergeschwister // Gutfeeling
Dass die bayrische Volksmusik nicht von der CSU erfunden wurde, zeigen die Münchner auf ihrem Debüt. Anarchisch und wild spielen sie neben Zwiefachem und Polka auch zwei Coverversionen der Countrylegende Hank Williams. Weltmusik made in Bavaria.

Träumen mit Minnie

Mit ihrem zweiten Album, „Seastories" (Universal), reiht sich Minnie Driver Gott sei Dank nicht in die Reihe der singenden Schauspielerinnen ein. Während sich ihre Kolleginnen Songs von angesagten Hitlieferanten komponieren lassen, schreibt Driver ihre Lieder selbst. Schließlich hatte die heute 38-Jährige bereits mit 19 Jahren einen Plattenvertrag – lange bevor sie in Hollywood Karriere machte und Kollegen wie Matt Damon und John Cusack den Kopf verdrehte. Trotzdem sollte es noch bis 2004 dauern, bis ihr Debüt erschien. Mit „Seastories" überrascht die in Kalifornien lebende Britin erneut mit verträumtem Country-Folk. Genau die richtige Musik, um an lauen Sommerabenden den Sonnenuntergang zu genießen.

Cool, cooler, Cooder

Spätestens seit dem unglaublichen Erfolg des Buena Vista Social Club ist der Name Ry Cooder einem großen Publikum bekannt. Mit „I, Flathead" (Nonesuch) legt der 61-jährige Gitarrist jetzt den dritten Teil seiner Kalifornien-Trilogie vor. Diesmal stehen ein Rennfahrer, ein Außerirdischer und eine 17-Jährige im Mittelpunkt der musikalischen Reise. Wieder gibt Cooder den Grenzgänger zwischen Blues, Mariachi, Folk, Rock 'n' Roll, Country und Pop. Sollte jemals etwas von Thomas Pynchon verfilmt werden – Ry Cooder wäre der Mann für den Soundtrack. Grandios.

jazz-tipp

Esperanza Spalding

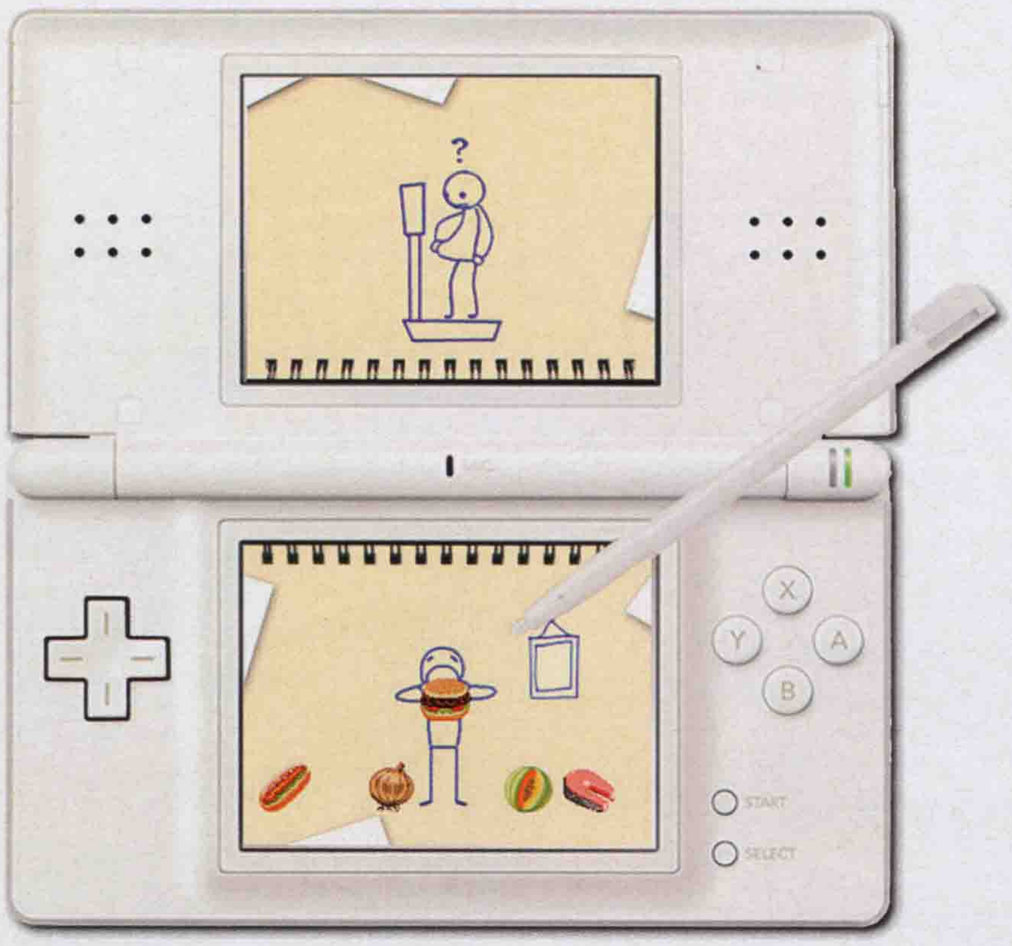
Erfrischender Erstling

Der neue Stern am Jazzhimmel spielt Kontrabass, singt, ist 24 Jahre alt und kommt aus Boston. Miss Spalding hat trotz ihres jugendlichen Alters bereits bei Jazzgrößen wie Pat Metheny und Donald Harrison Bass gespielt. Als Opener hat sie nun den Latin-Hit „Ponta de Areia" gewählt, neben „Body and Soul" die einzige Coverversion. Aber auch bei den zehn Eigenkompositionen setzt sie auf brasileske Grooves, die durch ihr Bassspiel dominiert werden und gute Laune machen. Puristen werden ob der poppigen Produktion die Nase rümpfen, aber genau die verleiht der CD das gewisse Etwas. Nämlich Spaß.

Redaktion: Kai-Uwe Keup

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal eventim.de und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Elton-John-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.



Fit mit Fun: Laufen hilft, Burger oder Hot Dog danach eher nicht

KONSOLEN-KONTROLLE

Gesünder leben, später sterben – dank „Mein Vital-Coach“

Es muss ja nicht immer Tote geben, wenn der Spieler am Drücker sitzt. Ein bisschen Gesundheit schadet nicht, dachten sich wohl die Entwickler von Ubisoft und legen nun „Mein Vital-Coach. Spielend zur Traumfigur“ vor. Um Gewichtskontrolle, Bewegung und gesunde Ernährung geht es bei diesem Game für Nintendo DS. Ein integriertes Pedometer misst die tägliche körperliche Leistung, und der Vital-Coach errechnet über den Body-Mass-Index und den Lebensstil des Nutzers neue Strategien für mehr Lebenskraft. Der Coach stellt die Spieler vor bis zu 500 Herausforderungen: Treppen steigen, vegetarische Süppchen essen und so weiter. Der Preis: ab 39,95 Euro.

Schwertpunktmäßig

Das PC-Spiel „Age of Conan – Hyborian Adventures“ (Funcom) setzt auf rohe Gewalt, Erotik und eine fabelhaft opulente Spielwelt. Der Spieler kontrolliert Angriff und Verteidigung in Echtzeit und ist gezwungen, strategisch wichtige Entscheidungen zu treffen. So, wie das damals eben war, als man eine Burg erobern wollte. Zur Siegesfeier empfiehlt es sich, zeit- und rollengemäß, ein Wildschwein zu schlachten.

Funcom; PC, Preis: ab 44,99 Euro

take 5 games

:: Spinnen wie die Finnen

Skandinavier können extrem trinken und noch extremer fahren. Bei „FlatOut: Ultimate Carnage“ aus Finnland sind Blechschäden unbedingt erwünscht. Durch Städte und Wälder rasen, den Gegner abdrängen, rein in die Holzstapel und danach einen Wodka. **Empire Interactive; PC, Preis: 39,85 Euro**

:: Strandanschlag

Das hat etwas für sich: keine Flugkosten zum Strandparadies, kein Sonnenbrand, kein Sand in der Hose und keine Blasen an den Füßen. „Big Beach Sports“ bringt Fußball, Volleyball, Boccia und American Football ins Wohnzimmer. Fehlt bloß noch der Drink mit Schirmchen und Zuckerrand – aber das sollte zu machen sein. **THQ; Wii, Preis: 29,95 Euro**

:: Schräggespenster

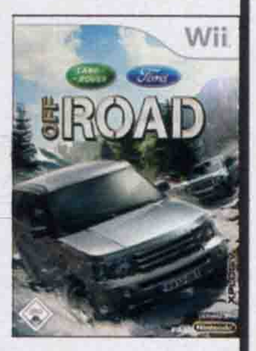
Einmal wie die Superbike-Stars Max Neukirchner oder Troy Bayliss über die Rennstrecken von Assen oder Monza in Maximalschräglage fliegen. Auf der Xbox geht das mit „SBK-08“ auch ohne Helm und gebrochenes Schlüsselbein. **Codemasters; Xbox 360, Preis: 59,99 Euro**

:: Spiel, Satz oder unterlieg

Nadal und Federer gibt es schon – sie sind die besten Tennisspieler der Welt. Auf „Smash Court Tennis 3“ lässt sich nun ein eigener Star erschaffen, der die Big Ones bezwingt. Wenn er, wie in der Realität auch, schön fleißig trainiert und sich mit der richtigen Ausrüstung nach oben spielt. **Atari; Xbox 360, Preis: 49,99 Euro**

:: Kreuz und querfeldein

Sinnloses Geballere durchs Gelände ist hier nicht gefragt. Mit Geländewagen von Ford oder Landrover gilt es bei „Off Road“, die richtige Mischung aus Tempo und Materialschonung zu finden. Denn: Reparaturen kosten – und nerven. **Empire Interactive; Wii, Preis: 29,99 Euro**



Redaktion: Tim Gutke

Voller Leerplan

Ein Barkeeper kann so vieles sein: ein Schamane, der uns mit einem wohlgemischten Trank die Welt schöner macht, als sie es eben gerade noch war. Oder ein Tröster in der Not. Ein Abzocker oder einfach nur ein Gastronom.

Stefan Weber, der Mann hinter dem Tresen in der Berliner „Victoria Bar", ist heute etwas anderes: Er ist unser Lehrer. Wir sind die Schüler. Und auf seinem Leerplan steht Tequila.

Tequila? Dieser grauenhafte Billigstfusel, an dem wir uns zu Schülerzeiten ein für allemal übertrunken haben? Dieser Schnaps aus der alleruntersten Schublade, den wir nie wieder anrühren wollten – selbst dann nicht, wenn sonst alles andere leer getrunken ist? Das Zeug mit diesem dämlichen Ritual, wo man nie genau wusste: erst Zitrone, dann Salz und dann trinken – oder andersrum? Ein flüssiges Betäubungsmittel, mit dem sich ostdeutsche Jugendliche zum Flatrate-Tarif ins Koma saufen?

Nein, korrigiert uns der Lehrer. Alles falsch!

Tequila, sagt er, ist der neue Wodka. DIE In-Spirituose in den New Yorker Bars. Alkoholisch gesehen, das nächste ganz große Ding. Ein edler Brand, der eine stolze Geschichte hinter und eine leuchtende Zukunft vor sich hat.

> Der Tequila hat es nicht leicht: Viele halten ihn für den schlimmsten Fusel aller Zeiten. Dabei ist er eine wertvolle Spirituose, aus der sich tolle Cocktails machen lassen. Das lernt man in der „Schule der Trunkenheit"

Es ist ein besonders schöner Sonntagabend in diesem so grauen Berlin. Trotzdem haben sich zwei Dutzend Lern- und Leerwillige in der „Victoria Bar" eingefunden, zur „Schule der Trunkenheit". Eine Fortbildungsveranstaltung, die Weber seit Jahren abhält, mit dem Aufklärungswillen echter Pädagogen: Weber will Vorurteile gegenüber diskriminierten Alkoholika abbauen. Die Trinkkultur fördern. Die Säufer erziehen.

Wodka stand schon auf dem Lehrplan, Gin, Rum und Brandy ebenfalls, heute ist der Tequila dran. Das Curriculum umfasst fünf theoretische und praktische Unterrichtseinheiten. Dann gibt es eine Prüfung. Danach Zeugnisse.

Unser Klassenzimmer ist die „Victoria Bar". Ausgezeichnet mit dem Glenfiddich Award für Barkultur 2007, eine der schönsten Bars im Land. Eine simple und doch edle Trinkhalle: links Tresen, rechts Wand, dazwischen Hocker – fertig.

Als ersten Cocktail serviert uns Weber „Rosemary's Baby". Ein Drink im „Cuisine-Style". So nennen das Barkeeper, wenn dem Schnaps nicht nur Sirup oder Cola beigegeben werden, sondern auch frische Zutaten. In diesem Fall Rosmarin, Salbei und Eiweiß.

Es schmeckt etwas nach Nudelsoße, nur kälter. Und nach Tequila.

„Rosemary's Baby" ist kein Cocktail, mit dem der Schnaps mein Herz erobern wird. Das geht auch meinen Klassenkameraden so, Menschen mit seriösen Berufen: eine Staatsanwältin mit Berliner

Illustration: Julia Pfaller für Playboy; Foto: Peter Boening/Zenit/Laif

Wappen auf der Visitenkarte, ein Immobilienmakler, eine Steuerberaterin, ein Key Account Manager. Sie haben schon einige Lektionen hier absolviert. Aber den Tequila noch nicht.

Lehrer Weber lässt die Musik herunterdimmen und räuspert sich. Jetzt, nach der Praxis, kommt der theoretische Teil: Geschichte und Herkunft des Tequila.

Weber schiebt sich seine Buddy-Holly-Brille auf die Nase und erzählt von präkolumbianischen Mythen. Es geht dabei, so viel lässt sich aus meinen Aufzeichnungen noch rekonstruieren, um Göttinnen, die das Sonnenlicht verschluckt haben. Um eine Fruchtbarkeitsgöttin, die 400 Brüste gehabt haben soll und die irgendwann starb und auf deren Grab dann eine Agave wuchs. In die dann der Blitz einschlug, wodurch die Frucht vergor, womit der Agavenschnaps geboren war – der Tequila.

Klopfklopfklopf, vornehm wird mit den Fingerknochen auf die Tresenkante applaudiert, wie in der Vorlesung. „Die Schule der Trunkenheit“ ist eine ernste Angelegenheit.

Die mexikanische Mariachi-Musik wird hochgedreht, jetzt wieder Praxis: Verkostung fünf verschiedener Agavenschnäpse, unterschiedlich lang gelagert. Der eine so gut wie gar nicht, der andere fünf Jahre lang. Amtlich überprüft, vom Tequilaministerium in Mexiko.

Der Schnaps sieht immer gleich aus. Nur brennt er mal höllisch und mal nicht ganz so höllisch. „Irjendwie torfig“, findet der Key Account Manager. „Allet gleich furchtbar“, findet die Steuerberaterin. Ihr Mann, der Immobilienmakler, streichelt sie zärtlich. Sein Blick sagt: „Ja, Schatz, gleich kriegst du deinen Champagner!“

Stefan Weber räuspert sich – neuer Lernstoff ist zu vermitteln. Es geht um die Rolle des Agavenschnapses in der mexikanischen Geschichte. Um Revolutionsgeneräle, die darum wetten, ob ein Erschossener beim Erschießen vorwärts oder rückwärts umkippt.

Das Wort „Destillerie“ geht dem Dozenten nicht mehr ganz einwandfrei über die Lippen. „Illegalität“ – auch schwierig. Der Geräuschpegel ist gestiegen. Ob das am Alkohol liegt?

Klopfklopfklopf. Es gibt wieder Mariachi-Balladen, eine nächste Praxiseinheit: die Margarita, der bekannteste aller Tequila-Drinks. Zitruslikör, Agavensirup aus dem Reformhaus – und Salz am Glasrand. Endlich ein Cocktail, der halbwegs trinkbar ist.

Der Key Account Manager hat sein Glas schneller weggekippt, als man „Tequila“ sagen kann. Er greift zu dem der Staatsanwältin – aber die wehrt sich. Schließlich muss er sie später heimfahren. Die Klasse hängt mehr an der Bar, als dass sie sitzt.

Den Tequila verdanken wir einer Fruchtbarkeitsgöttin mit 400 Brüsten

Errol Flynn, lernen wir, hat sich einst zu teuer scheiden lassen – und bezahlte seine Schulden durch Tequila-Werbung ab.

Irgendetwas anderes hat Lehrer Weber auch noch erzählt. Aber das lässt sich jetzt nicht mehr rekonstruieren.

Ein letztes Glas, dann werden Papiere ausgeteilt, Fragebogen mit Antworten zum Ankreuzen. Ein Test zur Lernkontrolle: Die Agave gehört zur Familie der A) Staudengewächse, B) Kakteen oder C) Sukkulenten. Die Staatsanwältin sitzt ratlos vor dem Blatt, linst mir über die Schultern – soll ich sie abschreiben lassen? Eine Staatsanwältin, die spickt! So weit ist es mit Berlin gekommen!

Wie lautet der Name der mexikanischen Fruchtbarkeitsgöttin mit den 400 Brüsten? A) Montezuma, B) Quetzalcoatl oder C) Mayahuel. Die Steuerberaterin nimmt's mit den Regeln auch nicht so genau und fragt ihren Immobilienmakler um Rat.

Am Ende habe ich bestanden – gerade so, mit zwei Fehlern. Es gibt ein Zeugnis, und ich darf auch mit zur Klassenfahrt im Herbst. Da geht es nach Flensburg, zu den Rumhändlern.

Aber jetzt bestelle ich mir erst mal was zu trinken. Was Richtiges, irgendwas. Hauptsache, ohne Tequila. *Christian Thiele*]

Informationen unter www.victoriabar.de

Kombiniere ...

Bauklötze haben viele Vorzüge: Sie sind bunt, und man kann sie als Wurfgeschosse gegen den kleinen Bruder einsetzen. Einfache, klare Formen, die man mittels eigener Fantasie zu immer neuen, prächtigen Werken zusammenfügen kann. Ein Prinzip, das die vier Tischelemente „Wooden Tribu“ aufgreifen. Ob Couch-, Nacht-, oder Beistelltisch – man kann sie drehen und wenden, wie man will. www.ligne-roset.de

DESIGN ZEIT

- MÖBEL
- ACCESSOIRES
- KLUGE KÖPFE

Bunt sitzt gut

Auf den ersten Blick wirkt das Sofa wie zusammenmontiert aus vielen bunten Smarties. Auch der Titel weist auf eine Affinität zu Süßem hin. Das Sitzmöbel des Designers George Nelson aus dem Jahr 1956 trägt den Namen „Marshmallow Sofa“, jener typisch amerikanischen Süßklebrigkeit. Jetzt hat Vitra es neu aufgelegt. www.vitra.com

Tradition verpflichtet zwar, reicht aber nicht immer aus. Deshalb hat sich die mehr als 170 Jahre alte Glasmanufaktur Theresienthal für seine Barserie „Lola“ das Können des zeitgenössischen Künstlers Matthias Gangkofner gesichert. So wie im Bild stellt sich der Künstler ein Cocktailglas vor. www.theresienthal.de

Noch schöner wohnen

Sieger unter 400 Bewerbern zu werden, dazu muss man schon gut sein. Das Hotel „La Purificadora“ im mexikanischen Puebla errang unter so vielen Kandidaten den Hospitality Design Award für 2008. Das 26 Zimmer kleine Hotel inmitten denkmalgeschützter Gebäude entstand in einem Wasserwerk aus dem 19. Jahrhundert. www.lapurificadora.com

Fotos: Christoph Knuch, PR (3)

Redaktion: Detlef Dreßlein

SCOUTY
sucht woanders

Autos woanders als bei
AutoScout24 finden?
Also hier ist nix.

SASSENBACH.DE

[1] Institut für Demoskopie Allensbach, ACTA 2007

AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Europas großer Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,7 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat[1]

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.

Fotos: Michael Abele für Playboy

Ausflug um die Welt

ES IST DIE GRÖSSTE EXPEDITION UNSERER ZEIT:
AMERIKA. GRÖNLAND. BRASILIEN.
TÜRKEI. IN WENIGER ALS 80 STUNDEN
UM DIE WELT. EIN REISEBERICHT
AUS DEUTSCHLAND

Kamerun
50° 44′ N 12° 58′ O

Foto: Kai Stiepel

Schwäbische Türkei: „Verzeihung, warum heißt das hier Türkei?“ „Mit dr Türgei hot des nix zom do.“

Understatement für Millionäre: Steuersparer parken in Lichtenstein

} Montag, 15 Uhr – **Kanada**

Immer mehr Deutsche wollen auswandern. Sie suchen Freiheit. Wildnis. Einsamkeit. Dabei ist Kanada so nah. Wir fahren auf Straßen, die immer enger werden und einsamer. Manchmal haben wir regelrecht Angst, hinter der nächsten Kurve von der Erdscheibe zu stürzen.

Am Ende der Welt, irgendwo in Thüringen, geht es noch ein paar Kilometer in den Wald. Dann kommt ein Schild: Kanada. Ein paar Holzhäuser hinter Zäunen und Hecken. „Hier war vor acht Jahren schon mal ein Journalist wegen Kanada“, sagt ein Mann genervt, der gerade Holz hackt. „Ich habe keine Zeit. Ich muss arbeiten. Gehen Sie“, sagt er. Das muss man verstehen. Irgendwann wird der Rummel einfach zu viel.

} Dienstag, 9 Uhr – **Lichtenstein**

Kürzlich machte die Geschichte eines jungen Deutschen die Runde, der versehentlich nach Sidney flog (ein kleines Kaff im US-Bundesstaat Montana) statt nach Sydney in Australien (was über 13.000 Kilometer entfernt liegt). So strandete der orthografieschwache Globetrotter in den USA.

Das kann schon mal passieren – selbst uns reiseerfahrenen Playboy-Reportern. Mit unserem Kofferraum voller Bargeld landeten wir versehentlich im falschen Li(e)chtenstein.

Kanada
50° 49′ N 11° 46′ O

Eigentlich hätten wir ja stutzig werden müssen: Die Gegend um die beiden örtlichen Banken im sächsischen Lichtenstein erinnert an Afghanistan im Herbst. Die Arbeitslosenquote in der Region liegt bei über 15 Prozent.

Heute ist Frauentagsfeier in der Seniorenbegegnungsstätte der Volkssolidarität. Es spazieren Damen vorüber mit Frisuren, von denen wir bislang überzeugt waren, dass sie allenfalls seltene Tiergattungen während der Balz tragen.

Unauffällig schlendern wir in die Raiffeisenbank. Schließlich haben wir gehört, dass man in Lichtenstein ordentlich Steuern spart. Was Zumwinkel kann, können wir auch.

Es liegen überall Prospekte für Kredite herum. Und Angebote für Bonussparen: „Ab fünf Euro im Monat!“

„Was kann ich für Sie tun?“, fragt die nette Dame am Schalter. „Wir würden gern Geld anlegen.“ – „An welchen Betrag haben Sie denn gedacht?“ – „Halbe Million.“ – „Oh mein Gott“, stöhnt die Bankfrau und fällt fast in Ohnmacht: „Das kann ich nicht machen. Da brauchen wir einen Experten.“ Tja, dann halt nicht. Wir nehmen unser Geld und reisen weiter.

} Dienstag, 12 Uhr – **Amerika**

Die amerikanische Flagge hängt schlaff von der Stange. Wir werden von einem übellaunigen Sicherheitsbeamten empfangen. „Nicht fotografieren, sonst gehen wir massiv gegen Sie vor!“, brüllt er, als ob wir Terroristen wären. Es bestätigen sich unsere Befürchtungen: Amerika hat seine besten Zeiten hinter sich.

Für 1,8 Millionen Mark wollte die Treuhand vor sieben Jahren ganz Amerika verkaufen. Aber keiner wollte es haben. Die alte VEB-Fabrik wurde gesprengt. Mittlerweile hat sich eine Firma für supergeheime Satellitentechnik hier angesiedelt. Der Ort heißt übrigens so, weil die Arbeiter der Spinnerei früher mit einem Kahn über das „große Wasser“ (ein schmaler Bach) fahren mussten.

Es fährt kein Zug mehr nach Amerika: Da kann auch der nächste Präsident nicht helfen

} Dienstag, 15 Uhr – **Kamerun**

Wir müssen weiter. Tiefer hinein in den Rachen der Provinz. Auf der Reise nach Kamerun lernen wir vor allem eines: Deutschland ist größer, als man denkt. Es geht immer weiter. Nach der Kurve ist vor der Kurve. Und dann kommt irgendwann Kamerun. Ein paar Häuser im Wald. Auch hier gilt: je ausgefallener der Name, desto provinzieller der Ort. Aber bei aller Kritik: Es gibt weder exotische Geschlechtskrankheiten noch Diarrhö, kaum Terrorismus, und fast alle sprechen Deutsch. Welches Land kann da schon mithalten?

} Dienstag, 17 Uhr – **Hölle**

Jeder Mensch fragt sich: Gibt es die Hölle wirklich? Und wie sieht es da aus? Die Vorstellungen gehen auseinander. Für die einen ist es eine heiße Höhle mit Fegefeuer. Für andere ist es die Betriebskantine. Oder sieht es aus wie im „Musikantenstadl“?

Man kommt nicht zufällig in die Hölle, dafür ist sie zu abgelegen. Man muss sie suchen. Irgendwo hinter Naila (Kreis Hof).

Am Tor zur Hölle steht: Bitte Lärm vermeiden. Tempo 30. Rechts liegt ein Heim für Alkoholkranke. Der Anwärter auf den Chefposten in der Hölle grinst mit diabolischem Lächeln von Plakaten. Soso! Aktuell wird die Hölle von Sozialdemokraten regiert.

„Vor der Wende war das hier ein beliebter Luftkurort, jetzt kommt niemand mehr“, sagt eine Oma, die auf den Bus wartet. Die meisten Häuser stehen leer und zum Verkauf. Alle Gasthäuser wurden geschlossen.

Vielleicht ist das tatsächlich der Ort der Verdammnis. Einfach nur Langeweile. Seit die Fernseher die Herrschaft über die Abendgestaltung in der Provinz übernommen haben und die Gasthäuser und Stammtische sterben, ist es still geworden in den Dörfern.

In der Hölle hat jemand mit dem Finger auf ein dreckiges Fenster geschrieben: „Lass es Liebe sein.“ Es gibt noch Hoffnung.

Wir essen beim nächstgelegenen Gastwirt im Landhotel „Zum Grünen Baum“. An der Wand hängen Autogrammkarten von uns völlig unbekannten Stars wie Monika Martin und Rudy Giovannini.

Womöglich haben wir Leben auf einem fremden Planeten entdeckt.

Es sind meist die Frauen, die wirtschaftlich schwache Regionen wie diese als Erste verlassen. Die Industrie reagiert schnell: Auf der Toilette des Gasthofs gibt es aus dem Automaten für drei Euro die praktische Reisevagina.

} Dienstag, 21 Uhr – **Drogen**

Was haben „Drogen“ und „Fucking“ gemeinsam? Die Ortsschilder müssen in beiden Gemeinden auf zwei Meter Höhe angebracht werden, weil sie immer wieder geklaut werden. Hier noch ein paar Tipps für Schilderjäger: „Derwitz“ versteckt sich bei Potsdam, wer den „Sinn“ sucht, sollte zum Lahn-Dill-Kreis fahren und die Blaue Mauritius für Sammler: „Pups“ bei Feldkirchen-Westerham.

} Mittwoch, 9 Uhr – **Himmelreich**

Wir haben auf siebzig Jungfrauen gehofft. Es gibt aber nur eine Oma.

Früher wurden die Höfe in der Umgebung häufig von Räuberbanden und Plünderern gepeinigt. Die Leute suchten Zuflucht in diesem Weiler, weil er so abgelegen in einer Talsenke liegt. So wurde er für viele Menschen zum rettenden Himmelreich. Der Ort aber ist, ehrlich gesagt, nicht viel besser als Hölle.

In Engelskirchen, Himmelpfort und Nikolausdorf betreibt die Deutsche Post übrigens spezielle Postämter. Da können Kinder hinschreiben und kriegen Antwort vom Weihnachtsmann.

Wenn wir der Nikolaus wären, wir würden nach Berlin ziehen.

} Mittwoch, 12 Uhr – **Mailand**

Wir haben es eilig, wir müssen noch schnell ins wunderbare Allgäuer Mailand. Hier gibt es sogar ein schönes Schloss. Woher der Name kommt? Der Fürst soll mal gesagt haben: „Des isch mai Land.“

Mailand
47° 50′ N 10° 1′ O

Mildes, wunderbares Allgäu! Traumhaft, in welche Ecken Deutschlands wir dank unserer Weltreise kommen. Man braucht schon einen guten Grund, um so konsequent in die Provinz zu reisen.

Doch vielleicht sind Themenreisen wie diese demnächst der letzte Schrei: Unsere nächste Tour ist auf jeden Fall schon geplant. Wir starten unsere Reise in Busendorf. Dann peilen wir Titting an. Ein paar Tage Auspannen in Tussenhausen. Und dann weiter nach Weibern.

Michael Abele / Oliver Kuhn]

Fotos: Michael Abele für Playboy

Kann denn Trinken Sünde sein? Nicht in Irlands berühmtester Bar „The Crown"

Kron-Korken

Es muss nicht immer kühles Design in Glas und Stahl sein. Wer die durchgestylten Lounges satt hat, findet vielleicht in Belfasts berühmtester Bar, „The Crown", seine neue Heimat: Das Traditionslokal von 1826 ist gerade mit Spenden und Mitteln des irischen National Trust aufwendig renoviert worden. Der viktorianische Edelsaloon bietet weit mehr als malzige Ales und rauchige Whiskeys: Allein die wettergegerbten Gesichter in dem Schnörkelambiente sind einen Besuch wert. Info: www.crownbar.com

Kellerschatz

Ein Diamant verdient eine edle Fassung. So gibt's auch den Krug Grande Cuvée immer in soliden Holzkisten. Wahre Liebhaber können sich den Champagner für den Ehrenplatz im Keller nun individualisieren lassen: Die Kiste wird mit einer geprägten Platte – in Aluminium, Glas oder Leder – mit ihren Initialen geliefert. Sechs Flaschen kosten 900 Euro. Info: www.krug.com

Das Lecker-Buch

Seit 1985 kocht der Lombarde **Giorgio Locatelli** in London, seit zwei Jahren im eigenen Restaurant. Doch das Leben fern der Heimat konnte sein Wissen um die Küche am Stiefel nicht trüben: In „Made in Italy" (Christian Verlag, 39,95 Euro) teilt er seine Kenntnisse nun mit der Welt. Das Werk wurde bei den World Cookbook Awards 2007 zum **besten italienischen Kochbuch** gekürt. Also: Schürze umbinden, lesen und nachmachen!

globus

■ Wasser marsch: Das **Weisse Rössl am Wolfgangsee** bietet **den ersten schwimmenden Whirlpool der Welt** (Foto): Sieben Leute haben in dem Becken Platz. ■ Klaus Kinski lässt grüßen: Der Veranstalter **e-kolumbus** führt seine zwölftägige Amazonas-Tour (ab 2399 Euro, www.e-kolumbus.de) zum **Opernhaus von Manaus,** das durch „Fitzcarraldo" berühmt wurde. ■ Über Geschmack lässt sich streiten: Laut einer Umfrage von **lastminute.com** würden die Deutschen **lieber Angela Merkel als Angelina Jolie** als Reisebegleitung haben.

Redaktion: Klaus Mergel

Fotos: H. & D. Zielske/Bilderberg, D. Meinhardt/DPA, PR (4)

Wenn Sie alles haben, fehlt Ihnen die hier.

Wer digitales Fernsehen hat, braucht TV DIGITAL.

Eigene Ausgaben für

Kabel Deutschland · T-Home · Unitymedia · PREMIERE · PREMIERE star

tv DIGITAL
Wir sind die Zukunft.

online

Mehr sexy Bilder von Laura Croft finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Spielführerin

Miss Juli 2008: Laura Croft gibt nur ungern den Joystick aus der Hand, wenn sie ihr Lieblingsspiel „Tomb Raider" spielt. „Ich liebe es, meine Namensvetterin Lara Croft gegen Wände laufen zu lassen. Sie gibt dann immer so witzige Geräusche von sich", sagt sie. Dabei kann sie ihre Gemeinsamkeiten mit der Computerspiel-Legende kaum leugnen. Zumindest nicht ihren Hang zum Abenteuer: „Ich lebe in Florida, und in meinen Vorgarten verirren sich regelmäßig Alligatoren. Manchmal werfe ich Steine nach ihnen, nur um zu schauen, ob sie noch leben."

US-Playmate: Laura Croft

Geboren: 30.1.1983 in Jacksonville/Florida

Größe: 165 cm, Gewicht: 53 kg, Maße: 90–61–86

Super Renn-Kombi

TEST THE MAX

457 PS und 1500 Liter Ladefläche – der Mercedes C63 AMG macht nicht nur auf Rennstrecken, sondern auch beim Möbelkauf eine perfekte Figur. „Mit diesem Renn-Kombi", urteilt „Test the Max"-Pilot Maximilian Engert, „wird aus Billy das schnellste Regal der Welt." Video unter www.playboy.de

Abenteurer gesucht

Beim Drambuie Pursuit 2009, dem Outdoor-Event in den schottischen Highlands, müssen die Teilnehmer diverse sportliche Herausforderungen an nur einem Tag meistern: Klettern, Rafting, Dauerlauf, Bogenschießen und Buggyfahren. Zusammen mit dem Whisky-Likör-Hersteller Drambuie suchen wir harte Männer, die im April für Deutschland antreten. Bewerben Sie sich unter www.playboy.de/drambuie

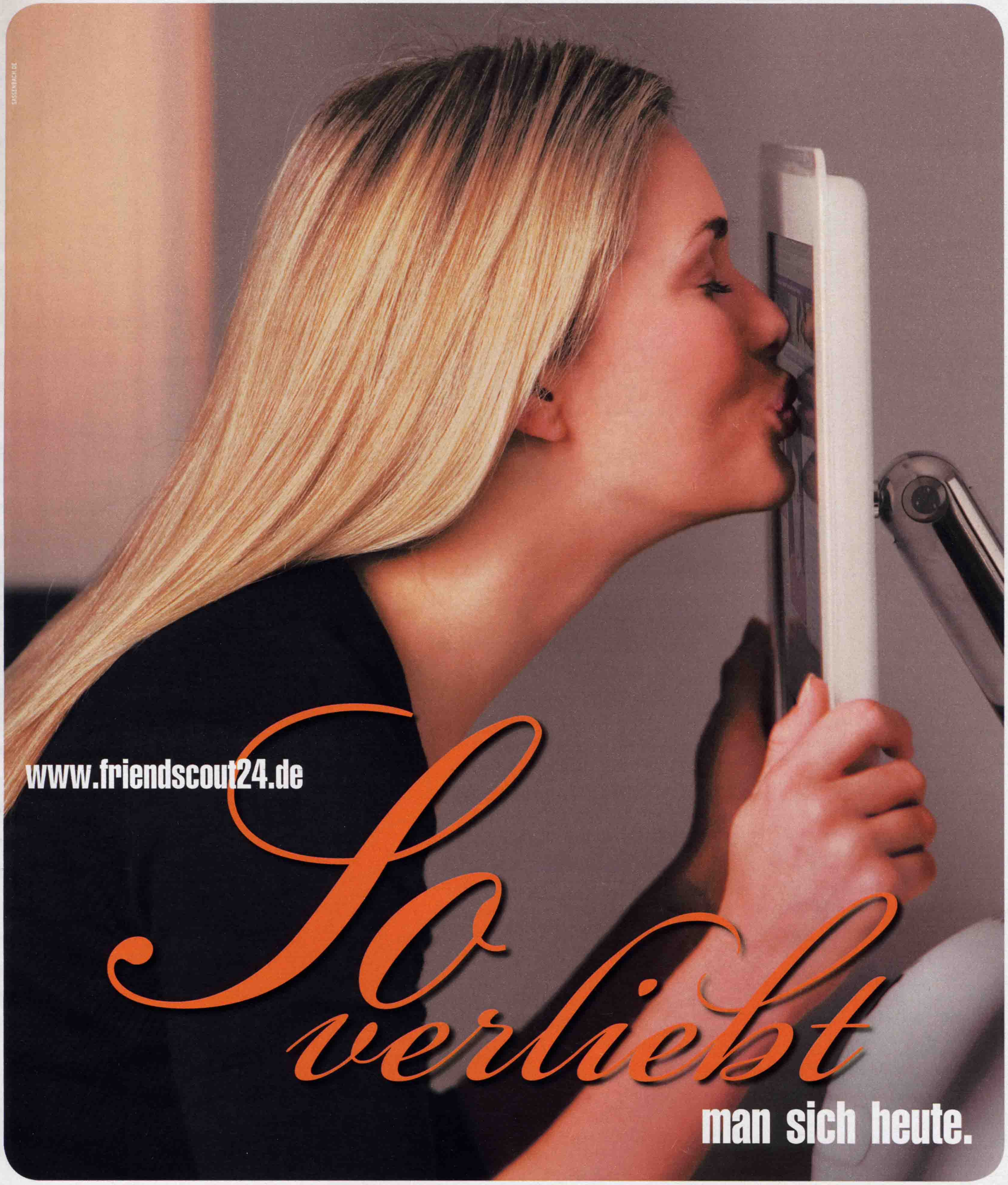
Solar-Anlage: Die goldene Handtasche mit Bunny-Dekor schimmert im Sonnenlicht

neu im shop

Den Sommer machen genau zwei Dinge aus: bunte Blumenwiesen und Rock-Festivals. Mit den neuen Playboy-Shirts können Sie beides haben. Auf dem sonnengelben Top für sie (Preis: 49,90 Euro) verstecken sich die Bunnys im Blütenmeer. Und auf dem grauen T-Shirt für ihn mit dem Aufdruck „Playboy Sound Of Rock" (Preis: 39,90 Euro) lassen Sie keinen Zweifel an Ihrem Musikgeschmack. Dazu passt in die goldene Bunny-Handtasche (Preis: 44,90 Euro) Ihrer Liebsten genau das, was Sie für eine lauschige Sommernacht benötigen – zum Beispiel der Autoschlüssel zu Ihrem klimatisierten VW-Bus. Diese und weitere Artikel gibt's im Playboy-Shop unter **www.playboy.de/shop**

Fotos: Stephen Wayda for US Playboy (2), Andreas Reiter für Playboy (2), PR (2)

Redaktion: Katrin Schmidt



AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + **FriendScout24** + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Flirten, daten, verlieben – bei Deutschlands Partnerbörse Nr.1

FRIEND SCOUT 24

www.friendscout24.de

nürburgring
Volles Programm.

Vielen Dank an das Team vom Nürburgring für die freundliche Unterstützung. Infos, Events und Tickets unter: www.nuerburgring.de

ZAKSPEED

Auch dem Team von ZAKSPEED danken wir ganz herzlich für die freundliche Hilfe.
Wer selbst einmal über den Nürburgring fahren und mehr über die Rennfahrerschule erfahren will: Infos unter www.zakspeed.de

>>> Titel Nadine Arents

Seite 26–37

American Apparel (schwarze Legging, Netzbody, transparentes Höschen), 02 11 / 3 85 40 90, Düsseldorf, www.americanapparel.de; **Ars Vivendi** (Strassstrapse), 0 77 33 / 5 05 30, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Camouflage Filmservice** (Pilotenhelm), 0 89 / 72 45 90 90, München, camouflage@boxrucker.de; **Buffalo** (schwarze Sandaletten, Lack-Pumps, Stiefel), 0 89 / 33 75 50, München, www.buffalo.de; **Giorgio Martello** (Schmuck), 07 2 31/42 62 64, Pforzheim, giorgiomartello.com; **Roeckl** (Handschuhe), 0 89 / 7 29 69 59, München, welcome@roeckl.com; **Wolford** (schwarze Strümpfe), 0 89 / 29 05 20, München, www.wolford.com

Vielen Dank an die Flugschule Bavaria Aviation, www.bavaria-aviation.de und Camouflage Filmservice, camouflage@boxrucker.de

>>> Titel Eliana

Seite 146–155

Bruce la Cruz (weiße Hot Pants), www.brucelacruz.com; **Irina Schmuck** (Schmuck), 0 40 / 8 39 34 00, Hamburg, www.irina-schmuck.de; **Sessieszeug** (weißes Top), www.sessieszeug.com; **Queens** (weiße Sandaletten), 0 89 / 38 85 95 09, München

>>> Playmate

Seite 80–90

Ars Vivendi (Corsage), 0 77 31 / 1 31 77, Singen, www.ars-vivendi.de; **Buffalo** (weiße Highheels, schwarze Pumps, pinke Riemchensandalen), 0 89 / 33 75 50, München, www.buffalo.de; **Giorgio Martello** (silbernes Armband), 0 72 31 / 42 62 64, Pforzheim, www.giorgiomatello.com; **Roeckl** (Handschuhe), 0 89 / 7 29 69 59, München, www.roeckl.com; **Wolford Deutschland GmbH** (halterlose Strümpfe), 0 89 / 29 05 20, München, www.wolford.com; **Queens** (silberne Sandaletten), 0 89 / 38 85 95 09, München

>>> Mode

Seite 124–138

Modestrecke, Seite 124–133

American Apparel, 02 11 / 38 54 09 20, Düsseldorf, www.americanapparel.net; **Arfango** über Vestitus, 02 11 / 4 36 07 50, Düsseldorf, www.vestitus.eu; **Baldessarini,** 0 89 / 3 06 68 40, München, www.baldessarini.com/fashion.html; **Burlington,** 0 83 23 / 1 20, Immenstadt, www.burlington.de; **Campus by Marc O'Polo,** 0 80 36 / 9 00, Stephanskirchen, www.campus72.com; **Canterbury of New Zealand** über Think Inc, 0 89 / 72 46 76 18, München, www.canterbury.de; **Calvin Klein Underwear** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.cku.com; **ck Calvin Klein** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.calvinklein.dk; **COS** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.cosstores.com; **Falke,** 0 29 72 / 79 94 99, Schmallenberg, www.falke.com; **Filippa K** über PRdeluxe, 0 89 / 1 89 47 80, München, www.filippa-k.com; **Fred Perry,** 0 89 / 3 56 82 65, München, www.fredperry.com; **H&M,** 0 89 / 26 02 37 75, München, www.hm.com; **Jil Sander** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.jilsander.com; **Pantofola D'Oro** über Think Inc, 0 89 / 72 46 76 18, München, www.pantofoladoro.it; **Prada** über Loews, 0 89 / 21 93 79 10, München, www.prada.com; **Puma** über Nicole Weber Communications, 0 40 / 4 14 94 80, Hamburg, www.puma.com; **Sand** über Modeagentur Benabou, 02 11 / 4 37 14 90, Düsseldorf, www.sand-europe.com; **Scapa** über Scapa Sports, 00 32 / 32 01 11 40, Belgien, www.scapasports.com; **Schiesser,** 0 77 32 / 9 00, Radolfzell, www.schiesser.com; **Strellson,** 00 41 / 71 / 6 86 33 33, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Z Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 0 72 21 / 39 74 47, Baden-Baden, www.zegna.com

Kosmetik, Seite 134

Biotherm, Clarins, Clinique, Lancôme, Shiseido und **Vichy** in Parfümerien, Kaufhäusern und Douglas-Filialen erhältlich.
L'Oréal Men Expert in Kaufhäusern und Drogerien erhältlich. **Daniele de Winter** in ausgewählten Kaufhäusern und Parfümerien erhältlich.

Ihr Auftritt, bitte! Seite 138

Aigner, 0 89 / 76 99 30, München, www.aignermunich.com; **Tiger of Sweden,** 02 11 / 3 36 71 29, Düsseldorf, www.tigerofsweden.de

Foto: Christian Holzknecht für Playboy

EBANZ0808

The PLAYBOY Collection

JETZT BESTELLEN:

Telefon 01805/556177*
shop@playboy.de

5 € GUTSCHEIN
Code: playboy88
bei Bestellung angeben

Mehr PLAYBOY-Produkte unter **www.playboy.de/shop**

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen

Wir danken dem Bio-Hotel „Stanglwirt", www.stanglwirt.com

TANK-TOP WOMEN

Größe S, M, L
Art.-Nr. 101090, **29,90 €**

BIKINI

Größe S, M, L
Art.-Nr. 200420, **59,90 €**

BADEHOSE

Größe M, L, XL
Art.-Nr. 230080, **49,90 €**

T-SHIRT MEN

Größe M, L, XL
Art.-Nr. 150380, **34,90 €**

kann denn liebe sünde sein . . .

. . . Frau Spitz?

Was schätzen Sie an Männern am meisten?
Sie reden nicht permanent.

Und was irritiert Sie an Männern am stärksten?
Sie finden oft nicht die richtigen Worte.

Was können Männer besser als Frauen?
Auto waschen.

Was können Männer überhaupt nicht?
Ordnung halten, zumindest nicht die Männer, die ich kenne.

Welche Frage wurde Ihnen noch nie gestellt?
Würden Sie sich mit dem Mountain-Bike auf den Mount Everest wagen?

Und wie lautet die Antwort?
Da ich das Rad ungern Berge hochtrage, sondern lieber fahre, sehr wahrscheinlich: Nein.

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
Mount Everest, ich komme …

Wie kann man Sie glücklich machen?
Mit einem guten italienischen Kaffee.

Was törnt Sie total ab?
Qualmen und überhebliche Machos.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
Meine Stofftiersammlung.

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?

Soul kommt immer gut.

Währenddessen: hell oder dunkel?
Egal. Hauptsache, kuschelig.

Danach: sprechen oder schlafen?
Es gibt Menschen, die sprechen auch im Schlaf.

Worüber können Sie sich totlachen?
Über Leute, die unfreiwillig komisch sind.

Ihr Lieblingssatz aus Ihrem Lieblingsbuch?
„Niemand muss müssen" aus „Nathan der Weise" von Gotthold Ephraim Lessing.

Was auf der Welt würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Meine Lieblings-Singletrails auf dem Mountain-Bike.

zur person

Sabine Spitz, 36, ist die erfolgreichste deutsche Mountain-Bikerin – in einer Sportart, die seit 1996 olympisch ist. Sie wurde bisher achtmal deutsche Meisterin, 2003 sogar Weltmeisterin und holte 2004 bei den Olympischen Spielen in Athen die Bronzemedaille. Im Frühjahr verteidigte sie ihren Europameistertitel, was sie zu einer ganz heißen Anwärterin auf eine Medaille in Peking macht.

Redaktion: Detlef Dreßlein
Foto: Frank May/DPA

Der nächste PLAYBOY erscheint am 14. August 2008.

Be anything but ordinary

TUDOR ARMBANDUHREN SIND BEI OFFIZIELLEN ROLEX FACHHÄNDLERN ERHÄLTLICH.

CHRONOGRAPH

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug. Satinierte, gravierte Tachymeterlünette. Saphirglas. Verschraubbare Krone. Wasserdicht bis 150 m. Edelstahlgehäuse 41 mm.

TUDOR

TUDORWATCH.COM

SEAT

SEAT IBIZA 08

JETZT PROBEFAHRT VEREINBAREN
01805-73284636*

FOR SAFER CARS
EURO NCAP
www.euroncap.com

INSASSEN SCHUTZ ★★★★★

DER NEUE SEAT IBIZA. DESIGN. PRÄZISION. LEIDENSCHAFT.

Die SEAT Ingenieure und Designer von links nach rechts: Corina Baini, Amanda Gómez, Carlos Arcos.

Qualität entsteht aus Leidenschaft. Wie der neue SEAT Ibiza. Ein Automobil, das Maßstäbe setzt. In puncto Design, Präzision und Sicherheit. Verlassen Sie sich auf sein serienmäßiges elektronisches Stabilisierungsprogramm ESP inklusive Berganfahrassistent HHC und Reifenkontrollanzeige RKA. Auf die Bi-Xenon-Scheinwerfer mit dynamischem Kurvenlicht. Und erleben Sie seine leistungsstarken und zugleich wirtschaftlichen Benzin- und Dieselmotoren. Letztere verfügen ausnahmslos über einen Dieselpartikelfilter und bestechen mit einem CO_2-Ausstoß von weniger als 120 g/km. Den neuen SEAT Ibiza erhalten Sie bereits ab 11.490,– €[1]. Viel Spaß bei Ihrer Probefahrt.

TDI-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,6–6,0, außerorts 3,6–3,7, kombiniert 4,3–4,5; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 114–119.
Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,6–8,9, außerorts 4,9–5,3, kombiniert 5,9–6,6; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–157.

---

[1] Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inkl. MwSt., zzgl. Überführungskosten. Preis gültig bis Ende September 2008 für SEAT Ibiza SC. Abbildung zeigt 5-Türer mit Sonderausstattung. *SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de